S. o. germ.
1767 E
Richter

<36610748960019

<36610748960019

Bayer. Staatsbibliothek

Das

Kampaner Thal

oder über die

Unsterblichkeit der Seele;

nebst einer

Erklärung der Holzschnitte

unter den 10 Geboten

des Katechismus

---

von

Jean Paul.

Erfurt. 1797.

bei Wilhelm Hennings

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verzeichnis des Inhalts.

Vorbericht.

Das Kampaner Thal.

501 Stazion: das Allerlei des Lebens — das Trauergedicht als billet doux — die Höle — die Ueberraschung.

502 Stazion: der donnernde Morgen — die kleine Tour nach der grossen — die Kanapeepolster. —

503 Stazion: Pasquil auf den Kaplan — Lobrede auf ihn — der Diamant — Einwürfe gegen die Unsterblichkeit — Eden-Scherze —

504 Stazion: Blumen-Tändeleien.

505 Stazion: die Ephemere — über die relativen Schlüsse — Zweifel gegen die Länge der Wesenleiter — der Warzenfresser — die Kur.

506 Stazion: Einwürfe gegen die Unsterblichkeit — die Einkindschaft des äussern und innern Menschen.

507 Stazion: der Diebstahl des Souvenirs — Antworten auf vorige Stazionen — über die Auswanderung der Todten in fremde Planeten — die dreifache Welt im Menschen — die Klage ohne Trost — Siegel der Unsterblichkeit — das Lustschlos — die Montgolfieren — Entzückungen.

Inhalt.

Erklärung der 10 Holzschnitte unter den 10 Geboten der Krönleins Avancement.

Historische Einleitung: die Offiziere — der Taufengel — der Kirschkern — das Konterfei.

I. Holzplatte des ersten Gebots: specifischer Unterschied zwischen Amtsinhaber und Amtsverweser — Ouvertüre des künftigen Konzerts — Mästanstalten für Mönche.

II. Holzplatte des zweiten Gebots: der Steinhagel — Stab des h. Rochus.

III. Holzplatte des dritten Gebots: Parität der Religionen in der Bildung — Spizbübinnenstreiche.

IV. Holzplatte des vierten Gebots: der schlafende Zizero und clairvoyant — harmonia praestabilita.

V. Holzplatte des fünften Gebots: Beschreibung der gegenwärtigen Platte — Bestimmung der Bücherverbote.

VI. Holzplatte des sechsten Gebots: das Fuswaschen am grünen Donnerstag — der Gesang im Bade — Tadel der Ausleger, der Zweideutigkeiten und Thümmels — Lob der Reginen, der Ehebrüche und des Erdballes.

VII. Holzplatte des siebenten Gebots: Glük über Glük — Zenturien

Inhalt.

und Departements der Diebe — Nachtheile des Volksarmuth.

VIII. Holzplatte des achten Gebots: Aktenauszug des Injurienprozesses, Prügel betreffend — Landstände in partibus infidelium — poetischer Geist der preussischen Kopisten.

IX. Holzplatte des neunten Gebots: Löwe der Justiz — schwache Seite des Revisors.

X. Holzplatte des zehnten Gebots: Vokazionen — Erkennungen.

XI. Erster Freudenstock: Erklärung desselben — Brief eines Mannes von Welt.

XII. Zweiter und lezter Freudenstok: die chymische Verwandschaft des Traums, des Geburtstages, des Sterbetages, und des Finis.

Drukfehler und Verbesserungen.

Im Kampaner Thal.

Seite	Zeile	
7	15	ſtat Todteer • lies Todten•
10 v. u.	6	ſt. mint l. nimt.
11	2	ſt. das Fegfeuer l. den Himmel.
43 v. u.	3	ſt. muſten l. hatten.
50	1	ſt. l'oudalgie l. l'ondalgie.
55	12	nach bedingen fehlt darzuſtellen.
66 v. u.	3	fehlt nach „aber" Phylax.
93 v. u.	3	ſt. müſte l. muſte
130		lezte Zeile nach Schuld fehlt und.
136	12	ſt. keinen l. keiner.

In der Erklärung der Holzſchnitte.

Seite	Zeile	
6 v. u.	7	Laſterzirkel l. Taſterzirkel.
12	7	ſt. figurierenden l. figurierten.
14	6	ſt. Baratoria l. Barataria.
40	5	ſt. Kapital l. Kapitäl.
57	1	ſt. gleich l. gleichſam.
57	3	ſt. anzieht l. bekleidet.
64	4	nach „Man fehlt" aus ſeinem Zelte.
83	3	ſt. holzſchnitte Heller l. Holzſchnitte beller.
121	1	ſt. vorgeſtoſſen l. vorgeſchoſſen.

Vorbe-

Vorbericht.

Der Mensch besteht aus zwei Theilen, aus Spas und Ernst, — und seine Glückseligkeit besteht daher aus höhern und aus niedern Freuden. Er gleicht dem zweiköpfigen Adler der Fabel, der mit dem einen niedergebückten Kopfe verzehrt, indes er mit dem andern umherblickt und wacht.

Daher mus ein guter Autor wie ein Britte für dieses nicht sowohl wider- als doppelsinnige Geschöpf, das in einem Simultaneum zweier Welten lebt, zwei Naturen annehmen, die göttliche und die menschliche. Ein Autor kan es desto leichter, da er selber ein Mensch ist und unter seine Leser gehört.

Das ist die Ursache, warum gegenwärtiges Buch wie seine ganze ältere Brü-

derschaft, eine binomische Wurzel oder vielmehr eine Zwitterblüte, nämlich folgende zwei unähnliche Redetheile hat.

I. Das Kampaner Thal oder das Gespräch darin über unsere Unsterblichkeit. In unsern Tagen, worin man die körperlichen Flügelscheiden für die geistigen Flügel hält wie bei den Bienen die Scheide für den Stachel, mus man dem Menschen immer die Schwungfedern seiner Natur und den hängenden Garten zeigen, in den sie ihn heben. Die kritische Philosophie beweiset jeden Morgen und jede Messe, daß wir unsterblich sind wie sie selber; aber nicht jeder steht nahe genug an ihrem Katheder, ihre leisen Beweise zu vernehmen. Ich hoffe, sie wirft den meinigen nichts vor als den Unterschied der Einkleidung. Aber die Dichtkunst ist der elektrische Kondensator der Philosophie, jene verdichtet erst das elektrische Spingewebe und die Beatifikazion der leztern zu Blizen, die erschüttern und heilen. Der Mensch geht nicht almählig von einer Ueberzeugung zur entgegengesezten — vom Hasse zur Liebe — von der Liebe zum Hasse — vom Laster zur Tugend

über, sondern mit einem Sprung: blos ein Wetterstrahl kehret seine magnetischen Pole um.

Im Gespräche über die Unsterblichkeit fehlen oft die wichtigsten Beweise, die schon in meinen vorigen Werken stehen. Auch hätt' es nicht blos schöpfen, sondern erschöpfen sollen; und das Gespräch hat nach meinem eignen Gefühle den Vorwurf nicht genung vermieden, daß es in diesem Zustande mehr ein — Gespräch sei als ein ordentlicher volständiger Traktat mit dem gehörigen [illegible] und mit den nöthigen Beweisen durch Okularinspekzion, durch Haupteide durch briefliche Urkunden, und durch halbe, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ ꝛc. Beweise. —

II. Den ganzen zweiten Flügel dieses Gebäudes hab' ich mit einem Holzschnitte-Kabinette eingenommen, das ich nun dem Publikum die ganze Woche öfne. Bekantlich besitzen die Fürstenthümer Bayreuth und Anspach einen kleinen lutherischen Katechismus, worin die 10 Gebote stehen und der mitten in jedem Gebote den Tafelaufsaz oder das Schaugericht eines guten Holz-

ſchnittes aufträgt. Dieſe Holzſchnitte ſind noch dem Kunſtpublikum wenig bekannt; in den Künſtlerlexicis, die mir noch vorgekommen, find' ich weder des Meiſters noch ſeiner Werke gedacht. Das Nachſpiel dieſes Buchs ſol verſuchen, der Welt nicht nur einen volſtändigen Kommentar über die 10 Holzſchnitte zu geben, ſondern auch die 10 Schnitte ſelber. Anfangs wolt' ichs anders machen und es ſolte — um nicht das Werk durch den neuen Abdruk der 10 Stöcke zu vertheuern — mit jedem Exemplar zugleich der kleine Katechiſmus Luthers ſelber, der faſt nichts koſtet, von der Verlagshandlung ausgegeben werden wie mit Lichtenbergs Kommentar die Platten von Hogarth. Aber meine Freunde ſtelten mir vor, die Weltleute würden ſich an den Katechiſmus ſtoſſen und lieber Holzſchnitte und Kommentare entrathen als ſich mit jenem befangen. Daher ließ ich den koſtſpieligen Abdruck der alten Stempel zu; und in der That, warum darf ſich Deutſchland nicht auch mit ſeinem Geldbeutel endlich an Galabücher vol Holzſchnitte wagen, ſo gut wie England an ſeine Gallery of

fashion und an andere Parade-Bücher, worin es jetzt so viel wie in Bestechungen verthut? Ich hoffe, die deutsche Nazion lässet ein solches Werk wie meines blos des höhern Preises wegen — steig solcher auch zu 1 Kaisergroschen, der in L'dor a 5 Thlr etwan 9 3/5 Pf. thut — schwerlich sizen: sie feuert mit einer solchen Kleinigkeit gern ihre guten Köpfe an. Ueberhaupt warum sol der Deutsche gleich einem Areopagiten, oder gleich einem Athleten *) keine Schönheit ansehen? Warum sol Deutschland nicht wie Abdera, wie Pius VI und ein Philip von Frankreich den Beinahmen des Schönen erringen? — Kan der Deutsche nicht dem Juden gleichkommen, der sich nach dem Geseze, wtnn er am Schabbes **) an einem bekanten Inkognito-Orte sizet, schöne Gemälde, schöne Häuser und Sachen denken sol? —

Allerdings räumt der Verfasser dieses Buchs willig ein — er sah aber den Fehler zu spät —, daß er zuweilen die Schönheiten der 10 Katechismus Holzschnitte grösser

*) Basilii Homil. 52.

**) Die Wochenschrift: der Jude. 1 B.

gefunden und gemacht als sie wohl sein mögen. Allein in diesem Falle ist wohl jeder Sterbliche, der lange einen und denselben Meister studiert: das manirierte Kunstwerk gebiert endlich ein maniriertes Kunstgefühl.

Uebrigens nehm' es der Kunstrichter mit den komischen Arabesken und Moresken des Kommentars weniger in einem Zeitalter genau, worin auf dem einen Ufer so viele Menschen bluten und auf dem andern so viele weinen und worin wir also mehr als sonst nicht nur unsere Hofnungen (durch den Glauben der Unvergänglichkeit) sondern auch unsern Frohsin (durch Zerstreuungen) zu retten haben.

Der Erdenklos, woraus wir gebildet sind und den sie nach dem Erblassen unter das Kin stat einer jezigen häulichen Kropf-Cravatte lezen, hat nicht nur Kraft genug, den Baum des künftigen Lebens zu tragen und zu treiben: sondern seine Ausdünstung stärkt schon im jezigen den Hektiker hinter dem Pfluge und den Nervenschwächling in Erdbad.

Hof im Voigtland den 2 April 1797.

Jean Paul Fr. Richter.

Erklärung

der Holzschnitte unter den zehen Geboten des Katechismus.

Historische Einleitung.

Die Offiziere — der Taufengel — der Kirschkern — das Konterfei,

Da in meinen Tagen jeder etwas herausbringt und entdekt — entweder einzig mögliche Beweise — oder Nebelflecke — oder Sonnenflecke — oder Flekkugeln — Jakobiner — ganze Inseln — die Flora und Fauna dazu — neue Luftarten — neue Theorien — Stücke von Livius — von Afrika — kurz alles: so wuſt' ich nicht, was ich daraus machen solte, daß ich allein auf meinem Sessel sas und nichts entdekte, nicht

einen neuen Fleiſchring an einem Leberwurm, geſchweige einen am Saturn. — Dieſer Verdrus iſt vorbei: ich reihe mich nun an die Perlengarnitur der Entdecker dieſes Säkuls noch vor dem Abſchluſſe deſſelben munter mit an.

Im Juny des vorigen Jahres bereiſete ich Sachſen. Ich ſah mich in Wittenberg unter den merkwürdigſten Merkwürdigkeiten als Reiſender um und obſervierte zwei durch die Stadt laufende Bäche — Namens die friſche und die faule Bach — und einige eingefalne Schuthaufen aus dem ſiebenjährigen Krieg und einen Taufengel ohne Kopf. Meine Marſchroute beſtimte mich dan nach Bleefern, einem Vorwerk an der Elbe, eigentlich blos nach einer Wieſe darneben, auf der ich dem jährlichen Juny Wetrennen zuſehen wolte.

Ich hatte ungefähr noch einige Karthaunenſchüſſe nach Bleefern, als ich hinter mir zwei Stimmen vernahm: „zehen Paar

„Strümpfe hab' ich wenigstens gestrikt seit „ich Major bin.“—„Und wie lange bin ich „Lieutenant und habe mein halbes Duzend „fertig bis auf ein Paar Ferſen? Ich ſchau„te mich nach den Offiziren um und wurde gewahr, daß der Major zweimal ſo lang war wie mein Arm und der Lieutenant etwan einen Schus länger als meine Badine. Ich lies dieſen blau gekleideten Nachtrab heran und verwickelte ihn in ein Geſpräch mit mir, um die niederſtämmige Soldateska über eines und das andere auszufragen, was gedrukt werden konte.

Man fragt höflicher wohin als woher (ſogar ſich, wenn man philoſophiert): auch nach Bleeſern giengen beide, der Major thats, um mit wetzurennen und den Lieutenant hatte eine liebende Waffenbrüderſchaft ihm nachgetrieben. Beide Offiziere waren wie jeder Regimentsſtab und jede Prima Plana, ſo ſanft und ſtil, ſo frei von Prätenſionen, ſprachen ſo wenig von Sie-

gen über Damen und über Feinde, daß ich, innerlich sagte: scharmante Kinder!

„Woher“? fragt' ich endlich: „Aus Anneburg.“ Und ich hätt' es nicht gebraucht, hätt' ich H. Leonhardi *) vorher und nicht erst nachher gefragt. Aus dem Soldaten-Knabeninstitut waren beide. — Möcht' es nie längere Majore und Gemeine geben als die Annaburger, die keinem Menschen Haut oder Rok abskalpieren sondern ihn vielmehr von Fus auf bekleiden mit der Striknadel und die zwar an hölzernen Beinen eine Freude haben, aber nur damit sie ihnen Strümpfe anversuchen! — Ach man mus wohl in den fröhlichsten historischen Einleitungen darauf kommen, wenn man erlebt, daß die Geierkralle des Kriegs der Lasterzirkel unserer Kugel wird und daß man zur Karte des Kriegsschauplazes nichts weiter braucht als

*) Leonhardi's Erdbeschreibung von Sachs. 1 Theil. In diesem nüzlichen Institut avancieren die Knaben nach der Würdigkeit, nicht nach der acienneté.

den Atlas. Uebrigens ist freilich niemand besser bekant als mir, daß — wie im Philanthropin zu Marschlins den Knaben wegen einer Ungezogenheit die Strafe vorgeschrieben wurde, solche fortzusezen — daß eben so das Schiksal den Menschen für ihre vorigen barbarischen Thiergefechte und wilde Riesenkriege die Pönitenz auflegt, sie am hellen Tage der Aufklärung fortzusezen; aber ist es nicht hart, daß das achtzehnte Jahrhundert als Souffre-douleur der vorigen durch den Fortsaz ihrer Fehler den Schein der Barbarei annehmen mus?

Ich und die H. Offiziere langten so früh in Bleesern an, daß man noch zehn Wettrennen hätte halten können; aber das erste war schon — gehalten zur herzlichen Freude des Majors. Denn seine Schwester, zu der er sich von mir begleiten lies, hatte obgesiegt. Den Bleesernern, den Neurodern, Trebnizern, Züllsdörfern ist es etwas Altes daß der Pursch durch einen Kurierlauf ei-

nen bordierten Federhut und das schnelfüssigste Mädchen einige Ellen Seide erläuft; aber dem Publikum ist es neu genug. Der schwesterlich gesinte Major war zufrieden, daß seine Familie — wie eine fürstliche — stat des Siegers doch eine Siegerin aufwies.

Aber wichtiger scheint das für das Publikum zu sein, wozu das Bisherige nur einleiten solte, daß nämlich ein hölzerner alter Haubenkopf am Fenster stand, um welchen das ersiegte Seidentuch gebunden war. Der Kopf hatte eine sanfte Bildung, die Stirn war aufgeschlossen, die kleine Nase ein wenig gebogen, das hölzerne Haar hieng zwar nicht lockig aber weich an den Ohren nieder wie an manchen Engeln von Guido. — Und zulezt erfuhr ich, daß es wirklich ein Engelskopf war. Denn zufälliger weise stekte ich den Daumen, als ich diesen Zensors Kopf der weiblichen Köpfe aufhob, in dessen Schlund und mir schwebte dunkel vor, ich

wiederhole irgend etwas. Als mir freilich die Triumphatorin ſagte, daß ihr Vater Küſter in der „Löffelkirche“ in Wittenberg geweſen, ſo fiel mir leichtlich ein, daß ich dem daſigen abgedankten dekollierten Taufengel meinen Daumen wie einen Knochen in den Schlund geſtekt und daß dieſer Hauben-Wardein oder Kopf auf dem geköpften Engel geſeſſen, den wahrſcheinlich ein Bombenſplitter der Reichsarmee anno 1760 darum gebracht. Die Lauferin ſagte mir: der Kopf bringe dem ganzen Hauſe Seegen und ſie hätte keinen Fezen erlaufen, hätte ſie nicht unterwegs immer an ihn gedacht.

Inziſchen kam mir der infulierte Kopf bald aus meinem und ich langte in Dresden an. Die Muſik zwiſchen den Akten oder die Zwiſchenakte bleiben weg; ich eile ſogleich zu intereſſantern Dingen und erzähle, daß ich in Dresden herumgieng und ſowohl das achte Zimmer als den Zwin-

ger *) besah. Es wird davon gesprochen daß mich das achte Zimmer mit seinem Miniatür-Eldorado und Juwelensteinbruch auf Samtschwarz nicht in dem Grade begeistert habe, den sich die Dresdner davon versprachen; es wird aber wenig erklärt. Aus dieser Sache ist zu kommen, wenn man überlegt, daß der Harlekin im Kabinet neben dem fünften Zimmer, dessen Leib aus Einer Perle besteht, oder ein einziger Peitschenstok aus Juwelen, isoliert in zwei Zimmern aufgestellt die gröste Wirkung thun müsten, daß aber so aus allem nur ein dumpfes gegen die Objekte gleichgültiges Staunen werden kan, so bald man eine Juwelen-Daktyliothek ein Portativ Ophir vor sich sieht. Ich kan nicht sagen wie abgeschabt und bleich mir einmal der Karlsd'or

*) Das achte Zimmer ist das juwelenreichste im grünen Gewölbe, der Zwinger ist ein einförmiger Pallast vol Naturalien und Kunstsachen.

vorkam — womit ich zu Frege in Leipzig gieng, um ihn da gegen Viertelsdukaten umzusezen — als ich bei dem Banquier nicht goldhaltige Berge sondern völlige goldne stehen sah. Eben so machten mich Schwesternhäuser, Nonnenklöster und Frankfurter Krönungstage kälter gegen Weiber, und nichts gegen Bücher kühler als die göttingische Bibliothek, deren bloser Katalog schon 80 Bände fült, so daß ein Mensch, der gleich nach der Geburt sich darüber machte und zu lesen anfienge in jedem Jahre seines 80jährigen Lebens so viel Werke durchlaufen mus, daß ihr Katalog selber eines giebt.

Hingegen der Dresdner Zwinger machte mir das Herz viel leichter; und es lässet sich denken, wenn man hört, was mir dort auf einem Kirschkern aufstieß. Wenigen geographischen Gelehrten ist nämlich der ikonologische Kirschkern unbekant, den der Dresdner Zwinger den Fremden zeigt und den eine Wesenkette von 85 eingeschnittenen

Gesichtern durchgräbt. Auch mir wurde der Kern gewiesen; und vorher das nöthige Bren- und Vergrösserungsglas dazu eingehändigt, ohne das keiner die 85 Physiognomien aus ihren hüpfenden Punkten und Rogen ausbrütet; aber hinter dem Brenglas sproste aus dem figurierenden Kern eine ganze Samenschute und Ahnenreihe auf.

Inzwischen war mir nichts frappanter darauf als das 70ste Gesicht. Mir war, als duz' es mich, ich schwur ich kenne es. Endlich verfiel ich darauf, als schon einige Gassen mich vom Glase und vom Kerne getrent hatten, daß die 70ste Physiognomie weiter keine andere sei als die ich schon am abgeschossenen Seraphskopf in Bleesern gesehen. Leser, die nach Dresden gehen und welche die gegenwärtigen Reden und die künftigen in Holz geschnittenen Kniestücke dieser wenigen Bogen im Kopfe behalten, diese können, wenn sie im Zwinger bis zum 70sten Gesicht des Kernes zählen, dan leicht sehen, was an

der Sache iſt. Dazu zu ſezen hab ich nichts als daß neulich einer im Reichsanzeiger eine Iconologia Lutheriana feilgeboten, d. h. eine Samlung von 575 verſchiednen Portraits, die man von Luthers Geſicht gemacht und die kaum auf ein halbes Duzend Dresdner Kirſchkerne zu bringen wären. Allein jeden groſſen Mann zeichnet oder verzeichnet die blinde Zeit fünfhundert und fünf und ſiebzig mal und er braucht, um der Nachwelt nicht einſeitig abgeliefert zu werden, wenigſtens 6 Kerne. Gewiſſe Geſichter, wie Luthers I. und Friedrichs II. werden niemals getroffen und niemals unkentlich gemacht; und ich ſah den alten edlen König des 18ten Jahrhunderts oft in Schenken auf Farbenpferden reiten, die nur ihn tragen konten, und mit phyſiognomiſchen Farbenkleckſen, die nur er tragen durfte.

Von Dresden gieng ich nach Weimar. Ueberhaupt hatte ich auf der ganzen Reiſe wenig mit Bergmäuſen und Lichtſtralen ge-

mein die immer gerade fortgehen. Es ist hier nicht der Ort, von Weimar, dieser litterarischen Pfalz- und Munizipalstadt, worin eine Dreieinigkeit von drei gröſſern Weisen schimmert als je ein Stern aus Morgenland führte, von dieser Insel Baratoria, in die jeder Sancho Pansa einreitet, der nur einmal eine zweite Auflage erlebte, es ist hier sag ich nicht der Ort — anders wo eher —, mehr von dieser h. Stadt zu sagen als daß ich ins so genante französische Schlösgen gieng, um die herzogliche Bibliothek zu beschauen. Unterwegs sah ich jeden Pflasterstein, worauf ich trat, für die Musaik eines klassischen Boden an.

Ich stand nicht lange in der Bibliothek als mir ein freundlicher Haus- und Zwischengeist den H. Hirsching samt dessen Beschreibung von Bibliotheken in den Kopf sezte, in der ich gelesen hatte, daß der Bibliothek mit einer Samlung aller Katechismen vom M. Binder, Pfarrer zu Mat-

ſtädt, ein Mespräſent gemacht worden. Ich fragte nach der M. Binderiſchen Katechismen Kollekzion und wurde vor ſie hingeführt.

Es mus ein Erzengel geweſen ſein oder der Engel der litterariſchen Gemeine, dem gerade die Veredlung des gegenwärtigen Opus ein beſonderer Gefallen war, welcher mir unter dem herumtappenden Ausklauben gerade den älteſten kleinen lutheriſchen Katechiſmus für Bayreuth und Anſpach in die Hände ſchob. In dieſem lag vornen ſchwach eingeleimt ein Buchbinderblat, worauf ich die Phyſiognomie, die ich an dem Taufengel in Bleeſern und dem Kirſchkern in Dresden angetroffen, vol Erſtaunen wieder fand. Das Knieſtük war mit Dinte und Feder und weder aus Punkten noch Strichen noch Bögen ſondern aus krauſen Schnörkeln gezeichnet. Ich verfiel auf das 20ſte Heft von Meuſels Miſzellaneen, das mir erzählet hatte, daß ein gewiſſer Se-

baſtian Sachs das Portrait eines zu Pferde ſizenden Fürſten durch bibliſche Kernſprüche, nämlich durch die Buchſtaben derſelben glüklich dargeſtelt, daß er unten eine Stadt angebracht, deren Erdreich der 90te und 95te Pſalm pflaſtert oder zeichnet u. ſ. w. Und wem kan aus Keyßlers Reiſen unbekant ſein, daß in der Mayländiſchen Bibliothek das Abendmahl Chriſti ſo geſchikt mit der Feder abgezeichnet iſt, daß die Geſichter und Haare der Gäſte nicht blos die Paſſion, das Vaterunſer und den Glauben, ſondern auch das Konfiteor, Beatus vir, Laudate pueri, Magnifikat und anſehnliche Stüke aus dem Pſalter ſkizzieren? —

Aber das Portrait blieb unleſerlich. Zufällig waren einige Schnörkel auf der andern Seite durchgeſchlagen und folglich ſo leſerlich wie die Kehrſeite der Geſeztafel *). Das

*) In Leſſers Litbotheologie ſteht, daß Rabbi Salomon behauptet, daß die Buchſtaben

Das Blat liegt noch vor mir: „Krönlein', hiessen die filtrierten Züge. Kurz ich ersah, daß das mich immer verfolgende Bildnis wirklich mit Buchstaben, aber nur wie Kupferplatten, verkehrt im Spiegel, gezeichnet sei: in einem Spiegel wars also nur zu lesen. Dieses schliesset zugleich das Räthsel auf, warum der Magister Binder von dem Portrait, eh ers legierte, keinen gelehrten Gebrauch für die Litteratur gemacht, sondern ich erst.

Ich zog langsam die Federzeichnung wie eine Schwanzfeder dem Katechismus aus — ich konte sie leicht entwenden, weil ich wuste, man hätte sie mir ohnehin auf Ersuchen vorgestrekt —, um sie in Hof auf meiner Stube genauer durchzulesen. Noch fehlet der Bibliothek das Blat; ich bin aber erböthig die Figur, sobald man sie auf Weimar'scher

des Gesezes durch die Tafel durchgeschienen, aber nicht verkehrt.

Seite fordert, der Binderschen Kollekzion wieder zurükzuliefern.

Nun wird es Zeit, die herkulanische Ausbeute zu besichtigen und unter die Gelehrten auszutheilen, oder, in einer andern Figur, den Laib dieses Himmelsbrods unter die Hungrigen um mich zu verschneiden. ... Ehe man aber weiter geht, stehe man fest und überlasse sich der frohen Uebersicht, wie ein Gelehrter um den andern die Sachen höher treibt und Altes liest und Neues schreibt — wie wir gleich Luftspringern einander auf die Schultern steigen, um aus Menschen einen pyramidalischen Babel-Thurm zusammen zu gruppieren — wie jeder dem Tausendfus der Gelehrsamkeit bald rechts ein neues Bein einsezt, bald links — und wie, wir wenn wir uns vol gelesen haben und uns wieder leicht und ausgeschrieben haben, wie wir, da wir die Feder den Ausleerungen unterhalten, wie die Lar-

ve des Schildkäfers *) den Gabelschwanz unter dem After, solche fangen und wie wir mit einem Sonnenschirm und Schild aus unsern sämtlichen Werken, jeder mit einem gefülten Gabelschwanz, dahin schleichen... Ich bekenne, mich erquikt es, daß ich mich auch darunter erfinde und wir solten alle Dankpsalmen singen, daß wir unaufhörlich immer mehr wissen und immer mehr schreiben. —

Als ich zu Hause die Federzeichnung vor mich nahm und ein gewöhnliches Brenglas und einen Rasierspiegel dazu, um sie damit durchzulesen; so kont' ich, eh' ich nur bis auf den Magen herabgelesen, schon wissen, daß ich über die Figur meine Gedanken in

*) Nicht nur diese auf den Artischoken wohnhafte Larve breitet ihren gesammelten Koth mit den Schwanz, der unter dem After ist, als ein schwebendes Dach über den Rüken, sondern auch die Larve des Lilienkäfers hüllet sich in die Sekrezionen ihres Rückens, und in die ihres Mundes, d. h. in Koth und Schaum.

Druk äuſſern würde. Hier iſt ein ſchlechtes Inventar des Funds: ich hatte den Formſchneider der 10 Holzſchnitte für die 10 Gebote vor mir — er hies Lorenz Krönlein — er war Salzreviſor im Sachſenland — die 10 Schnitte ſtellen nichts aus der bibliſchen Geſchichte vor — ſondern alles aus ſeiner eignen —, ſie haben eine ganz neue Erklärung nöthig — dieſe ertheilt ſein Ris — ſeine gezeichnete Perſon zerfället er in 10 Geſichtslängen und Holzſchnitte — für jedes Gebot eine Länge. . . . Genug zum Imbis. Das iſt aber ein geringer etwaniger Konſpektus des Küchenzettels, den ich auf den folgenden Blättern meinen Deutſchen vorzuſezen denke, ſamt Küchenpräſenten.

Das Federkonterfei, das überal mein Lootsman und Zizerone in den Holzſchnitten ſein ſol, ſezet mich in Stand, dieſen Schnitten, die man bisher in den beiden Fürſtenthümern Bayreuth und Anſpach

nur als Werke der Kunst ohne Hinsicht auf ihren Inhalt schäzte, durch eine neue Erklärung ein neues Intresse zu verschaffen — Es gab mir überhaupt in meiner Jugend schon zu denken, daß die 10 Holzschnitte (nach der falschen Exegese) lauter Szenen unter den Geboten aufstellten, worin wir sie übertreten, als wären es Schandgemälde in unbezahlten Schuldscheinen, da doch den Menschen der Name und der Gedanke der Laster äusserst zuwider ist, besonders nach dem Begehen derselben, so wie ihnen der Geruch gewisser Speisen, des Käses, des Heerings, zumal wenn sie ihn eben gegessen haben, ein Greuel ist. Zum Glük ist aber die alte Erklärung eben so unterschoben als schimpflich — und nun zur genuinen ehrenhaftern!

I.

Holzplatte des ersten Gebots.

Spezifischer Unterschied zwischen Amtsinhabern und Amtsverwesern — Ouvertüre des künftigen Konzerts — Mästanstalten für Mönche.

Schrieb' ich hier episch anstat prosaisch, so müst' ich jezt eine Anrufung an einige Mu-

sen schicken, und, da ich unter dem Wildruf die Quintessenz und Summarie meines Heldengedichts einzuflechten hätte, so würd' ich sagen müssen: flösset mir das Nöthige ein, wenn ich den Salzrevisor singe, wie er aus einem Revisor (im Grunde durch seine Frau) endlich Bett'meister in Sachsen wird. Denn das ist der Vauris meiner Fabel. Im Grunde könte man auch gleich den Juristen in Prosa anrufen. Der Erfolg bleibt derselbe, nämlich die Einflössung: denn wie die Inspirazion den Aposteln ihre gemeine Sprache und ihre Solözismen und Hebraismen lies zum Vortheil ihrer Glaubwürdigkeit, so nimt auch die Theopnevstie der Musengöttinnen dem gewöhnlichen Dichter, durch den sie reden, seine niedrige Sprache und deren Provinzialismen nicht, damit es glaublicher bleibe, daß ers gemacht.

Der Salzrevisor Krönlein —— Dazu gehört aber mehr und ich bin am Ende übel daran, wenn ich nicht das, worauf

ich die ganze Geſchichte fundiere, gleich anfangs ſcharf und hel gezeichnet vor den Leſer rükte, nämlich Krönleins Karakter. Daher darf ich von jedem verlangen, den Holzſchnit des dritten Gebotes aufzuſchlagen und nachzuſehen: gerade unten an der Kanzel unter dem Hauptpaſtor ſizt unſer Reviſor. So ſieht der ächte Künſtler aus, der ſich durch Meſſer (zum Holzſchneiden) verewigt und den nach langen ſpäten Jahren Biographen kommentieren. Ich bitte, in ſein ſtilles verſenktes unbefangnes Geſicht an der Kanzel tiefer einzudringen. Die weichen Haare ſind plat und ſchlicht über den Vorderkopf geſtrichen, welches der Holzſchnit leicht durch gänzliche Weglaſſung derſelben ausdrükt. Es iſt viel Kindliches in dieſer Phyſiognomie — und in der Hiſtorie noch mehr —, die gleich Kindern leicht erräth und doch leicht betrogen, leicht vergiebt und doch leicht erzürnet wird und die Spizbuben geſchikter abſchattet als abführt,

leichter darstelt als besteht geschweige besiegt. Diese künstlerische Unbefangenheit geht so weit, daß ich mit Beistand seines Letterm-Konterfeies Dinge aus seinen 10 Platten gezogen und abgenommen habe, an die er gar niemals gedacht — zu seinem Glük, denn sie betreffen seine Frau —, und die doch ihre Richtigkeit haben. Es ist sogar in diesem in sein Ich hineingelagerten Gesicht etwas so Schwärmerisches, daß ich anfangs, ehe ich in Weimar gewesen, dachte, es sei ein Webermeister, der unter jenen Schwärmern zünftig ist, die wie die Hausgrillen nur Hize suchen und Licht vermeiden; die gleich den Fledermäussen nur dem Talg der Lichter nachstellen aber ihren Stralen ausweichen. Das ist Krönlein aber nicht. Indessen können Leser, die sich mit diesem schuldlosen Angesicht befreundet haben, sich nun leicht in die Stelle und Wisbegierde eines Mannes sezen, der dieser Physiognomie immer auf seinen sächsischen Reisen begeg-

nete und der auf sie sowohl auf dem Taufengel zu Bleesern als auf dem Kirschkern zu Dresden sties.

Nun von vorn an! Krönlein liebte das Formmesser, aber nicht die Revisorfeder und es war ihm leichter den Obersalzinspektor abzuformen als zu — befriedigen. Schon als Abschüz hatt' er Fensterrahmen und Schulbänke für Formbretter verbraucht und in sie geschnitten, ohne vorliegende Zeichnung. Daher wünscht' er sich, um als Formschneider einmal mit Albrecht Dürer in Paaren zu gehen, wöchentlich ein besseres Amt, das er verwesen könte, ohne dabei zu — arbeiten. Er hätte daher, um mehr zu schneiden, lieber das Inspektorat als das Revisorat versehen: denn alle Posten des Staats nehmen an Arbeit zu, wie sie sich von dem Throne entfernen und ein regierendes Haupt hat 1000 mal weniger zu denken als ein amthierendes, und ein Vater des Landes weniger als ein Vater der Stadt. So

müssen sich die Erden desto fleissiger um sich drehen, je weiter sie von der trägen Sonne abliegen, und der ferne korpulente Saturn mus in einem Sonnen Tage vier mal sich überschlagen, indes die nahe flinke kleine Venus sich nur einmal umdreht. Ferner je kleiner das Amt ist, desto mehr schmilzt der Inhaber und der Verweser desselben, das Erz und das Erbamt in eine Person zusammen. Wie der russische Kaiser seinen nachfolgenden Regenten, so kreiert der gute Fürst seine vielen Mitregenten, seine Champions auf dem Schlachtfelde, seine curatores absentis in den Provinzen, seine chargés d' affaires im Regierungswesen, seine Smerdes im guten Sin, die sich bei seinen Lebzeiten nicht für den todten ausgeben sondern für den lebendigen. Wie wäre sonst ein Staat zu regieren? Und so müssen in allen wichtigen Zivil = und Militairstellen wie an unserm Körper, wichtige Glieder doppelt sein; jedem Amtsin-

haber, der mit dem Amtsapparate durch die Amtsstube wie durch ein Puderstübgen läuft, und sich doch hinreichend mit dem Goldstaub der Revenien einpudert, — wie man einen magnetischen Stab blos im Durchfahren mit Feilstaub umpicht — jedem solchen Amtsbesizer mus (von ihm oder dem Staate) ein Amtsverweser beigegeben sein, der alles besorgt. Daher stelten die Römer nicht ohne Grund für einen vornehmen Staatsbedienten einen Doppelstuhl*) auf öffentliche Pläze hin, damit er und sein Amtsverweser sich in den weiten Sessel mit einander sezten. — Hingegen den niedern Amtsinhaber eines kleinern Amtes nagelt man mit der Brust und mit seinen dienst- und wachhabenden, korreferierenden, rechnenden, revidierenden, kopierenden, expedierenden Armen an die Ar-

*) Bisellium, welches berühmten Männern in Rom als ein Zeichen ihres doppelten Werths gesezet wurde.

beitstafel an und kein Teufel ſchreibt für den Schreiber.

Bei unſerem Salzreviſor, der gern ſeine Amtsjahre für Deſerviten- und Gnadenjahre angeſehen und gleich einer Witwe andern übertragen hätte, aber keinen Korreviſor fand, lit die Kunſt, und zulezt die Frau. Sie war eine Silberdieners Tochter und ſchmachtete nach dem Hofe, woher ſie war. Sie ſagte jeden Tag ſo viel Lügen als ein corps diplomatique in 365 Tagen, und hatte ſie eine Myriade von Thorheiten geſagt und gethan, ſo lachte ſie ſich und den Künſtler aus, hatte fünf Einfälle und ſchlug den Reviſor (aus Scherz) hinter die Ohren und fiel ihn um den Hals: dan kont' er nichts machen. Er ärgerte ſich, daß ſie ihn alzeit mitten im Aerger nöthigte, ſie zu küſſen. Einen einzig Fehler wurde der Reviſor ſelber nicht innen, ob ihn gleich ſeine 10 Holzplatten wider ſein Wiſſen dokumentieren, den, daß ſie zwar kalt blieb ge-

gen einen schönen, oder jungen, oder alten oder lustigen Man, aber nie gegen einen gegenwärtigen: mit dem wurde sie untreu aus Spas und schwur dem Formschneider, einen häelichern geb es schwerlich. Und das glaubte sie vielleicht selber; aber es that nichts: sie belog eben so leicht den andern als sich. — Uebrigens sah ihr Krönlein aus einem der sonderbarsten Gründe alles von einem Jahr ins andre nach: er hofte, die Folgen würden vielleicht nach 9 Monaten sichtbar, wenn er sie in Harnisch brächte — und leider blieb er immer in dem Fal, daß er die Folgen des Grims nicht früher als erst nach 9 Monaten zu erleben hofte: ihre Ehe trug nur taube Blüten.

Endlich kan Kommentator und Leser aus einem langen Heidenvorhof ins Heilige der ersten Platte treten.

Oben auf dem Gebirg vol Regionen aus Linien überreicht der Revisor dem Evangelisten Lukas, (dem Schuzpatron der Ma-

ler, indes in Persien Lukas Herr und Meister der Schuzpatron der Färber ist) seine zwei Formbretter, worauf er die Holzschnitte der ersten und der zweiten Tafel eingeschnizt. Die Bretter zeichnet er leer hin, weil er das Lächerliche voraus sah, die zehen Platten auf der ersten verkleinert und also auch die erste verkleinerte auf der ersten und also auch die zwei Formbretter auf den Formbrettern darzustellen. — welches so sehr ins Unendliche ausgelaufen wäre wie die wechselseitige Spiegelgallerie zweier einander nachäffender Spiegel. Steigt man Bergab, so stößet man an einen geistlichen Landstand — wenigstens wird er unter diesem Titel von der ersten Gesichtslänge des Federkonterfeies aufgeführt — der durch den bischöflichen Stecken und die Gabelmüze oder den Inful-Zweizak mich nöthigt, ihn im ganzen Kommentar einen Bischof in partibus infidelium zu nennen. Künstler sind dem Aberglauben gewogner als Philo-

ſophen, weil er das artiſtiſche Reich erweitert, und weil man gern die artiſtiſche Wahrſcheinlichkeit für philoſophiſche nimt; und manchen Lutheraner in Rom haben, wie den Konrektor Winkelman, die h. Madonnen tiefer in die allein ſeeligmachende Kirche gelocket als der lügende Baronius und Bellarmin und das tridentiſche Konzil. Krönlein erſcheint auf der erſten Holzplatte als ein Kryptokatholik. Warum läſſet er es zu, daß ſeine Frau, die hier im Holzſchnitte auf den Knien dem Landſtande die Hand küſſet, ihn um Seegen, um Fruchtbarkeit und eine Verſorgung bittet? Regina heiſſet die Silberdienerin. Der Biſchof in partibus zeigt mir der linken beſtabten Hand auf das agnus dei der Säule und ſagt: halte beim Lamme darum an, nicht bei mir. Ich weis aber nicht, ob er alle Bitten Reginens meinte. Auch ſchenkt der Biſchof gern dem geiſtlichen Schafe unten ſeine Hand und ſeinen Blik und ſeine Hinneigung und dem

abge-

abgebildeten Lam droben blos seinen Schäferstab. Die zweite Beterin neben Reginen braucht unsere Aufmerksamkeit nicht auf sich zu ziehen: der einsichtige Künstler schnit sie nur als Nebensonne und Folie für die Revisorin hin, um sie im Vorzuge des Handkusses und des landständischen Blickes aufzuführen.

Dicht an der Säule hat er den einzigen Menschen in der Welt angebracht, gegen den seine Lammes-Seele stössig war, den Lauteniſten, und Kontraaltiſten Raupert. Er hält ihn für den Waidman und Vogelsteller seiner Regina, der für dieses gute Reb- und Perlhuhn den Tyras oder das Schneegarn aufspanne; und dankt Gott, daß die Henne gescheut ist und aus dem ehebrecherischen Neze bleibt. Ich und die Leser wissen, was wir davon zu denken haben. Der Lauteniſt kartet hinter dem Lammes-Stativ mit einem korrespondierenden Mitglied (es ist ein abgedankter Rezesschreiber aus Suhle)

einen Feldzug gegen das Ehepaar ab: Leser, die mehr denken als sehen, finden leicht, das Raupert germ den Revisor in den Siz der Seeligen hinaufjagte, um diesen schöner auf der Lippen der Revisorin zu finden. Auf dem Schachbret dekt die Königin den König, auf der Erde der König die Königin und es ist hier ein solches Widerspiel jenes Spiels, daß man oft den König hinausschlägt um seine Frau mat zu machen.. Man sieht in betrübte Zeiten hinein, wenn man nach einem solchen bedenklichen Holzschnitte berechnet, wie dem armen Formschneider in künftigen Holzplatten und Geboten werde mitgefahren werden.. Ich traue selber dem Landstand nicht einen Holzschnit weit — was ich hinter der Säule für Gradierhäuser nahm, sind wirkliche Zelte eines Lustlagers — Krönlein und das agnus dei sind beide erhöht und der Bischof kan beide auf dem Altare in unblutige Mesopfer verwandeln — Beten vermehret nicht nur eigne

Schönheit, (nach Nikolai und Hermes) sondern auch die Liebe für fremde (nach mir) — Bischöffe in partibus infidelium sezen einen Alten vom Berge nur dadurch ausser Sorge, wodurch Cassius dem magern Cäsar welche machte, durch Magerheit.

Unserer aber ist beleibt und dicker als der Säulenfus —

Ich werde dadurch unverhoft auf den kanonischen Schmeer gebracht und durchlaufe vergnügt den Irgang, der sich öfnet. Ich wünsche, daß einiges, was ich von dem Kirchen-Talg der katholischen Mönche sage, auch auf unsere passe.

Häufigere Absonderung der Fetaugen ins Zelgewebe ist wie bekant die Absicht der Ordensstifter. Sie arbeiteten aufs Mästen hin der Seele wegen: denn Fette sind sanft und liebevol, wie schon Voltaire bemerkte, so wie alle Oele und Fettigkeiten die Meeres-Wellen stillen: Dadurch wil ich aber nicht gerade auch geringere Endzwecke der geistli-

chen Geflügelmäster ausgeschlossen haben — Fet schraubt den Luftröhrenkopf zum Bas herunter, den der Mönch so sehr wie das Latein in den Horen braucht — Fet ist die beste Silber-Folie des Teints und die geschmükte Aussenseite ist dem katholischen Kirchendienst nicht mehr als den Kirchendienern nöthig — Fet ist der beste Pelzrok und Pelzstrumpf und Muf gegen Frost, dessen der arme Klerus in seinen nächtlichen und winterlichen Horen mehr als zu viel erleidet. Es ist kein ernsthafter Einfal von mir, daß die Ordensstifter sich mit diesem Mästen besiengen, weil sonst Menschenfet in den Apotheken offizinel war, und daß die Regularen aus Krankenwärtern endlich zu Simplizien und Heilmitteln werden solten. Aber das sag' ich nicht gern in den Wind, daß Fet ein Zeichen und Siz des körperlichen Wohlbehagens ist: da nun nach Bellarmin zeitliche Glükseligkeit unter die Merkmale der wahren Kirche gehört, so

darf den Dienern derselben dieses Merkmal am wenigsten fehlen; und da nach Plato der Tugendhafte 729 mal glüklicher ist als der Lasterhafte, so fordert die Kirche, daß mit dem Stande zugleich die Heiligkeit und mithin der Schmeerbauch wachse: Daher darf ein Domherr dürrer sein als ein Dechant, oder gar ein Domprobst, daher werden einem hohen Geistlichen alle Freuden der Weltleute, sogar verbotene, gern verstattet, damit er erstarke und nicht einschwinde.

Auf diese Absonderung aus den Arterien ins Zelgewebe nimt auch der lutherische Klerus nach Vermögen Bedacht.

Wir wollen aber untersuchen, ob auch die Mittel gewählet sind, welche diese Sekrezion befördern sollen. Mir scheinen sie es zu sein. Ruhe der Leidenschaften ist den Mönchen geboten, weil nichts besser mästet, wie ich an meinem unvergeslichen Dechant Swift bemerke, der nicht eher fet wurde als bis er tol wurde, und bis sich mithin seine

Wünſche und Wellen legten. Da aber körperliche Ruhe noch beſſer mäſtet als geiſtige, wie Gänſe und Miſſethäter *) beweiſen: ſo wär es nicht unvernünftig, daß Mönche wie Gänſe (aus denſelben Gründen) die engſten Zellen erhielten, die eigentlich (nach einer alten Ordensregel) nicht länger ſein dürfen als zwei ausgeſtrekte Arme. Maſtgeflügel wird geblendet oder verhängt: auch dieſes lies die Kirche nicht aus der Acht ſondern verordnete deswegen ihrer Dienerſchaft hereingezogene Kapuzen dunkle Zellen, finſtere durch volgemalte Scheiben ſchwach erhelte Kirchen. Sie verbot den Konventualen Fleiſch — weil nach den Aerzten nur Vegetabilien mäſten — und Weiber und Denken. Mir iſt bekant, daß Origenes auf dem Wege großer welſcher Sänger dik zu werden ſuchte. Daher vernachläſſigt die Ordensregel die winzigſten Dinge nicht, ſon-

*) Miſſethäter gehen daher troz des Waſſers und Brodes fet aus dem Kerker.

dern hat immer das Mästen im Auge: fremdes Brod, sagt das Sprichwort, nährt am besten, daher ist keinem Religiosen zugelassen, eines zu verdienen und zu besizen — Nach Unzer und andern Pathologen folgt auf Ueberladen sehr oft Stumheit, daher ist Mönchen schon eine antizipierende befohlen — Daher gebot das kanonische Recht ihnen stat des Eides das Abendmahl, um sie immer im Essen zu erhalten. Daher müssen sie sich immer an unsere Hinfälligkeit erinnern und essen: denn Marchese Caracciolli behauptet, daß jede Maizeit eine Erinnerung an unsere Vergänglichkeit sei... Wolt' ich länger nachsinnen, so fielen mir noch 1000 Gründe bei; aber man hat mir bisher das Lob gelassen, daß ich aufzuhören wisse und dieses Lob wil ich nicht erst heute verscherzen.

Ueberhaupt wurde doch einigermassen gezeigt, daß das Chor der katholischen

Kirche — nicht ihr Schif — aus Spekſteinen aufgemauert ſei. — —

Wir verfügen uns wieder auf den Holzſchnit. Der Landſtand reicht faſt (zu meiner Verwunderung) bis ans Kapital der Säule mit ſeinem; dieſes mag aber, da die Säule keine kurze iſt, einen neuen Beweis abgeben, daß die Menſchen in den vorigen Zeiten länger waren. —

Ich werde fertig ſein, wenn ich erinnert habe, daß man nach einer ſolchen unmittelbar aus der erſten Geſichtslänge geſchöpften Erklärung der bisherigen alten nur aus Verachtung gedenken kan, welche den Biſchof in partibus zu Aaron, Krönlein zu Moſt, birnbaumene Tafeln zu ſteinernen und das Lam zu einem Kalbe aus Ohrringen macht. In der That werden jezt aus Kälbern und aus einem ganzen Viehſtand Ohrengehenke und Fingerringe gegoſſen; aber nicht umgekehrt.

Wir eilen zum zweiten Gebot.

II

Holzplatte des zweiten Gebots.

Der Steinhagel — der Stab des h. Rochus.

Indem ich das Katechiſmusblat des erſten Holzſchnittes umſchlage, um den gegenwärtigen zu kommentiren: ſo frag' ich mich:

„was kanſt du antworten, wenn dich das „Publikum fragte, ob du der Man biſt, der „ſo viel artiſtiſche Theorie und Praxis ver„einigt, daß er Krönleins Schnitte kommen„tieren kan und der wenigſtens von einigen „Bergen zu Rom herabgeſehen.“ Und hier ſiehts ſchlecht aus: ich habe noch gar keinen erblikt und kenne von Welſchland wie vom Reviſor nur Bücher und Bilder. — Inzwiſchen haben einige Gallerieinſpektores, in deren Beiſein ich nach meinem Gefühle über Raphaels Logen im Vatikan (nämlich über deren Kopien) eine und die andere Anmerkung machte, mich ermuntert, fortzufahren und mit den gegenwärtigen zehn Krönleiniſchen Loggie anzufangen, ſo wie Erasmus nach der griechiſchen Grammatik ſogleich den Homer traktierte mit ſeinen Eleven. In der That dieſe Logen heiſſen nicht mit Unrecht, — wie jene, Raphaels Bibel, — Krönleins Katechiſmus.

Inzwiſchen hab' ich bei aller Anſtrengung im erſten Gebot doch den Himmel vergeſſen. Zum Glük komt er auf allen zehen Platten wieder. Das ätheriſche Linienblat, das der Leſer über der Steinigung ſieht, ſtelt den Himmel vor und zwar einen blauen, den die Striche ſind wagrecht, womit die Heraldik alzeit die blaue Farbe andeutet. Wie ſchön raſtriert uns dieſer aus Glükslinien gezogne erſte Himmel gleichſam die erſten Linien (primas lineas) des dritten vor!

Nun werf' ich eigentlich meine Leuchtkugeln auf den zweiten Holzſchnit. Die Halsgrube und der Bart der Federzeichnung (denn daraus beſteht die zweite Geſichtslänge) erzählen uns, daß das bunte Glas der Krönleinſchen laterna magica den Berg der vorigen Platte weiter hereingeſchoben auf dieſer. Es war ſchon einige Tage nach dem Handkus, berichtet der Bart, daß der Reviſor wieder auf das Gebirge ſtieg, um

einige Petrefakta und Quarze droben zuſammenzuklauben. Er bekent, daß ein Formſchneider Pflanzen viel leichter nach Phytolithen (verſteinerten Pflanzen) als nach Blumenſtücken oder Blumenbeeten ausſchnize und Leſern, welche die drei Gräſer auf dem Fusboden der zweiten Platte etwan nicht ſchlecht finden ſolten, hinterbringt er, er habe ſie nach guten Dendriten kopiert: Der Teufel hatte ſein Spiel, daß der Reviſor gerade ſo viel ſteinerne Schäze, und noch dazu Wezſchiefer, röthlichen Quarzkieſel, lapides judaici, und ſogar zwei Zeratholiten und einen Hyſterolithen *) droben finden ſolte, daß er bis nach dem Gebetläuten auf dem Berge verharte. Im Dunkeln geſelten ſich der kaſſierte Rezes-

*) Ich gehe ungern daran, ihm dieſe Ausbeute und Verbindung der Zeratholithen (verſteinerte Hörner) und des Hyſterolithen (Venusſtein) zu glauben, aber an das Weimarſche Katechiſmus-Blat müſſen ich und Publikum uns halten.

ſchreiber aus Suhle und ein falliter Pochgeſchworner aus Freiberg zu ihm. Der Artiſt hätte ſich von dieſen Berggäſten nichts Gutes verſehen ſollen. Die Spizbuben erboten ſich zu Trägern ſeiner Stein-Leſe und Kure. Krönlein ſah von jeher Lämmergeier für Lämmer, Köpfe für Herzen und Einfältige für Aufrichtige an, da doch kein Menſch zur Verſtellung zu dum iſt und da auch Schafsköpfe in Schafskleidern einhergehen und nicht immer in Löwenhäuten.

Er ſah bald, daß ich recht hatte, da er den Berg mit ihnen herunter war und nun dem Kontraaltiſten in den Wurf kam. Raupert legte ſein Lautenfutteral, das er bei ſich hatte, aus Abſichten in das aus den drei genanten Gräſern beſtehende Gras. Hier auf dem Abdruk des Prägſtoks iſt wenig vom Futteral zu erblicken; ich kan aber Neugierige auf den birnbaumenen Stempel ſelber verweiſen auf, dem alles in flachem

Schnizwerk ausgeführt iſt, was mit Drukkerſchwärze nicht zu propagieren war. Das Weglegen des unſichtbaren Futterals ſolte ſo viel ſein als zög er die Türkenglocke gegen den Reviſor, oder als zündete er Lärm-Kanonen und Lärmſtangen an. Nun machte ſich das Parzen-Terzet übr den argloſen Artiſten her. Hier liegt unſer Formſchneider auf ſeinem eignen Holzſchnit und erwartet, daß ihm die hinterliſtige Tripelalliance im Finſtern Wezſchiefer und Zeratholithen und röthlichen Quarzkieſel und lapides judaicos an den Kopf werfe, um ihn mit dieſen lusibus naturae (Naturſpielen) zu erlegen. Der nächſte Spizbube an ihm iſt der Pochgeſchworne und iſt aus dem röthlichen Quarzkieſel in ſeiner Rechten kentlich, der weiter ſtehende iſt der Rezesſchreiber mit einem lapis judaicus (es iſt auf dem Holzſchnit ſchwer herauszubringen) und der gebükte Zelot, der einen ſchon geworfnen Wezſchiefer zum zweiten Gebrauch in die Bombe ládt, iſt der

Rädelsführer Raupert ſelber. So ſteinigen Menſchen Menſchen, bedenken aber nicht, daß ein Naturalienſamler ſich ungern mit dem beſten europäiſchen Stufenkabinet erwerfen läſſet, geſchweige mit einem ſo kärglichen.

Was die drei Bombardierer noch entſchuldigt iſt, daß ſie mit dem Durchlöchern weniger dem Reviſor einen Tort als der Reviſorin einen Gefallen thun wolten, weil Raupert verhofte, während der Man läge und ſeine Wunden in Binden hätte, die ſeinigen zu heilen und mit des Bandagiſt Amors Binde zu ſtillen.

Aber es ſolte beſſer ablaufen. Mitten in dieſe Winterſaat und in dieſen Spatregen von Steinen ſchikte das Verhängnis den Landſtand, der hier mit ſeinem Moſis Krumſtab dem grimmigen Meere gebeut und mit dem h. Rochusſtab und Lituiten *)

*) Lituiten ſind Schnecken-Verſteinerungen, die Biſchofsſtäben gleichen. Was

andern fliegenden Petrefakten Einhalt thut. Der Künstler hat für diesen Holzschnit gerade den fruchtbarsten gleichsam den trächtigen Moment erwischt oder erwählt: denn jezt sind die lebendigen Schleudermaschinen noch im Abdrücken, Krönlein im Abwehren, Raupert im Bücken, dem Landstand stehen und schiessen vor Todesstrecken lange Seitenhaare wie Staubfäden und Stengelkeime und elektrische Stralbüschel empor — der ganze Holzschnit siedet, gährt, wogt und geifert — sogar die Windstille und gleichschwebende Kirnbergerische Temperatur auf dem Gesichte des fremden Herrn, den ich nicht kenne, hebt wie ein Wohllaut diese Miston-Kunst ungemein. — Hier bricht meine artistische Version und Hermenevtik der Platte zum 2ten Gebote ab; aber man lasse

der h. Rochus-Stab ist, davon siehe die Erklärung oben im Texte nach.

lasse mich, eh' ich über die dritte die Wünschelruthe meiner Feder halte, etwas bezeugen. . . .

Nämlich mein Erstaunen, daß Deutschland solcher Blüten der holzschneidenden Kunst in Katechismen wie Blumen in andere Herbarien klemt. Ich erinnere mich, daß schon längst Ungers Vater in Berlin — der Sohn war dabei und bezeugt es im Nothfal — gegen mich äusserte: „er glaube „Albrecht Dürers Holzschnitte beurtheilen „zu können (und das kan Vater und Sohn „leicht, da sie ihn so glüklich erreichen), aber „seiner Einsicht nach, habe Dürer nie ei„nen Holzschnit geliefert, der den Krönlein„schen ähnlich gewesen." Was aber den Deutschen dekt, ist daß es der Römer selber nicht besser macht: hat uns nicht Winkelman bezeugt, daß er die herlichste erzene Schaumünze von Hadrian in Rom nirgends aufgetrieben als endlich als Medaillon oder Schelle an einem — Maulthierhals? — Ich weis, was

man mir entgegengeſezt, daß nämlich die Religion an der Kunſt — wie in der griechiſchen Zeit die Kunſt an der Religion — ſich aufhelfen ſolle, und daß daher das Konſiſtorium, das auch den Geſchmack der Katechumenen bearbeiten und erziehen will, es nicht verbiete, für 9 Katechiſmusbogen Einen Groſchen zu begehren, ein enormer Ladenpreis, wofür nicht nur 9 leere reine Bogen ſondern ſogar 12 zu bekommen wären. Aber ich replizire das: einer der gröſten pädagogiſchen Irwege iſt der, daß Erzieher bei Kindern zwei, drei Ziele auf einmal zu erreichen denken. Die Kleinen ſollen aus dem Spekzius von Esmarch zugleich Latein und Realien ſchöpfen, wie Leſerinnen aus neuen Romanen alte Geſchichte, man vergiſſet aber, daß ſogar der Erwachſene nicht in derſelben Minute wie das Chamäleon, das mit einem Auge vor, mit dem andern hinter ſich blikt, zugleich auf den Styl hinter ſich und auf die Wahrheit vor ſich ler-

nend merken kan. Ein zu einer doppelten Aufmerksamkeit verdamtes Kind wird am Ende blos mit den Termen und mit verworrenen Umrissen ihres Inhalts vertraut; aber diese leere Vertraulichkeit raubt gerade einer künftigen dazu bestimten Lehrstunde das Interesse der Neuheit.

Also können die Katechumenen nicht das religiöse Memorienwerk und die artistische Kallipädie in einer Minute verschmelzen, so wie man mit gleichem Schaden Religionsbücher zu Lesemaschinen macht.

Ich führ' es nur zur Belustigung des Lesers an, daß alle vorhergehenden Kommentatoren dieser Holzschnitte nicht nur auf dem ersten aus dem Salzrevisor den Heerführer Moses, sondern auch auf dem zweiten aus dem nächtlichen Ueberfal eine gerichtliche Steinigung (vermuthlich mit den Scherben der zerschlagenen Gesetztafeln) geschmiedet und gegossen haben. So spielt man Werken der höhern Kunst in Deutschland mit.

Der h. Rochus-Stab in der Note ist jezt klar zu machen. Die Karmeliterkirche zu Bourdeaux hat, wenn sie noch steht, den Stok in ihren Mauern: ein Haus, worin er ein Jahr stand, wurde dadurch ein grosses und reiches: daher zahlten die Bourdeauxer sonst bis zu 2000 Livres jährliches Miethgeld für ihn. Mit der Zeit rosteten die metallischen Kräfte des Miethstoks ein; und die Liebhaber wolten vor 20 Jahren kaum noch 12 Livres für den Stecken geben. Ich lobe sie: bewahrt nicht jede Kathedralkirche einen zehnmal goldhaltigern Lehn- und Prägstok auf, den so genannten Krum- oder Bischofsstab? Sehen wir die geistlichen Ruthengänger mit dieser Wünschelruthe — die Bischofsmüze ist das Fortunatus Wünschhütlein — je verarmen oder Leute ohne Ruthen neben ihnen aufkommen und grünen? Ich habe mir oft den Salzburger Krumstecken gewünscht, um auch Münzbelustigungen

mit dieſem multiplizierenden Neperſchen Stabe zu treiben; aber der Biſchof hat Verſtand und läſſet die Badine, die jährlich einen Silberbaum von fünfmal hundert tauſend Blättern oder Thalern treibt, nicht fahren.

III.

Holzplatte des dritten Gebots.

Parität der Religionen in der Kleidung. — Spizbübinnenſtreiche.

Wäre nicht mehr aus der menſchlichen Bruſt überhaupt als aus der Bruſt der Federzeichnung — der dritten Geſichtslänge —

zu leſen: ſo ſtände die Sache ſchlim und dieſe Geſchichte ſtil. Ich wil aber vorher den Leſer ins Relatorium und in die Avisfregatte der dritten Geſichtslänge führen, und dan erſt ſelber ein Wort reden.

Auf gegenwärtigem hiſtoriſchen Tableau treffen wir den Landſtand auf der Kanzel an: er zankt darin. Alle Ausleger vor mir konten ſich aus ſeiner lutheriſchen Drapperie nicht herauswickeln: beſonders drücken die 2 Schmuztitelblätter des Ueberſchlags, dieſe geiſtigen Halsflosfedern und Herzblätter das exegetiſche Kollegium nieder. Ich ſchäme mich nicht, es öffentlich geſtändig zu ſein, daß ich noch vor einigen Jahren mich mit dem Künſtler über dieſen Anzug überwarf. Er hat auf allen ſeinen Holzſchnitten ſeine ſtehende Truppe ſo gut bekleidet, daß ſie mit keinem Volk und Zeitalter zu verwechſeln iſt — und eine ſolche Garderobe de fantaisie, ein ſolch indeklinable, poetiſche

Einkleidung und Tracht ist eben das hohe Idealische, was jeder Nar kennt aber nicht malt. Warum wirft sich aber gerade hier der Gewändermaler in die Wirklichkeit hinein und drappiert lutherisch? Er mus eine grössere Schönheit erwuchern können als er verstösset: sonst thät ers unmöglich. Der Verfasser dieser Erklärung und Paraphrase glaubt seinen Künstler nicht weit von seiner Spur zu verfolgen, wenn er muthmasset, daß der Holzschneider ein Fuchs und gern seinen Krypto-Papismus verdekt. Hier überdekt er ihn mit Kanzelholz. Dadurch nämlich, das er den Landstand wie einen Gränzgot oder einen geflügelten Genius mit der untern Hälfte in das hölzerne Kanzelhulfter stekt, hält er sich die Zeloten vom Leibe und indem er sie mit dem Seraphin*)

*) Nach Lichtenberg zerschneidet man in Frankreich die Tauben queer in zwei ungleiche Stücke, das mit den Beinen heisset culette, das andere seraphin.

dieſer Kanzeltaube, gleich mit der menſchlichen Oberwelt vol oberer Seelenkräfte, die er lutheriſch anzieht, abſpeiſet und fortſchikt, ſchaft er ſich Plaz, der Culotte und Unterwelt des Biſchofs das Pallium umzuhängen und kurz die Hälfte des Mannes ſo katholiſch zu machen als er nur wil. Ja einen, der ihn darüber zur Rede ſezen wolte, könt' er noch dazu einen Narren heiſſen und ihn bitten, er ſolle ihm doch das verfängliche Pallium zeigen; — und das wäre ihm wegen der Kanzel nicht thulich. — Schieſſ' ich fehl: ſo iſt mir doch die Moral nicht zu nehmen, die daraus abflieſſet und welche gewiſſe alte Kezer (die Paterniani) ſo ausdrükten; Gott hat die obern Theile des Menſchen gemacht, und der Teufel den Reſt. Die in der Kanzel verborgne Stalagmite wächſt der ſichtbaren Stalaktite entgegen und thürmet ſich auf durch ſie. Die Nebel, die die unterſte Erdſchicht des Menſchen aushaucht,

steigen öfters als sie fallen, und machen also den Himmel öfters nas wie blau.

Ich will vorher die Volksmenge in der Kirche des Holzschnittes summieren und sortieren, die so viele Mann stark ist als die Philister goldne Mäuse bekamen, fünf. Der Bischof in partibus schiesset mit Kanzel-Spiznamen und mit einem geistlichen Pereat auf den fatalen grinzenden Kontraaltisten herunter und schauet als ein Gegenfüsler Lavaters — der, wie er schreibt, in seiner Predigt alzeit das beste Gesicht als point de vue im Auge behält — gerade das schlimste an. In Kinderlehren hingegen, schreibt Lavater, fass" er immerfort das einfältigste ins Auge, um faslicher zu sein: das hätt' er aber nicht ruchbar machen sollen, weil sonst ein Zürcher, den er oft in den Kinderlehren betrachtet, ihn wegen optischer Injurien belangen und überhaupt ihm kein sonderliches Gesicht entgegenschneiden wird; der Verfasser dieses Blats bittet sich

daher, wenn er nach Zürch kömmt, vom phyſiognomiſchen Fragmentiſten die Gefälligkeit aus, ihn unter dem Katechiſiren nicht anzuſehen. — Das unten neben dem Salzreviſor niedlich zuſammengefaltete Geſchöpf mit gekreuzten Händen iſt ſeine Frau. Wie geſenkt und verſunken, horchend und erblindet ſie da ſizt, als Kreuzdame und Kreuzträgerin! Wer ſäh es der Spizbübin an, daß ſie eine iſt und aus einer Hausehre gern durch Beiſtand ihres rechten Nachbars eine ganz kleine Hausſchande werden möchte? Davon merkt aber der Reviſor nichts, der Tag und Nacht ſich auf die Befolgung der Navigazionsakte rüſtet und freuet, wodurch der Staat dem Manne (wie der engliſche jedem Volke) befiehlt, nur eigne Landesprodukte nur auf eignen Schiffen einzubringen. Ja Krönlein hat einen fünften Gang in dieſe laute Mühle des göttlichen Samens eingebauet, nämlich die weibliche Figur an der Kanzel, weil er ſich

einbildete, er verstosse gegen seine verschämte Frau, wenn er sie allein in eine Kirche vol Männer oder in ein Mönchskloster seze und schnize, da Mädgen wie erdrosselte Krammetsvögel alzeit paarweise in die Häuser kommen.

Schön deutet der Künstler die Jahrszeit der Geschichte an, daß es nämlich der Frühling sei, der vor sich erst die Frühlingsreise vorausschickt und stat des Stachelbeereneises, stat des Rosen- und Aepfeleises blos Wasserpflanzeneis in Weihern auftischt: unser Holzschneider thut es blos durch einen Holzhacker, den das Publikum aus der Kirche in den Kirchhof neben dem Gebeinhaus zwei Schwefelhölzer für die Sakristei zerspalten sieht. Ich vermuthe der Kantor hakt.

Nun wird es Zeit, zu erklären und zu errathen, was eigentlich die fünfspännige Kirchenversamlung vornimt. Der Holzarbeiter scheint hier wie Gesner in der

Rathsverſamlung, zu zeichnen — und mit der linken Hand wie Holbein; aber auf dem alten Stempel, der ſtat des Holzſchnittes neben meinem Dintenfas ſteht, iſt es doch die rechte. — Der Landſtand wetterleuchtet und donnert gegen alle Sünden, die ihm — entgehen: er hält dem höhnenden Raupert die Nachbarſchaft des 5ten und 6ten Verbots vor und meint die nächtliche Attake. Die Bruſt des Feder-Konterfeies erzählt es weitläufig genug, wie ſehr der Biſchof die arme Menſchenbruſt wie die der pommerſchen Gänſe behandelt: die man allein an dem Thiere ſchwärzet, d. h. räuchert. Auf der Kanzel ſagen die Geiſtlichen damnamus, in Viſittenſtuben gleich ihren Zuhörern nur namus *), und ſie ſezen dort

*) Semler im 1 Th. ſeines Auszugs aus der Kirchengeſchichte (p. 498) erzählt, daß die Väter, die zu Soiſſons ein Konzilium über Abelard und ſein Buch de trinitate hielten, ſo vol waren, daß ſie weiter nichts

gleich Rezenſenten, keinen Kopf einen Lorbeerkranz auf als einen Todtenkopf und die Nachmittags- oder Leichenpredigt iſt die Antikritik der Vormittags- oder Buspredigt.

Der Geſezprediger ſchlägt mit dem Geſezhammer und Zainhammer auf den Lautenſchläger Raupert, und ſagt ihm verblümt, er fahre zum Teufel, aber Raupert iſt lieber einer. Der Seelenhirt ſtelt der Gemeinde, wenigſtens dem Kontraaltiſten, die ſchwarzen, und brunetten und bunten Laſter vor; aber ich ſage voraus, es hilft nichts und auf dem nächſten Holzſchnitte wird ſichs zeigen. Die Menſchen glauben Laſter ſind wie die Bandwürmer, die jeder im Gedärme bei ſich führt und die nur ſchaden, wenn ſie überhand nehmen. — Und

von damnamus ſagen konte, als namus Feine Leute ſagen alzeit nur namus; es iſt aber noch ſchlimmer.

hier ist überhaupt der Mensch im Ganzen zu empfelen. Wie nämlich die Professionisten ihr Handwerk nicht niederlegen, wenn ihnen der Arzt und ihr Schicksal einige medizinische Schädlichkeit desselben zeigen, sondern wie jeder, um nur Brod zu haben und zu schaffen für andere, sich gern der nothwendigen Verderbnis Preis giebt, z. B. der Schuster den Infarktus — der Friseur und Müller der Lungensucht — der Hammerschmidt der Blindheit — der Kupferschmidt der Taubheit — der Bleiarbeiter der Kelchvergiftung: so darf man hoff' ich annehmen, daß die meisten Menschen stark und entschlossen genug sind, sich von ihrem Gewerbe nicht durch die moralische Erkrankung, worein es sie unvermeidlich stürzet, trennen zu lassen; springt denn der Gesandte und sein Sekretair von seinen wichtigen Posten ab, weil er sich dabei der Mundfäule und den Mundschwämmen der Unwahrheit aussezen mus? Oder treibt das

inflammatorische Fieber des Zorns, die Dörsucht der Habsucht, die Obstrukzion oder der Brustkrebs der Heuchelei den muthigen Man aus seinem Kramladen, von seiner Kanzel?

Uebrigens gehört der Bischof auf der in Holz geschnittenen Kanzel unter jene Leute von feinem Gefühl, die einen grössern Genus in den Predigen und Ueberdenken der Moral zu finden wissen als in dem Ausüben derselbem und die also letzteres nicht sonderlich schäzen und treiben. Ich achte sie so sehr wie jenen Musik-Kenner, der wie Monboddo erzählt, gute Partituren nur vor sich still in die Hand nahm und schweigend mit den Augen überhörte, und der so der herlichsten Symphonien, ohne nach einem einzigen Instrument zu greifen, durch blosses Lesen habhaft wurde.

Die Silberdienerin ist wie oben gedacht eine Spizbübin und Wilddiebin der Herzen meines Geschlechts und ihr hab'

ichs Dank zu wiſſen, daß die Geſchichte auf der Platte des dritten Gebotes nicht ſtokt. Solte denn ein Leſer ſo verblendet ſein als der Eheherr und Portraitmaler wirklich war, daß er nicht Lunten witterte, warum dieſes Roſenmädgen, das ein Dornenmädgen iſt, ſo ſtil und dem Kontraaltiſten ſo abgewandt aber doch ſo nahe ſizt? Offenbar redet oder ſingt oder winkt die Kirchenräuberin (mit der weiblichen Fernſchreibekunſt) etwas mit dem Langkin ab, was in den nächſten Holzſchnitten Folgen haben kan. Darüber wird ſich ſprechen laſſen; ich aber verſehe mir von einer ſolchen Plagiaria, die uns alle zu ihrem Mustheil und ihrer Gerade ſchlägt, zwar keinen ſabiniſchen Jungfernraub, aber doch Männerraub und wenig Gutes. — —

Die Ausleger, die immer Juden in den Chriſten dieſer Platten ſuchen, ſollen mir doch auf dieſer etwas Beſchnittenes aufweiſen. Oder wollen ſie annehmen, der in Holz

geschnizte Schauplaz des Sontags sei Frankfurt am Main, worin nach einer Rathsverordnung von 23 Febr. 1756 *) kein Jude auf der Gasse erscheinen darf, ja wo die armen Schelme ihre Briefe so auf die Post abgeben müssen, „daß sie damit“ (ich brauche die Wendungen des Dekrets) „den geraden Weg die Zeil hinauf und an der „Hauptwache vorbei bis an die Bockenheimer Gasse, sodan zu dem Hessen-Kasselischen Postwagen den Weg hinter denen „Predigern her nach dem Hayner-Hof zu „halten und sonsten weder zur rechten noch „zur linken Hand auszuschweiffen haben?“ Ist das nicht tol, ich meine das Erklären? —

*) Neues Genealogisch-Schematisches Reichs- und Staatshandbuch vor das Jahr 1757.

IV.

Holzplatte des vierten Gebots.

Der ſchlafende Zizero und clairvoyant — harmonia praeſtabilita.

Es giebt zu denken, und iſt merkwürdig, wie ſehr meine ſchon im 3ten Gebote gefälle-te Prophezeiung hier im vierten in Erfül-

lung geht. Man erinnert ſich, daß ich weiſſagte, auf der nächſten Holzplatte dürften wir vielleicht manche Kirchleute über der Ausmauerung eines Sparwerks betreten, das ſie neben der Kanzel zuſammengenagelt. — Und ſo glüklich ſind wir jezt.

Ich ſchlage mich hier nicht lange mit meinen Vorgängern herum, welche den da unten liegenden Herkules nämlich den Lauteniſten für den bezechten Erzvater Noah, das gebükte Mängen Krönlein für den ſatiriſchen Ham (bevor dieſer und ſein ganzer Erb- und Welttheil in den Färbkeſſel und in die Rushütte geworfen wurden) und den Landſtand, und die Silberdienerin, der jener in der kalten Nacht einen Nacht- und Biſchofsmantel der Liebe umwirft, für Sem und Japhet gewonnen haben: ſol ſich ein ernſthafter Man mit der Raſur ſolcher geſchraubter Traumdeutereien befangen?

Ich und das Publikum wenden unſere litterariſche Zeit beſſer an, wenn wir den

Magen des Reviſors — die 5te Geſichtslänge — ſtudieren und dieſes Glied für unſer Dionyſius Ohr und Souſleurloch halten. Der Kriegs oder Friedensſchauplaz iſt wieder das Luſtlager. Es iſt Nacht und ziemlich ſtokfinſter. Regina und Raupert haben ſich unter dieſe Marquiſe *) beſchieden. Gewiſſe Damen gleichen dem mechaniſchen Genie Earnshaw: dieſer lernte in kurzer Zeit Uhren, Orgeln, optiſche Inſtrumente, Särge, Kleider, euklidiſche Demonſtrazionen machen; nur Eines war ihm niemals beizubringen — einen Korb zu flechten. So verſtehen gewiſſe Weiber alle ſchönen und ſchwarzen Künſte, die beſten Sprachen und Sitten, können alles binden und flechen, Zöpfe, Blumenſträuſſer, Neze, Strohſeile, Falſtrike, — aber einen Korb, das haben ſie nicht in ihrer Macht, und wolte man ihnen jeden Korb mit Her-

*) So heiſſet ein Offizierszelt.

zen und mit Assignaten füllen. — Inzwischen hört die schlaue Silberdienerin den Holzschneider, dessen Gang sie kent, gegen die Marquise aufmarschieren. Weder Flucht noch Exküse stehen ihr frei; sie kan nichts mehr thun als eine — Bitte an ihren Lieblingsschriftsteller Raupert, er solle sich schlafend anstellen und im Schlafe plaudern und sie wolle sich bücken und stellen, als behorche sie sein Träumen.

Das that er gern. Als der Artist näher vorschrit: so winkte ihm die Frau mit grossen Bogenlinien der Arme — der Finsternis wegen waren diese Fraktur-Winke vonnöthen —, leise in die Marquise einzutreten, weil es was zu hören gebe. Der gutherzige kurzsichtige Brod- und Eheherr schlich auf den Daumen der Füsse herbei. Der Kontraaltist Noah — denn Noah hies er wirklich in seiner Jugend, weil er in einem biblischen Schuldrama diese alttestamentliche Rolle durchgespielt und durchge-

trunken hatte, und dieſes hat auch vermuthlich viele Ausleger der Holzſchnitte mit auf den Irweg verlokt — der Erzvater alſo ſtelte ſich als gieng' er in ſeinem magnetiſchen Schlafdiſkurſe weiter und ſagte: „Bruder „das wolt ich eben, der Reviſor führe zum „Teufel! Ich ſeze ſeinem Weibsbild nach, „es iſt aber ſchwer zu fangen und der alte „Nar trägt ſie immer in der Taſche bei „ſich. — Vorgeſtern? — Nein du irreſt. — „Dan? — Ja mache du's erſt; aber ich „kenne den Narren völlig. Und mus ich „dir ſagen, der Biſchof iſt wohl nicht der „Man dazu. . . .“

Es macht Gedanken, — die auch geäuſſert werden ſollen —, daß der, der jezt zum Kolloquium wie der 4te Man und Engel in den feurigen Ofen der drei Leute trat, der Landſtand ſelber war. Und die Gründe meines Verdachts ſind der Verfolg: Regina ſchikte dem Biſchof die ſtärkſten mimiſchen Befehle des Stilleſeins unhöflich ent-

gegen — der Erzvater fieng auf einmal an, den Landſtand zu ſchmähen, und gleich darauf gegen das kleine Acceſſit-Töchtergen (das wir vorigen Sontag auf der 3ten Platte bleich und jung hinter der Kanzel angeſchauet) entſezlich loszuziehen und zwar dergeſtalt und in ſolchen Wendungen, daß Reginen und ſelber dem Biſchof in partibus keine andere dezente Zuflucht übrig blieb als die, aus dem Zelte eine verſchämte Flucht in die Finſternis, ſo weit der Spizbube zu hören war, muthig zu nehmen. Iſt das und noch viele andere Dinge, zu deren Rapport Zeit fehlt, noch nicht geſchikt, in einem Leſer des 18ten Jahrhunderts klügere Vermuthungen aufzuwecken als in einem Eheman des 17ten aufſprangen? Letzterer dankte dem Himmel, als er ſeine Gebenedeite, die (nach ihm) gleich den Türkinnen *) zwar Hühner aber nicht Hähne unverſchleiert füttern

*) Journal de lecture n. 11. p. 187.

kan, mit dem Landstand unter dessen zweischläfrigen Schlafpelz laufen sah; aber was sprechen Leser dazu, die in Paris und Rom gelebt? Ist es denn solchen noch dunkel, daß dreifache Spizbüberei hier webe und spinne? — Ist diesen erst ein Schwortz *) vonnöthen, das ihnen es mit schönen Lettern vor die Augen drukt, daß ganz gewis der Lauteniſt nichts als eine vom Bischof in partibus gedrehte Zwirnmühle und Spinnmaschine ist, womit der Landstand seine Falstricke um Reginen spint und legt — daß aber der Lauteniſt den Bevornten gleiche, die in der Miethkutsche, die sie zu bestellen hatten, selber gefahren kommen — daß er heute die Silberdienerin unter die Marquise bestellen sollen, daß ers aber vermuth-

*) Gera hies nach vielen Alterthumsforschern sonst Schwortz, von den Sorben oder Schwarzen (Schwarzen), weil diese über das schwarze Meer herkamen; aber Longol sagt in seinen „Longolischen Beschäftigungen" er widerleg' es irgendwo.

lich einige Viertelstunden zu bald gethan, um dem Landstand durch eine frühere Originalität keine Ehre mehr zu lassen als die einer Kopie? — —

Um vieles glaublicher wird die Hypothese, daß wir das neue Paar vor unsern Augen davon gehen sehen: denn das lässet präsumieren, daß die Dienerin und der Kirchendiener Menschen sind, die gewis (nach einer unedlen Phrasis) der Teufel reitet. Des h. Xavers Müze macht bekantlich Gemahlinnen — und Johannis des V. und Peters des II. Frauen trugen solche — fruchtbar und zwar mit Knaben: nun hatte die arme Sara-Wüste, Regine, nichts nähers aufzusezen bei der Hand als die Bischofs Müze und das (so war ihr Schlus) möchte ihr gut thun. Absolut-unmöglich ists nicht, da ich täglich Bischöffe die Abkömlinge ihrer Infuln und Wunderkräfte gleich Pasquillen erstlich vervielfältigen, zweitens anonym versenden sehe. Ueb-

rigens fehlte unserer Silberdienerin zu einer Weltdame im verbrauchten Sin nichts als eine — Residenz. Weltdamen ist aber Lykurgus Gebot nicht neu, nie lange gegen Einen Feind zu kriegen, sondern lieber (zum Vortheil des Muths) die Gegner zu — wechseln. Der Gegner, der Bischof, ist ein guter Herr: Ideen (geistlichen) stelt er ewig nach. Da nämlich nach Hemsterhuis *Schönheit das ist*, was die gröste *Anzahl Ideen in der möglichkleinsten Zeit* erwekt, so mus ein geistlicher Herr, ein Kanonikus, ein Nunzius, ein Kardinalbischof, ein Kardinalpriester sich nach Schönheiten umthun und sich Gegenstände auslesen, die ihn, da er wenig Zeit hat, mit einem Ueberschwang von Ideen auf einmal versorgen.

Ich fahre aber im Extrakte aus dem Protokol des Krönleinschen Magens fort. Entweder wurde der Lautenist der liegenden und gesprächigen Rolle müde oder er

gönte dem Landstand die seinige nicht: kurz er fieng an, so wol den Bischof als den Zuhörer Hallunken zu nennen, dan Teufelsbraten, dan Schlafmüzen, dan gar Frazen und Tröpfe. Dieses Namenregister führte zwischen dem gefirmelten Revisor und dem Wiedertäufer eine Erkennung herbei, die der Künstler nicht für unwürdig hielt, einen eignen Holzschnitt, den des fünften Gebots, zu füllen.

V.

Holzplatte des fünften Gebots.

Beſchreibung der gegenwärtigen Platte — Beſtimmung der Bücherverbote.

Da haben wir den Teufel! Der Salzreviſor hat ſich erboſſet und ſich des Lautenfutterals ſtat eines Stab-Sanfts bemächtigt.

und hohlt nun mit dem Streit- und Waldhammer aus, um damit den Schlafredner wie einen Baum anzupläzen und zu signieren. Sonach schlägt die Laute den Lautenschläger durch eine Transversalschwingung. Das Langkin liegt auf dem Feldbette der Erde als Sanskülot oder gallus togatus,*) indes der Holzschneider und Streithahn angekleidet als gallus braccatus den Sturmbalken mit einer Schnelle rükwärts schwingt, daß er den Rauch des einen Wachfeuers umweht, so wie der steilrechte des zweiten Feuers sich bücken wird, fals — er den Lautenzug dieser Kniegeige (wie aber auf dem Holzschnit nicht zu fürchten) niederbringen solte. Uebrigens weis schon unser Artist, daß das Futteral wie Tanzhandschuhe nur Einmal zu gebrauchen ist und

*) Gallia togata hies bekantlich das Gallien, dessen Einwohner die römische Toga annahmen; Gallia braccata hies das behosete, das in seinen alten Sitten und Hosen blieb.

nichts zerschlägt als sich; damit wirft er aber auf seinen sanften von Windstille und einiger Knalluft beherschten Karakter ein reizendes Licht und man bleibt ihm gut.

Was sol ich aber von stumpfen Auslegern denken, die niemals Krönleins Nabel*) überlesen haben und die aus Einfalt den schönen Revisor mit der langen Tastatur zum Kain und den häslichen Altisten zum Abel ummünzen? Ja da sie sich auch ohne die Sekzionsberichte und Affichen des Nabels hätten vorstellen können, daß man Konfirmanden und Buchstabierschüzen nicht mit ihren zarten weichen Fühlfäden vor das Schlachtfeld eines kopierten Brudermords stellen werde, was sol ich da von solchen harten inkrustierten Auslegern für eine Auslegung geben? — Gar keine geb' ich; — und es ist auch keine einem Manne wie mir anzumuthen, der schon, wenn

*) Der Anfang der fünften Gesichtslänge und Deklinazion des Menschen.

er nur von Ameisen- und Krötenöl und von Kaviar und von Pfunden zerquetschter Cochinellen und von Ameiseneiern in Kannen lieset, gern nicht weiter darüber denken und es sich nicht aus einander sezen will, wie viele kleine Wetten unser Bedürfnis zermalmen mus, um unsern Mikrokosmus weich zu betten auf Schlachtfelder.

So weit der Nabel! — Was ich noch nachbringe, gehört zwar nicht zur Sache, aber doch zur Nebensache. Viele Leser, besonders die Juristen hab' ich jezt über die peinlichen halsgerichtlichen Nachwehen dieser Lautenschlägerei unruhig gemacht; — und in der That greift diese fünfte Kriegs- und Holzplatte in alle künftige ein: aber eben darum heitere ich nicht ohne Absicht bange Leser mit Allotrien auf, die ich nun anfange.

Eine solche Nebensache oder ein Allotrium scheint es mir zu sein, wenn ich sage, daß aus dem Revisor ein guter Offizier wäre

zu machen gewesen. Unter einem guten Offizier, der der Primas der Prima Plana zu sein verdient, versteh' ich einen, der Geduld und Feuer genug hat, einen Gemeinen hinlänglich auszuprügeln. Denn aus einem solchen Friedens-Manövre macht sich auf seine Kriegsmanövres der Schlus leicht, d. h. aus der triumphierenden Kirche auf die streitende; denn ein Lieutenant, der einen landesherlichen Füselier schon mit blossem Stok erschlägt, kan doch der Mann nicht sein, dem es schwer fält, einen feindlichen mit dem Degen zu erstechen — ist sonst alles gleich —. Daher lässet man eben der Prima Plana mässiges Fuchteln zu, nach einem alten Grundsaz der Jägerei, die noch früher Hezhunde an zahmen Schweinen für wilde Sauen einhezt.

Sonst dacht' ich freilich, Krönlein und Raupert schlössen in dieser Gruppe etwan einen Bund von Belang. Denn ich habe auf Exerzierplazen und auf menschlichen Tränk-

heerden es oft gesehen, daß die Bündner einander blutig schlugen, um einer schönen Sitte der alten Welt zu folgen, worin Personen, die eine lebenslange Freundschaft knüpfen wolten, einander die Adern aufschlizten und ihr Blut vermischten. Und dieser Vermischung begegn' ich in Schenken täglich; wiewohl der Staat solche enge Eidesgenossenschaften niemals duldet, weil schon die Römer Bündnisse im Staate verwarfen und weil sogar die deutschen Kaiser (z. B. Karl V. nach Möser) eben darum kaum Brandassekuranzgesellschaften leiden wolten.

Aber das ist bunter Zerstreuungs- oder Diffisionsraum genug für Leser, die die schwere Armfeile und Tangente des Künstlers ängstigt — und es ist nicht zu früh, wenn wir von der fünften Platte in die sechste eilen, sobald wir nur folgende drei Seiten überlaufen haben. — Auf diesen stell' ich blos die Betrachtung über die Seiten an, womit ich glänze; und darunter ist wohl

dieſer Kommentar am wenigſten auszulaſſen, durch welchen ich, wenn nicht die 10 Gebote oder holzſchnitte Heller erkläre, doch weiter verbreite. Wenigſtens kan mein Kommentator doch die 10 Gebote auf tafelfähige Schmeerbäuche — d. h. auf deren Gillets als Stickerei —, auf Fächer, in Taſchenkalender als 12 Monatskupfer, abboſſiert in Bilderuhren als 12 neue Stundenfiguren bringen, einſtweilen ſag' ich, bevor eine Zenſurkommiſſion — wozu noch ſchlechte Hofnung vorhanden iſt — ſo viel Einſicht hat, daß ſie beſagten Katechiſmus verbeut. Was helfen aber dem Staate alle Zenſurkollegien, wenn man gerade den beſten Büchern das Privilegium des Verbots entzieht oder gar elenden und ſchädlichen es gewährt? Wenn der Endzwek der Bücherverbote iſt — wie man wenigſtens hofen mus —, für Werke, vor denen vielleicht das überladene Publikum — blind vorbeigelaufen wäre, durch die Lärmtrom-

met des Verbotes anzuwerben; wenn ein guter index expurgandorum die Früchte des Erkentnisbaums eben wie der Rabe die Eicheln unterscharren sol, weil sie nach diesem Verdecken nur füher auskeimen; — daher sogar der index sich selber verbieten mus, welches auch (nach Nikolai) an einigen Orten geschieht —: so müste, däucht mich, dieses wichtige Privilegium, dieser gelehrte Adel, und Orden pour le merite mit einiger Auswahl der Subjekte ertheilet werden; nicht aber, wie der Wiener index thut, dem ganzen Meskatalog in Pausch und Bogen, wie einmal Theresia die ganze Wiener Kaufmanschaft adeln wolte. Ganz schlechte oder schädliche Werke müsten nie verboten werden, da das Verhehlen oder die Maske, wie bei den römischen Akteurs, die Stimme lauter macht. Ganz meisterhafte haben zu ihrem Fortkommen, der Gnadenmittel und Diebsbaumen der Zensur nicht nöthig: die sympathetische Dinte, womit sie

geschrieben sind, trit schon durch die blosse Lebenswärme des Lesers, ohne Scheiterhaufenbrände der Zensur, leserlich vor. Aber mittelmässigen Werken, die viel nüzen aber wenig schimmern, und Werken und Zeitungen, die der Staat monatlich für das Volk schreiben lässet, so vielen tausend Predigtbüchern und Heilsordnungen, solchen müste das Privilegium und Belobungsschreiben des Verbots nicht abgeschlagen werden; ein solches Groskreuz und Ordenszeichen, das ja dem Staat nichts kostet, brächte manchen litterarischen Krüpel weiter und in bessere Gesellschaft. So wird auch die Bude der Tuchmacher mit dem Tuche der Schwarzröcke überzogen, weil Verschatten verschönert. Ist denn die disciplina arcani bei den ersten Christen nicht jezt wieder nöthig, die nicht blos ihre Religionsschriften wie sybillinische verbargen, sondern

ſogar aus ihren Sakramenten heidniſche Myſterien*) machten.

*) Beſonders das Abendmal gaben die Kirchenlehrer für eleuſiniſche Myſterien aus, um es in Achtung zu ſezen; und erſchufen die Aehnlichkeiten des Stillſchweigens, und der drei Grade, der Reinigung, der Initiazion und der Epopſie. Casaubon Exercitat ad ann. Baron. XVI. 43.

VI.

Holzplatte des sechsten Gebots.

Das Fuswaschen am grünen Donnerstag — der Gesang im Bade — Tadel der Ausleger, der Zweideutigkeiten und Thümmels — Lob der Reginen, der Ehebrüche und des Erdballes.

Nicht blos physisch, auch moralisch giengen auf den bisherigen Platten nur Ascher-

mitwoche, Fastensontage und Passionstage für unsern Lorenz auf: hier auf der sechsten erlebt er endlich einen grünen Donnerstag, ja wie er uns sagen wird, eben an einem grünen Donnerstag kam er wieder auf einen grünen Zweig. Wir verliessen ihn auf dem vorigen Formbret ohne Aussicht auf eine ruhige Stelle im Staat, auf eine Ferien-Bett'-Stelle, ohne Kinder, ohne Geld, ohne Mitler und Protektor, falls ihn der ausgeprügelte Altist gerichtlich verfolgte (denn der Bischof war lieber sein christlicher Trostableiter als sein gerichtlicher Blizableiter und blies mit dem Musikanten in Ein Horn). So betrübt sah es noch auf der vorigen Seite mit unserm Hiob aus, dessen Leidenkelch überlief: jezt hat der Kelch ein Loch.

Der rechte Schenkel des Revisors *) berichtet uns, daß es hier auf der Platte Nacht ist, weil der kleine Lichtabfal von den

*) Sechste Gesichtslänge.

Sternbildern nicht viel ſagen wil. Lorenz kömt zuvor und ſagt, wenn er den Erebus oder die zwölfzöllige Finſternis auf dem Buchsbaum (dieſe und die folgenden Platten ſind davon) hätte zeigen wollen, ſo hätte kein Menſch die Leute in der Finſternis geſehen; und er opfert als Gegenfüsler der Grosinquiſitoren lieber die Finſternis als die Menſchen auf.

Es war, fährt er fort, — meine Quelle iſt der rechte Schenkel — am grünen Donnerſtage Nachts, (denn Oſtern fiel ſpät) als ſeine Regina, die an nichts dachte, ein kaltes Fusbad, unweit der fürſtlichen Platteforme, gebrauchen wolte, im Schlosgraben. Vor der Welt ſchwimt der Graben auf dem Stok.

Ich glaube, ich habe oft genug an katholiſchen und andern Höfen die Fürſten am grünen Donnerſtag 12 Armen die Füſſe waſchen ſehen, um wenigſtens Folgendes vorzutragen. Bekantlich werden dort nicht

nur — wie gewöhnlich — die zwölf Apoſtel durch zwölf Arme repräſentiert, ſondern auch — wie noch gewöhnlicher — die zwölf Arme durch zwölf Hofleute*). Dem Hofman iſt es an grünen und an gelben und welken Donnerſtagen etwas Gewohntes, vor Sereniſſimo den Armen und Lazarus (im Himmel) zu machen: der Oberhofmeiſter ſtellet ſich alſo wie andere Betler blind — der zweite Kammerherr lahm — der Miniſter taubſtum (taub hinabſtum hinaufwärts) — der fremde Ambaſſadeur hat keine Naſe (der Höcker hinten iſt keine), wiewohl ſein Hof ihm von beiden was er braucht zuſchikt — und jeder fallite und inſolvente Hofbediente ſpielt auf dem fürſtlichen Wäſchzettel leicht die Armenrolle. Nachher wenn ihnen derjenige die

*) Es ſoll den Sinnen des aekrönten Wäſchers der Anblik und die Manipulazion wirklicher Betler und Krüpel erſparet werden.

Füsse gewaschen — d. h. blos getroknet — hat, dem sie seine so oft gelecket haben und wenn sie ungleich der schwarzen Wäsche, die man vor dem Einfeuchten flikt, nach demselben ausgebessert worden: so kömt alles wieder in den rechten Gang, die Armen werden wieder wie andere Schafe, ordentlich nach dem Waschen geschoren und der Staatskörper wird wie Raupen, die man flach quetscht, und Waaren so gepresset, daß er sich konservieren mus. Sind es noch dazu geistliche Wäscher (Goldwäscher), so sind sie ganz das Widerspiel der ägyptischen Priester, die sich von h. Thieren nur sättigen, nicht kleiden, ihnen nur das Fleisch nehmen durften, nicht die Haut; denn jene verschlingen ihre Sassen nicht, sondern enthülsen sie blos, sie nehmen ihnen nur das Mark, ohne welches nach den neuern Erfahrungen die Bäume recht gut fortkommen, ja eigentlich nur das Blut, ja wenn man noch billiger urtheilen wil, ziehen

ſie ihnen nichts vom Leibe als das Hemd und nicht wenige gar nur den Rok.

Aber auf die ſechſte Platte zurük! Während Regina als Arme und Königin zugleich an ſich das liturgiſche Donnerſtagswaſchen verrichtet, fängt oben auf einem italieniſchen Dach ein gekrönter Herr an zu harfenieren. Es wäre zu wünſchen, der rechte Schenkel wäre über Titel und Wappen des Harfners nicht ſo kurz weggegangen: es nöthigt mich, den Muſik- und Landesdirektor in meiner Erklärung blos unter dem weiten Namen des Sereniſſimus aufzuführen und zuweilen (ich wechſele) unter dem Namen Silluk*). — Indes nun der Sil-

*) Der Silluk und Athnach ſind wie bekant die 2 Zaare unter den hebräiſchen Accenten, dan kommen 4 Tetrarchen, und dan 6 Pfalzgrafen (comites) 7 Generale oder Heptarchen: die Anzahl ihrer Unterthanen iſt ſo ſtark wie ſie nämlich ſieben; alſo erreicht in der Grammatik wie in kleinen Staaten die Zahl der Gemeinen oft die Zahl der Offiziere.

luk oben ohne sein Wissen der Flusgöttin ein Ständgen brachte — er konte sie nicht sehen, sagt der Revisor auf seinem Schenkel — fiel die Spizbübin als erste Sängerin in seine Symphonien leise ein. Der Silluk kam ausser sich und pausierte und gukt (man betrachte ihn auf dem 6ten Stok) staunend gerade aus. Regina ist recht froh, daß die Nacht nicht so hel ist wie nach Damaszenus die erste Weihnachts-Nacht, denn die Finsternis zeugt schon nach den Heiden *) (und auch diesesmal) die Enthaltsamkeit die Nemesis, die Euphrosine, das Mitleiden und die — Freundschaft: troz der Finsternis bringt Regina das Badekleid in Ordnung und pausiert auch. Sereniſſimus harpeggiert einige Mol-Akkorde auf der Spizharfe blos diminuendo, um herauszubringen, was da unten singe. Der weibliche Badgast, der (ich sag' es

*) Hygin. Praef. p. 1.

noch einmal, es war pechfinſter) von ſeinem Geſicht keinen Gebrauch machen konte, ſo vortheilhaft der Gebrauch auch geweſen wäre, da der Gaſt wie ſein Geſchlecht und Abdera den Beinamen ſchön führte, der Gaſt grif zur Kehle und ſang hinauf: Regina that in der Finſternis ihr Herz und ihren Mund auf (wie mehrere ihres Geſchlechts, ſo wie ich junge Vögel in meiner Kindheit nicht eher zum Aufſperren des Schnabels brachte, um ſie zu äzen, als bis ich ſie in einen finſtern Winkel geſezt) und reichte eine geſungne Supplik um beſſeres Brod für ihren Reviſor ein. Ich kan mir das Erſtaunen des muſikaliſchen Silluks recht gut denken. Er winkt die Diſkantiſtin zu ſich hinauf. . . . ſo ſteht wenigſtens auf dem Schenkel, wiewohl mir das mit der vorigen Finſternis nicht recht zu harmonieren ſcheint. Die Silberdienerin thut das ohne Bedenken: ſie kan droben das Glük ihres Lorenz machen und darin ſucht

sie ihr eignes. — Manches weibliche Herz ist kein Magnet, sondern ein magnetisches Magazin von Knight, das aus 240 künstlichen Magneten besteht und entsezlich zieht und trägt. Der grosse Mogul nimt bekantlich keine Supplik ohne ein angebognes Präsent an: es ist zu vermuthen, daß der Silluk zu dem abgesungnen Bittschreiben die Beilage eines Geschenkes begehrte und daß hier der Fürst wie in Sina, zugleich der Bischof war. Ja es ist die Frage, ob er von Reginen nicht die Huldigung nachsoderte, die bei den Hebräern im Küssen bestand *). —

Der historische Schenkel fasset sich über den Rest zu kurz und sagt im Algemeinen, daß der Harfner seine unterthänige Sassin und Silberdienerin mit Schwüren entlies, für ihren Man mehr zu thun

*) 1 Sam. X. 1. Ps. II. 12. Warnekros hebräische Alterthümer.

als er sich nur je träumen lassen. Das gebe der Himmel! Jezt erwarten ich und der Salzrevisor, was denn nun der ausgestäupte Kontraaltist zu thun gedenke und die grösten Revoluzionen stehen gegenwärtig auf den nächsten Stöcken bevor. —

Da ich mir jezt einbilde, die Nacht, die über dem 6ten Holzschnit hieng, weggetrieben wenigstens illuminiert zu haben — wiewohl ich doch aus Verstand immer so viel Finsternis stehen lassen muste als die Juden verlangen, um darin das Osterlam zu geniessen, so wie die Griechen der Nacht Hahnen (die Christen Hennen) opferten —: ich meine da ich diese Platte nicht unglüklich beschattet und beleuchtet habe: so dürfte es hoff' ich von christlichen Gelehrten zu erwarten sein, daß sie deswegen keinen Teufels-Lärm anfangen, wenn ich nun nach gethaner Arbeit mich an betrachtenden Ausschweifungen oder an ausschweifenden Betrachtungen zu erhohlen suche,

die

die algemeinere, vom Gegenstande des 6ten Stoks und Sins abgelegner und im Ganzen erbaulich sind, ich meine, man würde es mir nachsehen, wenn ich mich jezt unterfienge, drei Dinge zu loben und drei Dinge zu tadeln. — Die gelobten sind: 1) die Reginen — 2) die Ehebrüche — 3) der Erdbal; die getadelten sind: 1) die Ausleger — 2) die Zweideutigkeiten — und 3) H. v. Thümmel.

Ich beginne wie Eltern und Menschen mit Tadeln —

Die Ausleger vor mir hab' ich zuerst zu tadeln. Alle, die ich nachgelesen oder als Kind auf der Schulbank gehöret habe, geben den Nachtmusikanten auf dem welschen Dach für den Psalmisten David aus und die badende Bittstellerin für die Bathseba. Weswegen thun sie das? hat in diesem Spiele mehr ihre Einfalt oder ihre Spizbüberei die Hand? Ich sorge, leztere. Einfalt ists gar nicht: sie sehen recht gut wie der

Bayerische Staatsbibliothek München

Leser ein, daß der Formschneider nicht den alten David mit einer Davidsharfe und seiner vierpfündigen Krone werde aufs Dach herausgenagelt haben, damit er der Magdalene im Fuswaschen Buspsalmen vorklimpere. Die Rabbinen verbieten aus einem sehr feinen Gefühl, lange die weibliche Kleidung anzusehen; und dem gekrönten Hern, der da oben vom Altan herunter gukt, wird der Anblik der — Kleidung erspart: sieht diese Feinheit des Gefühls dem alten David ähnlich, der leider gegen 2 benachbarte Gebote zu oft den Sultan spielte? — Hingegen einem neuern zärtern Hern sieht das gleich. Aber Schelmerei und Spizbüberei neuerer statistischer Exegeten bricht durch die ganze Version des Stoks hindurch, wenn sie einen oder den andern spätern Sillut den sie ganz gut kennen, für einen David ausmünzen wollen. Sie möchten uns gar zu gern bereden, daß Sereniſſimi gleich dem Psalmisten und überhaupt wie

alle orientaliſche Dynaſten und Hoſpodars, dafür halten, alles worüber ihr Zepter reicht, beſonders Weiber, ſei ihnen verfallen, wie etwan dem, der den Gehenkten löſet, alles gehört, was der Radius ſeines Schwertes umzirkelt; und daß ſie blos deswegen nach ihrer Rolle ſo ſehr haſchten wie die Einwohner von Aix ſonſt nach der Rolle des Teufels, wenn die Paſſion tragieret wurde, weil nach dem dortigen Gebrauch der mimiſche Satan alles behalten durfte, was er mit ſeinen Krallen errafte *). Allerdings weiht der Pabſt den Fürſten am Sontag laetare güldne Roſen; aber die ſchönſten, die weiblichen, würde der alte Herr dadurch entweihen. Der Ausleger, welcher Fürſten zum David herabſezen will, hat vielleicht nie bedacht, daß Thronen Bergen gleichen, auf denen ſich von jeher das

*) L'art d'orner l'esprit en l'amusement par Pittaval. J P.

Beste in der Welt aufhielt, z. B. (ich nenne die ungleichartigsten Dinge) die schönsten Blumen — der beste Honig daraus — alte Städte — Metalle — Gräber berühmter Männer — die beste Schafweide — die beste Viehzucht — die Römer von Range — die Freistädte — und in Japan die — — Hochzeiten.

Zweitens hab' ich hart mitzunehmen die Zweideutigkeiten. Der Schmuz vermehret zwar das Gewicht der Einfälle und der Dukaten um zwei bis drei Asse, es ist aber besser das Gold für Koth anzusehen als den Koth für Gold. Ich verachte schon darum alle unsittlichen Zweideutigkeiten, weil es viel leichter ist sie zu erfinden als zu vermeiden, in welchen leztern Fal unser unkeusches Jahrhundert jeden Autor sezt. Ich bat einmal einen Herrn von vieler Lebhaftigkeit, der keine andere Venus Urania sich denken konte als die a bellcs fesses, mir unter allen Möbeln und Nip-

pes meiner Zimmer (ich machte ſie alle auf) ein einziges Stük zu zeigen, wobei er nichts dächte. Er ſuchte darnach, er fand aber keines.

Drittens macht' ich Hofnung, mich über H. von Thümmel aufzuhalten. Ich wolt' aber, ich hätte lieber verſprochen, ihn zu loben. Warum durft' es der böſe Feind ſo karten, daß du, lieber Th., ehe du nach deiner Ankunft in den groſſen Korrelazionsſaal oder das Odeum oder Beigangſche Muſeum und bureau d'esprit des litterariſchen Publikums eintrateſt, wo alles auf dich und deine Bijouterien und auf die Blize deiner Ringe und auf deine volendete Ausbildung hinſah, ich ſage, warum durft es der Teufel ſo ſpielen, daß gerade vorher ehe du herlich ins Muſeum hineinſchritteſt, unten an der Hausthüre — denn die Wege können auf einer ſo langen Reiſe unmöglich ſo reinlich ſein wie eine belgiſche Stallung — kein einziger Dekroteur zu erſehen und zu erſchrei-

en war? — Es ist ein verdamter Streich. Denn jezt wandelst du mit deinen Halbstiefeln und ihrem boue de Paris im Museum herum und keine Dame, die nur einigermassen weis angezogen ist, kan sich — denn wir Männer nehmen es nicht genau — zu dem Manne hinsezen, der sie eben so sehr belehren als amusieren könte und in dem ein verschwenderischer Genius so viel Wiz und Ton und die feinste Laune, deren Genus und noch mehr deren Nachahmung den Deutschen noch ein halbes Säkulum fremde bleiben werden, mit dem Reichthum des Gefühls und der Sprache und der Kentnisse verbunden hat? — Ist das nicht zu hart gegen ein Geschlecht, das du selber niemals hart antrafest?

Man betrachte meinem insolventen Revisor: er hat wenigstens einige Pfennige dem Dekroteur zugewendet und erscheint auf allen seinen 10 Stöcken recht sauber. Die gröste Genialität ist so leicht mit der grö-

sten Heiligkeit ihrer Anwendung zu vermählen, daß der glänzende unzugängliche Montblanc unsers Parnasses, Göthe, der nun zergliedert, was er sonst erschuf, Blumen und Licht, in der ganzen Sammlung seiner Werke, die Göschen in Leipzig verlegt, sich nicht ein Wort entfahren lassen, das nicht ich oder Rousseau von der Kanzel ablesen wolten. Ja obgleich die Raphaquelle eines leuchtenden Wizes am ersten zu jenem Fehler führt: so folgte doch der genialische Kommentator Hogarths — der teutsche Repräsentant des ganzen goldnen Alters der Königin Anna, wenn ich so sagen darf — mehr dem Imperativ seines Ichs als den Indikativ seiner leichtsinnigen Figuren.

Nun hab' ich zu loben, versprochener Massen. —

Und zwar erstlich die Reginen, nämlich die Weiber, die wie meine Regina verfahren. Eine gute Silberdienerin liebt ih-

ren Reviſor ungemein und möcht' ihn, wenn ſie könte, bei ſich tragen wie einen Strikbeutel: das geht aber nicht und daher ſint ſie auf Mittel und Wege, ihn wie Uhren (wiewohl die Schweiz nur Eine geſtattet) doppelt zu haben, indem ſie ſich nach einem Repräſentanten und chargé d'affaires deſſelben umthut. Schon Fränklin rieth den Europäern, zu Nachts die Betten zu wechſeln, um beſſer zu träumen: man kan dem Amerikaner auf viele Arten hierin zu Gefallen leben. Haller bemerkt, daß man im Zorn oft doppelt ſehe*); aber heftige Liebe iſt ein noch beſſerer Doppelſpaht und zeigt den Gemahl leichter zweimal; und da man nach den Theologen**) drei Wil-

*) Thes. medica - pract. coll. Hall T. 1.

**) D. h. nach einigen Monotheleten; andere Monotheleten ſagten hingegen, der menſchliche und der göttliche Willen wären zwar da, wirkten aber vereint — andere,

len auf einmal haben kan, einen ſubſtanziellen und zwei natürliche: ſo kan eine Frau, und wenn ſie zehn natürliche Willen hätte, doch den ſubſtanziellen dem Gemahle aufbehalten. Ich dringe aber nur auf drei Willen, welches das wenigſte iſt, was ich fodern kan: denn wenn z. B. am Ende des 14 Jahrhunderts drei Päbſte auf einmal die Kirche oder chriſtliche Braut beherrſchten, einer in Rom, einer in Frankreich und einer in Spanien: ſo ſeh ich nicht, warum in einem kleinern Familie nicht wenn nicht drei allerheiligſte, doch drei allerſeeligſte Väter ſein können, die ſich mehr mit Beatifikazionen als Kanoniſazionen befaſſen.

Folglich iſt das Duplieren und Rikochetieren des ehelichen Balles, des Herzens, weiter nichts beſſers und nichts ſchlechters als was jeder Kommentator von Holzplat-

beide wären Einer geworden. Mosheims Kirchengeſchicht. 3 Theil.

ten zum sechsten Gebot billigen kan und wird. Ich verhoffe, was von Weibern gilt, das gelte auch von uns Männern und stärker dazu: fält denn darum der Gemahl — und wohin denn am Ende? —, wenn er die Gemahlin doppelt sieht, z. B. sie in seinem Museum und nachher gleich darauf ihre Milchschwester — Mitmeisterin — Maskopeischweister und N. Vikaria etwan in der 2ten Seitenloge, oder im farnesischen Pallast oder in der Universitätskirche oder wo es sei, ich frage, ist denn diese Verdoppelung ein Zeichen des Falles, wie etwan nach Haller ein Schieferdecker, vor dem die Gegenstände verdoppelt erscheinen, zu stürzen fürchten mus? — Ist nicht höchstens die Verdoppelung selber der Fall?

Ich erinnere mich, daß ich zweitens mich anheischig gemacht, die Ehebrüche zu erheben, sowohl die doppelten als die einfachen. Aber ich breche ganz kek das Wort.

Ich habe ohnehin den Erdbal noch zu rühmen: manches Gute, was ich von diesem vorbringe, kömt dan wohl auch seinen Ehebrüchen zu statten.

Ich fange demnach an, mein drittes Versprechen zu halten. Ich nehme für bekant an, daß wir alle sagen, der heilige, der keusche Mond; ein Beiwort, das sein weisser reiner Strahl, seine Kälte und seine mythologische Verwandschaft mit Dianen verdienen. Nun hab' ich oft am Tage, wenn es Neumond war, hinauf in den Himmel geschauet, wo er unweit der Sonne obwohl ungesehen stehen mußte. Einmal that ich gar mit den Springfüssen der Phantasie selber einen Sprung in den Mond. Ich fand natürlich alles droben bestätigt, was ich hier schon aus Astronomien wuste, daß es im Neumond auf der Seite, wo ich landete, Nacht war und daß ich, wenn ich auf die unter der Sonne im Feuer stehende Erde blikte, dieses Tageslicht in sol-

cher Ferne aus dem finstern Mond für ein zauberisches dem Mondlicht gleiches Erdlicht nehmen muste. Ich spazierte' ungemein vergnügt auf der magischen Mondscheibe auf und nieder: denn ich hatte auf der rechten Seite die schönsten Mondsgebirge vor mir — die niedrigsten bestehen aus lauter Gotthardsbergen und Montblanc's — auf der linken mitten in einer überblümten Ebene eine ungeheuere trokne Bucht ungefähr wie ein rein ausgeschöpfter Ladogaischer See, und über mir das erhabenste tiefste Blau. Ich fand den Himmel dort noch erhabener und dunkler als auf den Alpen; und schrieb es der ungemein dünnen Bergluft (unsere ist dagegen Leinöl) zu, die nicht einmal drei silberne Sommerwölkgen tragen kan. Am meisten aber glänzte am blauen Himmelsbogen gleichsam wie an einer blauen Schärpe ein breites silbernes Schärpenschloß (Ceinturon), unsere schimmernde Erde vor, die

vielleicht an die Pheripherie eines ſtarken Spuhlrads reichte, wenn ſie ſolche nicht überſtieg. Ich lezte mich nicht lange an der reinen weiſſen Vol-Erde, als ein Selenit und eine Selenitin (ſie wurden bald nach meiner Abreiſe kopuliert) in den feuchten duftenden Blumen daher wateten, Er war ein guter bukoliſcher Dichter und hatte droben „Ausſichten in die Ewigkeit" *) herausgegeben, ſie war ſeine Leſerin. Der Man im Mond und die Jungfer im Mond hatten wegen ihrer Bergluft viele Aehnlichkeit mit Schweizern, beſonders hatten ſie von ihnen jene freudige unbefangene Offenheit des Geſichts, die ein ſtilles Leben und eben ſo viele Freuden als

*) Nach den älteſten Philoſophen und nach den neueſten nordamerikaniſchen Wilden iſt jedes Ding zweimal vorhanden, das 1ſte Exemplar iſt auf der Erde, das 2te im Himmel. Daher ſezt der Lavater auf der Erde einen im Monde voraus und ihre Ausſichten unterſcheiden ſich in nichts als im Standort.

Tugenden vorausſezt und die mir niemals erſchien, ohne vor meiner glüklichen Seele auf einmal alle Jugendjahre und Jugendträume und ein ganzes Arkadien aufzuſchlieſſen. Die Jungfrau blikte ſeelig bewegt von Lieben und Sehnen nach der lichten Volerde: denn es giebt auf keiner Welt ein Leben, das nicht eines zweiten bedürfte und auf allen Kugeln drükt die enge Fruchthülle und Samenkapſel aus harter Erde das ewige Herz. Der Jüngling ſagte ſanft zu ihr: „wohin ſehneſt du dich „Theuere?“ — Sie verſezte: „ich weis „es nicht — nicht wahr, du glaubſt daß „wir nach dem Entſchlafen auf die ſchöne „ſeelige Erde kommen?“ Der dukoliſche „Dichter ſagte: „ja wohl hab' ichs in mei„nen Ausſichten in die Ewigkeit nicht ohne „alle Schärfe bewieſen. Denn hier auf „dem verglaſeten Mond vol Krater, gleich„ſam vol Gräber der Vorwelt, da iſt un„ſere Heimath nicht — dort droben aber

„auf der reinen keuschen Erde sind „wir zu Hause. Schaue den silbernen „funkelnden Gürtel*) an, womit sie auf„geschmükt durch die Sterne zieht, gleich„sam ein Kranz aus weissen Rosen, eine „um sie herumwundene verkleinerte Milch„strasse. Prächtig, prächtig! Dort auf „der stillen Erde, meine Liebe, da hören „die Mängel der Seele auf — dort wird „das reine Herz nur sanft erwärmt und nie „beflekt und nicht erhizt — dort sind die „Tugenden, die Freuden und die Wahr„heiten drei ewige Schwestern und sie kom„men immer Arm in Arm zum Menschen „und fallen ihm verknüpft ans Herz . .“

Die Seleniten hörten hier etwas hinter sich seufzen: das that ich. Es war mir

*) Ducarla bewies, daß die Sonne über alle Länder, durch deren Scheitelpunkt sie geht, einen 200 Meilen breiten Gürtel von Regenwolken ziehe; der sie wie ein Saturnusring, immer, nur an andern Zonen, umschlinge. Lichtenbergs Magazin u. s. w. 3s Heft.

nicht gut mehr möglich, mich zu verbergen: ich trat also mit gestörtem Gesicht vor den bukolischen Dichter und sagte: „gegenwär„tige Person ist selber ein Terrener, rei„set gerade aus der teutschen Erde her und „ist ein Himmelsbürger aus Hof in Voigt„land. Aber theuerste Seleniten, bei uns „droben siehts windiger aus als man al„gemein im Monde präsumiert. Diebe — „Diebswirthe — Sabbaths- und Wochen„tagschänder — personae turpes — Yaha„os — langarmige kurzsichtige gekrönte „Gibbons — verschiedene, die nichts thun — „mehrere die nichts denken — Grobiane „und selber Rezensenten, die nicht immer „alles überlegen was sie schreiben . . . . „das sind einige von den Seeligen, und „Volendeten, unter denen die Erde das „Aussuchen hat. Der weisse Rosenkranz „um unsern Globus, der Sternengürtel, „dessen Sie beide oben erwähnten, ist aus „Wolken und Plaztropfen geknüpft. Und die

„die vielen Erdflecken,*) die wir sehen,
„können nicht wie die Mondsflecken den
„Namen grosser Gelehrten führen, sondern
„die Namen grosser Spizbuben, weil wir
„unsere Erdflecken zu Leber- und Sommer-
„flecken unsers innern Menschen machen
„und besagte Flecken mit Wasserschlitten be-
„fahren, die entweder Menschen oder Waa-
„ren oder Leben stehlen sollen, daher wir
„die Eintheilung in Sklaven-Kaper- und
„Kriegsschiffe wirklich haben. Bester bu-
„kolischer Dichter, beste bukolische Dichterin,
„was endlich die reine keusche Erde anlangt,
„so wissen Leute, die darauf wohnen, am
„besten, was daran ist: wiewohl es doch
„manchem von Adel schwerer fält, seine
„Ehe als sein Wort zu brechen: inzwischen
„fehlt es auch uns an Grossen nicht, die
„bis zur Ausschweifung Ausschweifung has-

*) So erscheinen dem Monde die Meere der Erde.

„sen, ich meine damit die — Elephanten.
„Solten Sie beide einmal wirklich in unser
„himlisches Zion, wozu wir schon die Zi-
„onswächter besizen, nach dem Sterben
„ziehen: dan. . . . .

Dan zog ich selber ins Zion zurük. Denn der Postbediente brachte mir die Zweibrücker Zeitung, die aber dieſesmal wider ihre Gewohnheit nicht sonderlich intereſſierte, sondern blos (entsinn' ich mich recht) eine todte Nomenklatur von Guillotinirten und von zergliederten polnischen Provinzen auftischte. —

VII.

Holzplatte des siebenten Gebots.

Glük über Glük — Zenturien und Departements der Diebe — Nachtheile der Volksarmuth.

Der rechte Stiefel des Weimarschen Konferfeies unterrichtet mich, daß der Freu-

denbecher unſers Reviſors, welcher bisher entweder ein ekler Brechbecher oder ein Verlierbecher (diabetes Heronis) geweſen, der den Wein unter den Lippen wegſtahl, ſich endlich in einen herlichen Lebens-Wilkommen und in eine ſpirituöſe Bowle verwandelt habe. Das geſchah ſeit dem Dach-Verein auf der Platte des ſechſten Gebots. Hier auf der ſiebenten ſucht er die Austroknung ſeines pontiniſchen Lebens-Sumpfes, der bisher dem Sumpfvogel mit einer ganzen Windsbraut von brenbarer Luft zuſezte, geſchikt zu zeigen. Hinter dem groſſen Gezelt, das der Leſer hier ſieht, ſtehen — wie der Stiefel berichtet — unzählige gröſſere fürſtliche, die nicht zu ſehen ſind und die man auf dem engen Stempel nur halbiert (obwohl unſichtbar) hinter dem Zelt des Vorgrunds aufſpannen muſte. Was hinter dem ſichtbaren Zelte vorfält, kan unſere Aufmerkſamkeit erwecken. Das ganze Luſtlager breitet ſich frei durch den

plauiſchen Grund des Stempels hinauf und funkelt — der Hofſtaat wil dem Hern und dem Holzſchnitt Ehre machen und prunkt — und welches Getümmel von Zelt-Fuggereien und Zeltſchneidern und herumrennenden Hoffouriers, Leibſchüzen, Zuckerſtöſſern, und Beiköchen und Mitgliedern des muſikaliſchen Perſonale häuft der Künſtler in dem ſchmalen Bezirk eines Stoks, worauf ſich keine Hand umwenden kan, hinter dem Vorderzelt zuſammen! — Ich wolt', ich könt es ordentlich ſehen und die Leinwand wäre ſo dünn wie Beuteltuch und durchbrochne Manſchetten! Einiges von den Szenen hinter dem Vorhang ſeihet und beutelt ſich wirklich durch leztern — man betrachte die ſchwarzen Punkte und manche Striche — noch viel mehr filtriert ſich von der Hof-Perſpektive auf dem Stempel ſelber, den ich da vor mir habe, um ihn zu erklären; ja die Zeichnung wornach der Reviſor den Stok ausſchnizte und die zum Glük auf

meine Zeiten kam — dekt Köpfe hinter der Kuliſſe des Zeltes auf und öfnet ein wenig das blinde Thor des Hintergrunds. Dieſe glükliche Vereinigung des Stoks, der Zeichnung und des Stiefels gewährt freilich einem Kommentator, für den ſie zu Stande kömt, in ſeinen Stöcken Licht und Aufſchlus über Dinge, die ein Anderer gar nicht ſehen kan.

In dieſem verhangnen Lager nun, das an die Feſtung ſtöſſet, die hier der Holzſchnit entdekt, trit der Reviſor vor nichts Geringeres als vor — Sereniſſimus ſelber. Sein Stiefel kan es nicht genug erheben, wie menſchlich der Silluk einen elenden Unterthan aufnahm und handhabte: weit entfernt, ihn etwan lebendig pfählen, oder die Todesangſt ausſtehen oder nur knuten zu laſſen, ergrif vielmehr Sereniſſimus den ſchwachen Knecht eigenhändig bei der Hand und lächelte deutlich — noch mehr, der Monarch ſprach vernehmlich ge-

nug und trieb endlich — Krönlein wundert sich, daß er nicht vor Freude auf dem Plaze maustodt verblieb — die Huld so weit, daß er mit eigner Zunge vor 1000 grossen Herren den halbtodten Staatsknecht über seinen Namen, Stand und Körper ausfragte. Der Revisor thut weiter unten auf dem Stiefel den Schwur, er wolle nicht seelig werden, wenn nicht jedes Wort, was er da gleichsam stat des Leders zum Stiefel brauche, pure reine Wahrheit sei. Er beeidigt dan auf dem Absaze des gedachten Stiefels, daß Serenissimus sich so weit herunterlassen, daß Sie ihn über seiner häuslichen Schnurpfeiffereien, über seine Stuben, seine Es- und Schlafzeit, über seinen Schlaf (ob solcher fest) und über den gesunden Stand seines Betleins verhörten.

Aber hier ist der Revisor nicht mehr seiner mächtig, sondern schreibt oder befohlet im Feuer den Stiefel immer länger hinaus bis zu einem Schnabelschuh und Rie-

ſenſus und legt dem oberſächſiſchen Kreis die Frage vor, wenn ein ſolcher Herr, der mit dieſem Feuer die Landeshiſtorie und die Familiengeſchichte des kleinſten Landeskindes treibe, nicht ein frommer und menſchenliebender Herr wäre, ſo müſſ' er ſelber (der Salzreviſor) nicht recht bei Sinnen ſein, und er huſte auf den Kreis.

Er fährt nun oben auf dem linken Schenkel fort und macht bekant, daß ſein gnädigſter Herr ihn verſichert habe, er wolle beſonders für ihn ſorgen und ihm, um ihn näher zu haben, einen ruhigen Poſten in ſeinem Pallaſte anweiſen. Der Regent ſagte, ein ſolches Form-Talent (im Holzſchneiden) müſſe der Staat noch mehr benuzen und ermuntern als bisher geſchehen; und es ſoll' ihm hiemit aus der Hauptſalzkaſſe ein kleiner Stok und Fond oder eine Baubegnadigung zum Holzeinkauf von gutem Buchsbaum für Formbretter und zum Schärfen der kleinen Meiſſel, die dem

Formmesser nachstossen, vorgestossen werden. ——

— Und mitten unter der Rede wurde schon der Hauptsalzkassierer zur Auszahlung befehligt! — „Ich könte es nicht in die„se Hosentasche bringen! o Gott, welch' „ein Landesherr!“ schreibt hier der seelige Man eben auf der besagten Tasche.

Ich glaube, hiemit hab ich vielleicht das Interessanteste von den unterirdischen Schäzen gehoben, welche dieser Holzschnit hinter dem Schanzkorb des Zeltes verwahrt.

Unerheblicher ist, was die Platte hier sehen lässet; und nach einer solchen Ausführlichkeit, womit ich den unsichtbaren Theil derselben ins Licht gesezt, erlaub' ich mir vielleicht mit Recht, den sichtbaren blos flüchtig zu berühren.

Es ist blos ein Zelt mit einem Hauptsalzkassierer, der aus dem Kammerbeutel

ein Benefizium für den Künstler hebt. Die Kasse hat, nach der Länge seines Ellenbogens zu schliessen, nicht wie ein Handwerk blos einen goldenen Boden sondern noch vollen goldenen Regen bis ans Schlos. Die Aerarien von Belang gleichen den schwammigen Bechern aus Epheuholz, die man sonst als langsame Filtrierhüte gebrauchte und die sich in 3 Tagen selber austranken: eben so geben sich grosse Aerarien gleichsam selber aus. Der Hauptsalzkassierer leistet die Zahlung mit solchem eiligen Widerwillen, daß er aussieht, als stähl' er; daher auch die meisten Ausleger vor mir die Ueberschrift des Holzschnittes auf den Kassierer bezogen, als mach' er die Landkasse zu einer Operazionskasse und zum Repertorium für sich selber. Aber der Beamte ist ehrlich; und ich glaube nicht, daß man, gesezt er stekte einige Rollen zu seinem Gebrauche mit bei, oder er hätte sie in das unterliegende Paquet geschnalt, sagen könte, er stähle. We-

nigstens wäre der Ausdruk nicht mit folgenden Grundsäzen zu reimen.

Die Diebe in England lassen, wie uns Archenholz berichtet, sich so wenig unter einander mischen als Adelung die Arten des Styls: ein berittener Räuber unterscheidet sich von einem Infanteristen so sehr wie von einem ehrlichen Manne, der Fusgänger kan wieder entweder in Häuser oder in Taschen einbrechen u. s. w. das Orgelwerk von Spizbubenpfeifen hat die verschiedensten Register; und kein Räuber von Ehre lässet z. B. die Injurie Taschendieb auf sich sizen. Dieses Kaperschifsvolk ist eine Nachahmung — aber eine verbotene — von den Ernte-Sozietäten im Staate: z. B. der Forstbediente kan zwar Klafterholz unter dem rechtmässigen Titel Ab-Busch- und Ueberholz erheben, aber wolt er sich einiger Scheffel herschaftlichen Getraides bemächtigen: so würd' er dem Verwalter ins Amt fallen, der allein solche errungene

Scheffel als eingeschwundene in seinen Rechnungen aufführen darf. Kein Graf, der alle Perlenbäche seiner Grafschaft, durch einen Kriegalgen zu Regalien erklären kan und sol, kan doch die elendeste Perlenschnur einer Hofdame zerreissen und einige davon als Perlenfänger in seine Tasche laufen lassen. Der gröste Regent darf keinem Individuum einen Gulden nehmen, aber allen Individuen auf einmal kann er hinlänglich abnehmen unter dem Namen Extrasteuer. Und so ist jeder von uns (ich rede von polizierten Staaten) auf seine besondere Kaper-Dividende angewiesen und eingeschränkt, die er nehmen darf — greift er nach einer fremden, so stiehlt er — folglich könte ein Grif, womit der Hauptsalzkassierer sich einen Intraden-Vorschus, metallische Rechtswohlthaten oder ein Abzugsgeld herausholte, zwar ein Handaber nie ein Diebsgrif heissen: denn die Kasse ist eben seine Leihbank und sein Raub-

schlos. Die Aehnlichkeit mit den Handwerksinnungen erläutert vieles besser: der Grobschmidt darf nur mit Horn- und Raspelfeilen, der Kleinschmidt mit feinern schaben und sägen; der Tuchmacher kämt seine Wolle mit einfachen Kämmen, mit doppelten ist nur Zeugwirkern erlaubt u. s. w.

Es kan nicht geschlossen werden, als bis ich meinen lieben Buchsbaum Medailleur geschüzet und gerettet habe gegen tausend Kenner, welche den Grund fodern können, warum er der Nachwelt auf einer ganzen Platte nichts wichtigers vorführt als einen Kassierer.

Ich mus dazu weit ausholen und gründlich gehen.

Wenige Menschen haben Geld, ausgenommen eben diese wenigen. Der Kirchenvater Augustin nente die Armen seine Kinder; die Landesväter können noch besser umgekehrt die Landeskinder ihre Armen heissen. Ich rede hier nicht von mir

und den Poeten. Ich meines Orts verſehe mich auſſer Hauſe mit wenigem Geld, aus Grundſäzen der Naturlehre, weil ich weis, wie ſehr ich damit den Bliz — die Schmeichler ohnehin — ziehe, und im Hauſe gilt dieſelbe Vorſicht. Aus ſolchen phyſikaliſchen Gründen haben ſich die Poeten längſt erleichtert, weil oft 10 Gewitter, zumal die der Kreditoren, tagelang über ihnen ſtanden und nicht weiter wolten. Aber ich rede von unſern gemeinen Nichtleſern, welche ſäen und ernten dürfen, aber nicht backen, und für welche das Staatsgebäude ein Jeruſalemitiſcher Tempel iſt, in dem ein Jude (nach Lightfoote.) kein Geld bei ſich haben durfte und welche gleichſam Staats-Mönche ſind, die dem Prior nach der Ordensregel ihre Baarſchaft einhändigen. Die Gründe, warum der Staat über dieſe wohlthätige Verarmung wacht, verdienen es, daß ich ſie in dem eignen Opus, das ich hier der Welt verſpreche, faſt mit ekelhaf-

ter Weitläuftigkeit aus einander seze. Er hat dabei weniger die Absicht, zu entvölkern — wiewohl Völker und Hühner gerade dan keine Eier legen, wenn sie in der Mausse sind —, noch weniger die Absicht, zu verschlimmern — wiewohl gerade Hungrige oder Nüchterne sich am ersten durch Epidemien verpesten —: sondern was der Staat durch sein nothwendiges Berauben der Leute bezwekt, ist ihr Bereichern, so wie man sich früher rasieren lässet, um den Bart zu beschleunigen, oder so wie die Bienen niemals fleissiger und reicher eintragen als in leere Körbe, die man deswegen verdoppelt und zeidelt. Daher ist es ein besonderes Glük, daß es mit einem Staate so beschaffen ist wie mit einem Fischteich, in dem alzeit die Hechte oben schwimmen, die Karpfen aber (worauf jene stossen) unten im Schlam. —

Man lasse mich aber weiter reden. Bei solchen Umständen ist also nichts na-

türlicher und nothwendiger als daß jeder Mensch keine andere oder nähere Almosenkasse hat und kent als — gar nicht etwan die Stadtkasse, oder die Reichsoperazions- oder die Witwen- oder die Heilandskasse, sondern — keine andere Kasse als die Sürplüskasse. . . . und diese hat kein Teufel: nimand hat genug, geschweige zu viel; mithin hat niemand auf der ganzen Erde etwas zu verschenken, oder er bricht sich selber die Nothdurft ab. Ein Freiherr ist darin so schlim daran als ein Freisasse; und die menschenfreundlichsten Millionäre haben für den Armen weiter nichts in ihrem Geldbeutel als was sie in ihrem Herzbeutel haben, nämlich ihr Herz, aber nichts Hartes und Solides. . . .

Jezt stelle sich der Leser das Erstaunen eines Lazarus vor, den auf einmal ein Regent durch Hauptsalzkassierer in Gold einfassen lässet. — — Der Lazarus ist

auſſer

auſſer ſich, er vergiſſet ſich und alles, er weis nichts zu machen — als die 7te Platte und den zahlenden Rendanten auf ihr. — Und ſo beſchirm' ich (denk' ich) den Reviſor gegen manchen. —

Ach man ſolte ſich mitten im froheſten Kommentator guter Holzplatten bei den moraliſchen komplizierten Brüchen und Wunden aufhalten, welche der Staat dem innern Menſchen durch die Aushungerung des äuſſern ſchägt! Denn wie können die Millionen Stubenbeiler unſerer Staaten, die von einem Kreuzer zum andern leben, z. B. die 150,000 Spinner in Oeſterreich, die zu jedem ſanften Ton in ihrem kakophoniſchen Daſein die Saite erſt aus 120 Wollenfäden ſpinnen müſſen — wie man zum C auf dem Kontrabas eben ſo viele Darmfäden von 12 Hammeln nimt, deren Wolle jene verſpinnen — wie können dieſe Armen einen elenden Groſchen verachten, auf den ſie den ganzen Tag fosarbeiten? Wie zu-

ſammengeknüllet und zuſammenfahrend mus nicht eine Seele werden, die der Magen im Hungerthurm des Staatsgebäudes parforce jagt und die wieder auf die Vorjagd des nächſten Biſſens geht? Woher will die Humanität des froh lebenden Griechen, die Moralität des freiern vom Glücke emanzipierten Menſchen einem müden Geiſte kommen, der keinen gröſſern Zirkel von Ideen kent als den ſeines Spinrades und keine andern Radien als die der Waife, und der keine Luſt hat als Eſsluſt? — So lange daher noch das Erdgeſchos des Staates ein amſterdamer Raſpelhaus vol Arbeitsſtuben ohne Ruhebänke bleibt — und dieſes bleibt ſo lange, als im höchſten Stokwerk des Staates nichts als Braut- und Grahams himliſche Betten ſtehen, die man nur verändert und nie verläſſet —: ſo geb' ich nicht ſo viel als ein altes Weib in Einem Tag erſpuhlt, um die Kultur des Volks und um tauſend andere Sachen.

Ehe ich das siebente Gebot verlasse, weis' ich noch flüchtig auf einen feinen Zug des Künstlers hin, den Tausend übersehen. Er war dem Artisten wichtig genug, um ihn durch die Verhüllung der ganzen Gellertschen und Zimmermanschen Unterredung mit Sereniſſimo zu erkaufen. So wie nämlich die Hiobsplagen unsers Reviſors abnehmen, so märzet er auch die Akteurs auf den Platten aus. Von Gebot zu Gebot schwindet wie in einer Anglaise einer weg. Im ersten Gebot geht noch das volle Siebengestirn — im zweiten fährt die Kunst blos mit Sechsen — im dritten mit Fünfen (denn der kleine Holzhacker ist der Symmetrie wegen ins fünfte überzurechnen) — im vierten mit einem Postzug — im fünften zählen wir mit dem Latus-Holzhacker ein dreistimmiges Chor — im sechsten Gebote agieret wie gewöhnlich eine Stimme weniger — das siebente kömt wie

eben so gewöhnlich mit einem Solospieler und Konklavisten aus. Das achte haben wir gar noch nicht vor uns; und daher wollen wir uns an dasselbe machen.

VIII.

Holzplatte des achten Gebots.

Aktenauszug des Injurienprozesses, Prügel betreffend -- Landstände in partibus infidelium — poetischer Geist der preussischen Kopisten.

Einmal freilich nimt doch — wie in Staaten — das Amputieren und diminuendo

des Perſonale ein Ende und die Ariſtokratie des vierten Gebots kehret nach dem Umwege durch die Oligarchie des 5 ten und 6 ten Gebotes aus der Monarchie des 7 ten wieder im achten zurük. — Was zeigt nun Krönlein hier der Welt?

Das wird man ſehen, wenn man mich höret. — Voraus mus ich ſagen, daß er die ſchöne Zerfällung ſeiner gezeichneten confeſſions oder memoires in zehen Geſichtslängen aufgiebt und verabſchiedet, weil ers nicht anders machen kan, da er ſeine Schenkel und Beine, die in den Geſichtslängen der Zeichner nur einfach gerechnet werden, in duplo beſizt, der völlig ausgelaſſenen Arme nicht zu erwähnen, die ein Man doch auch an ſich hat. Die paraphraſtiſche Erklärung der 8ten Platte ſchenkt er uns nun auf dem nicht geräumigen Wickelſtrumpfe und dem wenigen, was er von ſeinem weit zurükgezognen linken Schenkel und Beine vorzeigt. Ueberhaupt würde die

Litteratur gewinnen, wenn mehrere Kunstkenner und einige Geschichtsforscher, sobald ich die Federzeichnung wieder ins französische Schlösgen zurükgeliefert hätte, zu einer litterarischen artistischen Reise nach Weimar zusammentreten wolten, blos um das Krönleinsche Konterfei selber zu studieren und um nachher mit ihren Entdeckungen hervorzugehen: nur durch eine solche Konföderazion ausgezeichneter Männer zum Studium des Weimar'schen Vexierbildes möchte vielleicht (solt' ich denken) eine befriedigende Erklärung des Federspiels und der Holzschnitte zu Stande kommen: und nach dieser konföderierten Tetrapla, Hexapla, Oktapla zöge sich niemand mit seiner einsizigen Version vergnügter zurük als ich.

Der Deutsche sol eigentlich alles untersuchen und durchgraben; — aus einem Goldstük des goldnen Zeitalters schlägt er 800 Goldblätter die der Buchbinder falzet; und dan löset er Ein Blätgen davon im

Königswasser seiner Dinte auf und schreibt mit der Goldsoluzion wieder 300 Seiten über das Blat; — und ist das Dintenfas verschrieben und verzapft, so sezt sich ein guter Martorelli unserer Nation *) vor das Fas und drängt in wenige Quartbände die Ansichten und perspektivischen Aufrisse des gedachten Fasses zusammen. — —

Das Glük oder die Quinterne des Revisors — das Kolloquium — wurde im Lager bekant. Auch Rauperten kömt es zu Ohren. Der Teufel des Neides, der die Menschen eigentlich nur nach, nicht vor dem Tode quälen solte, miethet sich im Herzen des Altisten ein und zernaget es wie eine Bücherlaus ein Kansteinisches Bibelwerk. Es verdrieſt schon der Umstand den Lauteniſten, daß ihn der Artist neuerlich abgeprügelt; aber noch mehr stinken ihn

*) Bekantlich fassete der P. Martorelli zwei Quartbände über ein antikes Dintenfas ab.

die neuen Blumenrabatten in Krönleins magern Leben an. Mit Vergnügen hätte der Harmonist des Koloristen Lebensfaden und Gehirnfibern und Nervenpaare und Arterienſyſtem abgeſchabt, abgeſchleimt, aufgedreht, ausgetroknet und als zarte Saiten über ſeine Laute geſpant: er haſte ihn erſtlich wie ein Teufel, zweitens wie einen Teufel. — Ich brauche beinahe die eignen Worte des Strumpfs.

Raupert verfügte ſich daher vor das forum deprehenſionis, welches gerade der Landſtand war und belangte den Reviſor thätiger Injurien, weniger des Zungen- als Armtodſchlags. Hier auf der Platte ſteht das Kollegium. Provokat (der Lauteniſt) ſchreiet trozig (auf dem Stempel ſchreiet er ſtärker) und ſezet der richterlichen Hand den Zeigefinger entgegen und der Kopf trit wie eine losgehende Kanone ein wenig zurük. In einem Torniſter, den er noch nicht aufgeſchnallet, hat er die Scherben

der zersprungnen Laute mitgebracht, um sie dem Gerichte stat eigner Knochensplitter vorzuweisen. Provokant (Krönlein), der wie Moses, an diesen Felsen geschlagen stat ihn anzureden, steht verzagt alhier nicht aus bösem Gewissen sondern aus Höflichkeit gegen den vornehmen geistlichen Hern, und hält sein Hutfutteral vor, das sein Angstschweis wie ein Wasserrad umtreibt. Man sieht, sein Gegner ist so oft wie der grosse Szipio verklagt und losgesprochen worden, aber der arme Revisor noch keinmal: es richtet ihn doch auf, daß wenigstens seine Hände hinter dem Achilles-Dreh-Schild sicher sizen. In einer alten Gerichts-Bestallung *) heisset es: „der Richter sol sizen auf dem Richterstuhl als ein griesgrimmender Löwe und sol den rechten Fus schlagen über den linken". Vor solchen griesgrimmenden Löwen dreht nun

*) Hommel, observat. DXLVI.

oft das Wildbret der Gerichtsſtube den Hut, wie man wahre Löwen mit umlaufenden Wagenrädern abtreibt.

Der Gerichts- und Landſtand ſizt unraſiert und in einer Wach- und Schlafmüze, um die ein ſchönes Seidenband herumläuft, im Gerichtsſeſſel: gleichwohl zieht er das Weinzeichen des Staates (ein Ordenskreuz, das ihm hier herunter hängt) nicht ein. Dieſes Ordens- und Patriarchenkreuz geht am Herzen nieder, anſtat daß in den alten Bibeln die Kreuze aus dem Munde aufwärts ſteigen, unter deren Geſtalt die Teufel aus den Gergeſenern fahren.

Nun wollen wir als Auſkultanten dem ganzen Laufe des Anklageprozeſſes zuſchauen und das rechtliche Verfahren beurtheilen. Provokat trägt unter freiem Himmel und mit dem Hute unter dem Ellenbogen einem verehrlichen ſo wohl von Turban als vom Thronhimmel bedekten Gerichtsſtande ſeine Nothdurft, nämlich ſeine Schwielen

vor und gedenkt eines sächsischen Blaues an seinem Leibe den Provokant wie Stahl schön gebläuet haben sol. Was sezte ihm Provokant oder Injuriant entgegen? Ich für meine Person würde, wär' ich als sein Defensor aufgestellet worden, vielerlei bewiesen haben, erstlich daß es keine thätige Injurie war — zweitens keine mündliche — sondern drittens daß die Prügel blos eine captatio benevolentiae gewesen. Ich hätte folglich als juristischer Elegant d. h. als eleganter Jurist sogleich an den ausserordentlichen Unterschied erinnern müssen, der zwischen Pulsieren (pulsare) und Verberieren (verberare) obwaltet. Man verberiert erst dan, wenn man mit dem Schlag nicht blos die Ehre, sondern auch die Haut verwundet und Diffamazions- und Schmerzengeld zugleich verschuldet; aber mit dem düngehobelten Lautenkasten war das dem Formschneider unmöglich. Mithin pulsierte er blos, d. h. die Berührung

mit dem Futteral konte auf die Ehre des Altisten gemünzet sein. Berühren mit Futteralen beschimpfet an und für sich keinen Menschen (denn sonst injurierte, das folgte, einer sich selber, der sich damit berührte) wenn nicht der animus injuriandi (die Absicht zu beschimpfen) dazu tritt. Um diesen animus zu verneinen, könt' ich anführen, daß der Lauteniſt vorher gescholten habe. Mithin konte Krönlein, da er das Schelten nicht erwiedern durfte — Retorsion wird in Sachsen nicht verstattet — weiter nichts beschlieſſen als den Injuriranten umzubessern. Dazu geben nun die Gesetze mehr als ein Mittel an die Hand; namentlich mündliche Injurien. Der Helmstädter Schöppenstuhl erlaubt es Predigern, Schneider, Müller und Weber kurz ganze Gewerbschaften öffentlich Spizbuben zu nennen *); ja Leyser und Karpzov

*) Leyf. sp. 548. Med. 7.

halten die Klage der Innung selber für eine Injurie gegen den Kanzelredner; so wie das päbstliche Recht befiehlt, daß man eine indezente Berührung, die sich ein Mönch gegen eine Frau erlaubt, für ein Zeichen der Absoluzion zu nehmen habe. Ich acceptier' also nüzlichst, daß der Gegner einräumt, Krönlein habe diese Kanzelberedsamkeit an ihm versucht. Damit verband der Revisor noch ein anderes Mittel (als adjuvans) aber ein sanftes. Denn ein hartes wär' es gewesen, dem Verläumder, wie Charondas in Sizilien that, einen infamierenden Strohkranz aufzuthun — oder ihm, wie Edgar in England that, die Zunge zu nehmen — oder gar, wie die Frankfurter *) sonst, die Augen — oder ihm vollends wie König Kanut die Haut abzuziehen. Leztere aber nur mit dem Futteral eines

*) Meiners Vergleichung des Mittelalters ꝛc. 1 B. p. 605.

Instruments das man für das sanfteste hält, der Laute, leicht zu überfahren, zeigt den milden Menschen an. Theden sagt ganz recht: ich erkenne den grossen Operateur schon an seinen Instrumenten. Schon Schläge an sich sind schäzbar, die Mandarinen in Sina und die Generale in N. N. erhalten sie häufig — der grosse Luther wurde in Einer Vormittagsschulstunde 15 mal ausgeprügelt — ja Rousseau hält Schläge gar für die derniere faveur der Dlle Lambercier! Schon wenn dem äussern Menschen etwas Hartes im Schlunde stekt, woran er erstikt, wenn es nicht herauskömt, puft man gelinde in den holen Rücken: daher wurden zu allen Zeiten, um harte Dinge aus innern Menschen herauszubringen, die äussern gepuft; so wie man die Wechselkinder oder Kielköpfe prügelt, damit sie der Teufel hole und die ächten bringe. — Endlich könt' ich die Defension mit dem kühnen Gedanken schliessen, daß

der Formschneider bei solchen Absichten und Grundsäzen den Kontraaltisten ohne Verantwortung hätte gar erschlagen können, weil sich dieser so wenig hätte beschweren dürfen, wie Drako, als das Volk leztern (nach Suidas) unter der gesungnen Promulgazion seiner Geseze aus freudigem Beifal mit so viel Müzen und Röcken bewarf, daß der Gesezgeber erstikte. — —

Aber was bestrit oder bewies denn mein Klient Krönlein auf der 8ten Platte? — Gar nichts: er gestand alles und fügte blos bei, er würde sich nie so sehr vergessen haben, hätte nicht Raupert so entsezlich auf auf den H. Landstand losgezogen.

Das gab dem Prozesse einen unerwarteten Schwung.

Die Injurien gegen den Kreuzherrn wurden spezifiziert.

Dem Kreuzherr wurde wunderlich und er sas zwischen zwei Folterstühlen: vergab er die Injurien, so macht' er sich verdächtig und seinen

seinen Partagetraktat mit Raupert publik; züchtigte er sie, so war mit dem Altisten nicht zu spassen. Wie wählt er nun unter beiden Wegen? — Wie ein hoher Geistlicher: beide. Erstlich sagt' er, alle Felonien verzeih' er von Herzen. Er gehörte unter die Menschen, die Liebe und Has mit derselben lächelnden Physiognomie ausdrükken, wie in den französischen Letternkästen der nämliche Strich das Trenn- und das Bindzeichen vorstelt. Die hohe Weltlichkeit und die hohe Geistlichkeit verspüren den bösartigen entstellenden Einflus moralischer Epidemien überal, nur nicht im Antliz — das bleibt reizend — wie Kräze und Friesel ebenfals den Theil des Körpers schonen, den Zäsar an Pompejus Kriegern anfallen lies, das Gesicht. — Zweitens sezte der ehrwürdige nicht entstelte Kreuzherr hinzu, nun da er persönlich dabei interessiert sei: stell' er aus Liebe gegen Feinde und gegen sein Gewissen das ganze

Endurtheil lieber Sereniſſimo anheim und er ſei Belohnen, aber nicht Beſtrafen gewohnt und weiche nicht ab. Welche Linde und Milde! der Silluk trug dazu bei: denn ſo ſehr wirkt überal das Beiſpiel der Tugend mehr als alle Abendandachten und Buslieder und Kirchenmuſiken, daß wenn ein Fürſt nur an irgend einem Menſchen das Beiſpiel der Vergebung und der Liebe ſtatuirt, der ganze Hofſtaat dem Beiſpiel folgt, ſo wie im (umgekehrten) phyſiſchen Fal der Lakai, der ſeinem podagriſtiſchen Prinzipal die Strümpfe abzieht, das Podagra einhandelt und aufgreift.

Als die Sache vor den Fürſten kam, entſchied er — ich fuſſe auf den Strumpf und das Bein —, er wolle, dem Biſchof in partibus ſolle jede Satisfakzion gegeben werden, die er begehre, übrigens wünſch' er den Muſikanten nun nicht mehr in ſeiner Kapelle zu erblicken. Der Landſtand lehnte alles ab — denn dem Strumpfe müſſen

wir glauben — und bat ſich blos die Gnade aus, eine erzeigen zu dürfen: er beſas im Erzgebirge (der Strumpf hätt' es nennen können) eine artige Holländerei (ſein patrimonium Petri,) ſamt der acceſſoriſchen Kompetenz-Schäferei. Er ſagte Sereniſſimo ins Geſicht, niemals halt' er es aus, daß durch ihn ein Bürger verunglücke und falliere; daher fleh' er, daß er den unglüklichen Lauteniſten als Oekonomus dorthin verſezen dürfe, um den Feind durch Wohlthun zu gewinnen und durch die Schäferei feurige Kohlen auf deſſen Kopf zu ſammeln. Es wurd' ihm höhern Orts vergönt.

Jezt hatte der Erzbiſchof den fatalen Nebenbuhler ſamt deſſen Koadjutor-Hut anſtändig zum Henker gejagt.

Das Wenige, was ich noch beiläufig nachzuliefern habe, iſt nichts als das:

Der Teufel werde erſtlich aus Biſchöffen in partibus klug — zweitens aus Se-

reniſſimis — drittens aus foris deprehenlionis.

1 Aus Biſchöfen in partibus infidelium. — Denn ein Biſchof ꝛc. — d. h. ein Erzbiſchof, Ordensgeneral, infulierter Abt, Oberbeichtvater, Roſenkranzbeter (eine geiſtliche Hofſtelle in Wien) — ſchikt ſich ſtets in die Zeit, d. h. in die Welt. Er giebt Gottes was Gottes iſt, und dem Teufel was des Teufels iſt und verſtöſſet gegen keinen von beiden; der Doppel Zeiger ſeiner Seele weiſet zugleich auf das 1te Jahrhundert und auf das 18te, ſo wie der königliche Uhrmacher, H. Klemeyer (nach einem Vorſchlage des H. Schulz in den nouveaux Memoires de l'Academie R. d. Scienc. et d. B. L. 1782) Uhren mit doppelten Weiſern gemacht, wovon der eine die mitlere Zeit angiebt, der zweite die wahre. — Die doppelten Weiſer bringen natürlich auf die Frage, wer denn dieſer hohen Geiſtlichkeit, die immer Laien abſolviert, ſelber vergiebt

und an welchem Orte trift sie, die allen Sündern und Todtschlägern Frei-Stätten und Frei-Städte bauet und zeigt, selber dergleichen an? — Ja Pittaval*) berichtet sogar, daß einmal ein welscher Mörder vor den nachhezenden Sbirren auf eine geistliche — Achsel entsprang: da droben sas er gedekt; auf diesem Ararat, das wie die jüdischen Freistädte absichtlich hoch um leichter gefunden zu werden, lag, war dem Inkulpaten wenig anzuhaben. — — Und eben das beantwortet die obige Frage recht gut: auf dieselben zwei kanonischen Achseln, auf denen sogar der blutschuldige Laie sein Moratorium und seine Quittung erspringt, rettet sich der noch leichter hinauf, der sie selber hat, wie das Haus eines Gesandten nicht nur seinen Leuten und Fremden eine Freistätte darbeut, sondern auch ihm selber. Das Gegentheil wäre Sünde und undenk-

*) dessen Art d'orner l'esprit en l'amusant p. 11

lich: ja eben daher, daß der Frei-Städter seine eigne Freistadt ist, die er mit Nuzen überal bei der Hand hat, und daß er in Zeiten der Verfolgung auf die Berge seiner Achseln fliehen kan, kömt der schöne Ausdruk: auf beiden Achseln tragen.

2 Aus Serenissimis, sagt' ich zweitens: ist etwas klärer? —

3 Aus foris deprehensionis — wozu noch die fora domicilii und die fora delicti zu rechnen — und das mit Recht. Wenige sind im Stande, sich es zu entziffern, warum alles in Sachen Rauperts contra Krönlein so glüklich ablief und so schnel; ja ich glaube, es giebt nur Einen Kunst- und Stadtrichter, der die zwei Ursachen davon weis und sagt, und das bin ich selber. Die erste ist diese: Rechtsfreunde eilen, und verfahren im Ganzen lyrisch, dythrambisch, episch genug, wie denn überhaupt die ganze juristische Kommunität viel Poetisches zeigt. Schon früh merkt Ari-

ſtoles in ſeinen Problematen an, daß alle alte Völker ihren Geſezen die Form von Liedern gaben; daher heiſſen noch in der deutſchen Sprache Strophen Geſeze. Die neueſte preuſſiſche Gerichtsordnung gedenkt die Sache noch weiter zu treiben und wil für die Welt die beſten poetiſchen Adern öfnen: wenigſtens iſt es nicht ohne gute Folgen, daß ſie alle Kanzleiverwandten anhält, ſogar die Akten und Dekrete zu ſkandieren — indem ſie für jede Seite 24 Zeilen fodert, und für jede Zeile 12 Sylben — und daß ſie dadurch die Dikaſterianten zu Rezitativen und didaktiſchen Gedichten von 24 jambiſchen Verszeilen, (jede zwölfſylbig, d. h. wenigſtens ſechsfüſſig) auffordert und zwingt. Das vom Geſezbuche vorgeſchriebene Metrum nimt viele poetiſche Freiheiten an und geniert keinen Kanzliſten; daher glaub' ich ſelber, daß das ewige Sylbenzählen aus den Kopiſten, Regiſtratoren und und Gegenſchreibern am Ende jene ſchöne

Academie des belles lettres, jenen Zeſiſchen Blumenorden bilde, den das preuſſiſche Geſezbuch bezielt. — — Unter ſo vielen juriſtiſchen Dichtern hat nun ein Künſtler das leichteſte Spiel und ſie tragen gegen ihn gleichſam eine Blutsverwandten-Liebe, ja eine gröſſere als gegen Dichter ſelber: denn nach Leſſing liebte und lobte Pope Knellern ſtärker und lieber als den unerſezlichen Addiſon.

Zweitens machte nichts den Krönleinſchen Weg Rechtens ſo glat, blumig und gerade, als daß der Fürſt ſelber ſich um die armen Unterthanen bekümmerte und ihnen beiſprang. Den Fürſten wird oft wie dem Iſaak der Seegen abgeſtohlen — und den Rezenſenten oft wie dem Bileam abgezwungen —; aber einem ſolchen Herrn wie Sereniſſimo iſt nichts weis zu machen: er wil überal ſelber ſehen und ſteigt mit der Harfe aufs Dach heraus und dan reſolviert er erſt. —

IX.

Holzplatte des neunten Gebots.

Löwe der Justiz — schwache Seite des Revisors.

Frankfurter Mesleute haben mirs erzählt, daß einmal auf dem Theater der Reichsstadt ein Löwe, von dem in Frankfurt kein

Orginal-Exemplar zu haben war, ungemein gut und täuschend durch ein Paar Jungen repräsentiert und kopiert wurde, die sich in einen Löwenbalg begaben und wovon der eine die Vorderbeine des mimischen Leuen vorstelte und beseelte, der andere die Hinterbeine. Mit diesem Gefülsel und Reichsvikariat ist ein Bühnen-Löwe zu machen. Aber wenn der königliche Löwe der Justiz in Bewegung und Athem gesezet und bemannet werden sol: welches Heer von Administratoren und Konklavisten mus in die Haut des grossen Thiers zusammenkommen, damit es gehörig schreite, wedle und brülle! Ich kan die Sache oft stundenlang berechnen und weis am Ende so wenig wie zuvor. Ich lasse hier mich nicht auf die 3 Seelen des Leuen ein, auf die plastische, auf die sensitive und die vernünftige, die unter dem Namen der drei Instanzen bekanter sind: sondern ich richte die Aufmerksamkeit der Denker blos auf das Personale von Kura-

toren, die in den verschiednen Gliedmassen des Raub- und Säugthieres arbeiten: — den Schwanz desselben mus eine besondere Kommision bewohnen und bewegen — den Magen besezt ein ganzes Kammerkollegium und besorgt Magensaft und peristaltische Bewegung — wie viele Regierungsräthe gehören nicht zu den vier Tazen, samt unzählichen Federmessern und Rabenkielen zu den Zähnen — und doch wird' es dem Landthier an einer Kehle manquiren, kröche nicht als Schwester Rednerin, als spiritus rector eine Frau (etwan eine Konsulentin, eine Räthin, eine Präsidentin) in den Balg und — dekretierte.

Dieser Fal war auf der vorigen Platte: Regina machte die Kehle.

Wolt' ich jezt noch aus einander sezen, wie Pit den brittischen Löwen ausbälgt und dan metallisch und spirituös ausspritzt: so würde mich das zu weit abführen, wenigstens von der 9ten Platte.

Weshalb ſol ichs verſtecken, daß mich hier unſer Künſtler viel weniger zufrieden ſtelt als er ſonſt pflegt? Das Publikum und die chalkographiſche Geſelſchaft werden entſcheiden — Krönlein iſt nämlich wider alles Vermuthen im Stande, in eine ſolche Shakespeare-Gallery ſeines dramatiſchen Lebens, mit der er auf die Nachwelt kommen wil, ein Szene aufzunehmen, worin er nichts beſſers vorſchnizt und vorzeigt als den Lauteniſten ſamt Hammeln. Dieſe Platte ſtelt nämlich, nach Auſſagen des rechten Arms — nicht des meinigen, ſondern des Krönleinſchen im Konterfei — blos den Altiſten in der Pönitenzpfarre einer Schäferei im Erzgebirge vor, wo er zugleich eine Darmſaiten-Dreherei nicht blos für ſeine Laute, und für Silluks Kapelle, ſondern auch für deſſen Spizharfe treiben ſol. Eine ganze Jury von Hammeln (nämlich 12 ſolche Patriarchen) müſſen ihr Gedärm zu Einer Violoncelſaite zuſammenſchieſſen.

Hier füttert und füllet er ihnen die Darmsaiten eh er sie zwirnt. Im Stande, im Kniebug, im Wamsschwung zeigt sich der arkadische alte Schalk wie stets — Krönlein würde sich, wenn man ihn im zweiten Leben über diese Platte zur Rede stelte, so verantworten: „Aus bloßem Erstaunen über den „sanften Bischof öfnete ich dem Schäfer und „seinen Hammeln die Platte; ich dachte „es sei nichts als Menschenliebe, warum „der Landstand seinem Verläumder das gab, „was eigentlich dieser jenem hätte geben mus„sen, nämlich die Mistgabel *). Aber die „Ewigkeit hat mich belehrt, daß die Abso„luzion nur eine verstektere Rache war und „die Gabe ein Raub.“ Und das hätte' er schon auf der Erde wissen können, hätt' er

*) Einem Tagewerker in Sachsen wurden sonst für eine ihm zugefügte Injurie zwei wollene Handschuhe und eine Mistgabel vom Beleidiger gegeben. Döplers Schauplaz der Leib- und Lebensstrafen ꝛc. 1 Th. p. 827.

nur ein Kirchenjahr lang mit Spizbuben Umgang gepflogen.

Wenn aber solche Künstler fallen, wie wollen kleinere stehen? der Revisor glit aus weil er in das ewige Wintergrün der Kunst die Küchenkräuter des persönlichen Lebens einflocht. Der grosse Künstler mus in der Stunde, wo er seine Mosis Decke aufhebt und auf seinem Berge die ewigen Geseze der Kunst empfängt, sein tieferes Leben und Geniessen und Leiden vergessen; und indem er gen Himmel steigt, mus unter ihm die Erde mit ihren kleinen Reichen zusammenkriechen und unter der lezten Wolke verschwinden. —

Inzwischen müsten die Bibliothek der schönen Wissenschaften und H. Ramdohr mich zur Rede sezen, wenn ich nun die Schönheiten verschwiege, die gleichwohl dem Holzschnitte in jedem Betrachte noch bleiben. Aristoteles befiehlt epischen Dichtern, alle Schmukkästgen der Dikzion für

den unthätigen paralytiſchen Theil der Fabel auszuleeren und ihre lahmen Glieder damit anzupuzen. Krönlein verfährt hier nicht anders: ich glaube, niemand weniger als ich braucht von der ſchönwiſſenſchaftlichen Bibliothek und von H. Ramdohr darauf gebracht zu werden, daß Deutſchland hier auf einem Raum, den eine aus einandergebrochene Schokolade- oder Fleiſchbrühtafel decken könte, nichts geringeres beiſammen habe als 1) einen Ruisdael, 2) einen Wilhelm Van der Velde, 3) einen Van der Meer und 4) einen Sachtleben zugleich. Wenn ich zuweilen die Partien dieſer Landſchaft einzeln kopierte und Kennern zeigte: ſo wurde meiſtens der Waſſerfal aus dem Granit der erſten Nummer zugeſchrieben (dem Ruisdael) — das ſtille Waſſer der zweiten — die Himmel der dritten — die Alpe der lezten. Allein ich lächelte innerlich und ſagte: „zu Oſtern 97 werden „vielleicht in Schwortz einige Notizen vom

„Meister und dessen Werken gedrukt und „zugleich bewiesen, daß es nur einer ge„macht — und dan zeigt' ich den Kennern „den neunten Stempel.

So weit der Kommentar darüber. — Obgleich der Probierstein der Kritik den indischen Amethysten gleicht, die man sonst auf Gelagen an sich trug, um nüchtern zu bleiben: so sol sie uns doch den Gaumen und die Geschmakswarzen für das spirituöse Getränk nicht nehmen. Leuten, die mich fragen, mit welchem Rechte wirfst du dich zum Zizerone und Ramdohr von Kunstwerken auf, ohne je selber einen Stok geschnitten zu haben, geb ich aus Verachtung keine Antwort als die von Corregio: „auch ich bin ein — Formschneider." — Ich forme freilich nicht mit dem Formmesser, aber doch mit dem Federmesser und gegenwärtiger Kommentar ist mein Werk.

Was die Künstler und Dichter anlangt, die vor oder hinter ihren Werken von ihrer

darauf verwandten unsäglichen Kritik, d. h. hinter ihren Glasflüssen, und Böhmischen Steinen von ihrem Demantport und ihren Schleifscheiben sprechen, so vergleicht sie die Welt stets mit den Fliegen, die noch immer, wenn man ihnen den Kopf abgedrükt, die Vorderfüsse vorstrecken, um die Augen zu säubern.

X.

Holzplatte des zehnten Gebots.

Vokazionen — Erkennungen.

„Monsieur l' Intendant des lits et „meubles!“ — so würden alle Leser den bisherigen Salzrevisor anreden müssen, wär' er und sein Sarg nicht schon ganz

zusammengefault. Auf der 10ten Platte des Zehner-Gebots hörten wie es scheint alle seine 10 Verfolgungen auf.

Sein linker Arm hinterbringt es gleich oben an der Achsel, daß Sereniſſimus den Ci devant-Salzreviſor wenige Tage nach dem Kolloquium vor ſich kommen lieſſen und ihm nicht verhielten, daß jezt nichts zu machen ſei und keine Stelle offen ſtehe als blos des Bett'meiſters ſeine, die man Supplikanten anbiete. Die Intraden des Bett'meiſterthums können freilich nicht ſo hoch auflaufen wie die potsdamſchen Bett'gelder, die ganz etwas anders ſind und unter deren Namen die Chur- und Neumark jährlich 40,000 Thaler an den König abſchikt; inzwiſchen iſt doch im ganzen Amte mehr Ruhe und Beute — weil es ein Hofamt iſt — und der Ex Reviſor hat wenig mehr zu thun als die Ober- und Unter-Betten zu paginieren, und zu bewachen, und ſolche Kiſſen, die Ruhe haben (weil ſie kei-

ne geben) zu verpetſchieren und deswegen einwärts nähen zu laſſen, damit aus ihnen die Dunen-Fülle nicht ausgekernet wird.

Es ſind Geſchäfte, ſagte der Silluk oder Harfner, die ſchon halb die Frau verſehen könne. Sereniſſimo ſei der Verſtand der Reviſorin nicht unbekant; überhaupt ſei ſo etwas für Weiber und ihnen entwiſche weniger hierin. Allerdings ſind für das weibliche Federwildpret die Bett'federn Schwung- und Floßfedern, gleichſam kleinere Aigretten und Kokarden, die mehr tragen, als getragen werden. —

Dafür aber rechne Sereniſſimus darauf, daß der neue Bett'meiſter ſeine künſtleriſche Muſſe zu Kunſtwerken verwende, wie man ſie von ihm erwarten könte, Werke, die Glanz auf Sachſen würfen — inſonderheitlich ſähen Sereniſſimus gern, daß dem gemeinen Man die Aepfel des lutheriſchen Katechiſmus in den goldnen Schaalen von Holzſchnitten präſentieret würden. —

— Und dieser Wink ist der kleine Zufal, dem das achtzehnhundertjährige Deutschland so viel verdankt, die katechetischen Platten — und meine schlechte Erklärung.

Sonst werden mit demselben Fleisse die militairischen Kommandowörter verkürzt und die gerichtlichen ausgedehnt (die Dekrete ꝛc.); — hier aber im Lustlager war Bitschrift und Rückendekret ein abbreviertes Ja? und Ja! —

Auf dieser Selle der Historie steht nun der Krönleinsche linke Arm, der uns wie ein hölzerner den Weg zur zehnten Platte zeigt.

Er wurde entzükt Bett'meister. Zum Antritsprogram schenkt er hier der Welt einen der besten Auftritte. Als Intendant des Lits et meubles untersucht' er wenige Tage nach der Bestallung sämtliche hohe Betten, ob sie noch bekielet wären wie Spinette oder befedert wie Kanzleien. Er sagt auf dem Ellenbogen des Konterfeies,

(er mil die algemeine Erwartung ſteigern) er hab' es für ſeine Pflicht gehalten, die bett'meiſterliche Hausſuchung bei dem lit de justice und Federtopf der Perſon ſelber anzuheben, der er alles verdanke, bei dem landesherlichen. Als der Intendant die faltigen Vorhänge dieſes Allerheiligſten leicht aus einander geriſſen: wurd' er auf den landesherlichen Kopfpolſtern zu ſeinem Erſtaunen und Erſtarren — er ſagt, man ſolle rathen, und wettet, man nenne alles, ausgenommen was kömt — ſeine Frau gewahr. „Es war ein bedenklicher Spas und der faſt alzu kühn“ ſagt er auf ſeinem Arme weiter unter dem Puls. Die Bett'frau (ſeine Regina) hatte ſich nämlich aus Scherz (meldet er) in die landesväterliche Ruheſtat verſtekt, um den Moitiſten ihrer eignen kindiſch zu erſchrecken. Der Bett'inſpektor, der in dieſem klaſſiſchen und geweihten Dunen-Boden nichts ſuchen konte als höchſtens ſeine Landesmutter und Do-

garessa, prallet vor seiner eignen Regina zurük, unentschlüssig sol er erblassen oder erröthen und ist ausser sich und wenigstens halbtodt. Regina, welche die Folgen dieses Scherzes endlich sieht, sezt ihm nach — die Platte zeigt es — und hält ihn beim Domino und bedeutet und ermahnet ihn, doch kein Nar zu sein, sondern einzusteigen, Serenissimus werde sich todtlachen und weiter sei es nichts. Er hob aber die Arme schwörend auf, er müste sich betrunken haben, wolt' er solche Teufeleien gegen seinen Landesvater anfangen und sie solle augenbliklich betten. Er segelte ab sie bettete um, und so wars vorbei.

Ich weis nicht, ob in diesem blos bürgerlichen Schauspiel die Kritik es leidet, daß der Bett'meister sich hier auf Einem Halse zwei Gesichter aufschnizte, sein schönes angebornes, daß er liebend gegen die Bett'frau kehrt, und ein abscheuliches wildes, das abgewandt dem rechten Beine folgt wie

jenes dem linken. Der Kunſtrath Fraiſchdörfer, der das ganze Holzſchnit-Kabinet dieſes Katechiſmus beſizt — nämlich den Katechiſmus, worin es ſtekt — nimt meine Meinung gar nicht an, ſondern behauptet, das heiſſe, einem Künſtler Krebsſchäden inokulieren ſtat operieren; die Platte ſtelle offenbar folgende Szene vor: „der hohe Dach-Harfner des ſechſten Gebots ſei wahrſcheinlich von der Retoude mit der Maſke in ſein Schlafzimmer getreten, um Ruhe zu gewinnen, (denn nicht nur Monarchien müſſen Ruhe — Republiken aber Unruhe — haben, um die Verfaſſung zu behalten, wie Raynal ſagt, ſondern auch, ſez' ich hinzu, die Monarchen) — Serenissimus ſchlage die Seiden-Gardinen zurük und betreffe darhinter was wir alle hier vor uns haben — und in der Todesangſt und Flucht hab' er mit der Rechten (indem er damit auffuhr, wie noch zu ſehen) die Larve auf das rechte Ohr herumgedreht und

so schaue er mit der Maske nach der Tugend, mit dem Gesicht nach der Sünde.“

Scharfsin ist der Deutung nicht zu nehmen, aber Wahrheit: denn aus dieser Wolke reicht uns der Künstler seinen linken Arm und zieht damit jeden aus den Sumpf. Ein Artist weis allemal eher als die Kenner, was er haben wil. Ueberhaupt ist gar nicht wahrscheinlich, daß die Silberdienerin die Vorzüge ihres Geschlechts in dem Grade vergessen haben solte, daß sie — da die Weiber, nach Haller, den Hunger länger ertragen als wir, ferner sich schwerer, nach Plutarch, berauschen, nach Unzer älter werden, kahl gar nicht werden, die Seekrankheit nach De la Porte schwächer bekommen, länger nach Agrippa *) im Wasser oben schwimmen, seltner nach Plinius **) von Löwen angefallen, und

*) Agrippa de nobilit. foem. sexus.
**) H. N. VIII. 16.

nach allen Erfahrungen immer die Erstgebornen und bessere Krankenwärter sind — bei solchen Vorzügen ists wenig glaublich, daß die Bett-Intendantin Sereniſſimum beim Mantel gefangen hätte; aber — erwartet kan sie ihn sehr leicht haben. — —

Eine dritte Meinung über diesen Stok nehm' ich nur herein, damit sich der Leser vom müden Ernste der Untersuchung durch ein Lächeln erhole: wieder die Ausleger haben die dritte gehabt, nämlich gegenwärtiger Bett'meister oder (nach der Fraischdörferschen Hypotheſe) gegenwärtiger Sereniſſimus sei der keusche Joseph und die Bett'frau sei Potiphars Frau... Armer Reviſor, wie Albano seine Frau bald als Magdalena, bald als Maria in seine schmeichelnde Gemälde berief, so solst du auch deine Regine bald als Madam Potiphar: bald als Bathseba mit deinen Katechiſmus-Stöcken ausgeprägt haben! —

Der fürstliche Faltenwurf des Parade-Thorus bestärkte die Ausleger in ihrem biblischen Spasse nur noch mehr. — Und nun ists mir auch kein Räthsel, warum meine Kollegen den Revisor auf dem Berge der ersten Platte für den Gesezgeber Moses ausgaben: denn lezterer wurde bekantlich mit Hörnern abgebildet. —

Ja nach Potter *) und Lessing wurden schon bei den Alten nicht blos heilige Bäume, Altäre, gemalte Flüsse, sondern auch Fürsten, Helden und Götter mit Hörnern geschmükt, weil man sie für Insignien und Sinbilder einer ausgezeichneten Würde hielt.

— Eigentlich ist hier der fünfte Akt zu Ende, der Theatervorhang auf dem Boden, und mein Amt vorbei; aber der Vorhang fährt wieder auf und zeigt die fro-

*) dess. griech. Archäologie von Rambach übersezt. 1. B. p. 469.

hern zwei Akte des Nachspiels. Wenigstens seh' ichs für meine Obliegenheit an, meinem Helden in die Bagatelle und das Mouiepos seines häuslichen Freudensaales mit meinem Kommentare nachzuziehen. Seit dem sechsten Gebote nahm er zu seinen Formbrettern theueres Buchsbaumholz, das schweiste europäische Holz, um sein eignes Gewicht zu melden — und überhaupt ist der ganze Bilderkatechismus eine verkleinerte Kopie seines Lebens — wie etwan der Franziskaner Thomas Murner die Logik in 51 Holzschnitten beibrachte, die chartiludium logicae hies — und da dieser Weg viel weicher und schöner ist, als der andere, den der Jesuit Menestrina gieng, welcher des aufgeblasenen Ludwigs XIV. Leben blos aus Münzen beschrieb — und manches fürstliche und dieses Ludwigische ist leichter aus den ausgegebenen, aus den valvierten und aus den falschen zu extrahieren als aus denen, die aufs Leben geschlagen wur-

den —: so hielt' ichs für Diebstahl, die zwei schönsten Ausschnitte aus Krönleins Leben der Nachwelt wegzuschneiden. Wozu diente sonst auf dem Weimarschen Blatte der Flachmeissel und der kleine Bischof?

Beide würden nie erklärt, wenn ich nicht fortführe. . . .

XI.

Erster Freudenstok.

Erklärung desselben — Brief eines Mannes von Welt.

Hier steht der Bettmeister in seinem schönsten Tempel des Ruhms und in seiner Westmünsterabtei: er lässet taufen. Das

Mängen rechter Hand, das mit aufgemachten Zirkel-Füssen und aufgezognem Flügel-Mantrl hervorhorcht, ist der Kindes-Vater Krönlein. Man erkent ihn hier schwer unter dieser Kopf-Wildschur, und diesem Glazen-Schawl, unter der Gala-Perücke. Er steht hinter seinem Gevatter, einem fetten und vornehmen Man. Er hat nämlich Sereniſſimum selber, der Taufzeuge des Söhnleins zu sein — damals that man das öfters als jezt, wo man fast nach dem Gesez der Talmudisten handelt, daß ein König und ein Bretspieler keine Zeugen sein können —; daher wurde vom Silluk gegenwärtiger Nutritor der Landes-Universität als Vice- und Vikariatsgevatter hergestelt. Wenige Nutritores von Universitäten werden gleich dem gegenwärtigen mit solchem Anstand unter einem solchen Grau- und Vorlegewerk der Perücke zu Gevatter stehen, in einer so niedlich zurükhängenden Mantille, mit einem solchen Winkelmas

von Pas; und nicht auf allen Nutritoren-Gesichtern schwimmen zwei solche Fet-Augen und wenige zeigen diese aus Milch und Blut aufsteigende fette Sahne der Physiognomie und dieses mit Talg ausgesprüzte Präparat von Leib, das den zugeknöpften Rok unten abbreviert.

Auf dem Baptisterium oder Tauf-Lavor finden wir über der Tauf-Bay das gebogne Minierräupgen und Essigälgen, das die erste Oelung bekommen mus. Der arme gekrümte Wasserschösling wird in wenig Minuten vom Nutritor den Namen Gerg erhalten: ich hätte den künftigen Gerg auch eine Hyazinthe über dem Blumenglase vol Taufwasser nennen dürfen. In den frühern Zeiten war das Bad der Wiedergeburt, nicht wie jezt ein Sprüzbad, sondern ein Plongierbad; und Baden und Taufen und Einsalben hörte damals nicht schon unterhalb der Glaze auf. Ein englischer Arzt giebt der Abschaffung dieses kanoni-

nonischen Halsbades *) die Zunahme der englischen Krankheit schuld; eine ähnliche Verkrüpelung und solche Doppeltglieder brechen am innern Menschen aus, wenn an ihm nichts ein Christ wird als der Kopf.

Wer der Täufer oder Iupiter pluvius ist, das kan uns nur der Flachmeissel sagen. Allein wer der Flachmeissel ist, das kan ich nur sagen: diesen Namen führt bei den Formschneidern sonst jeder Meissel, der die geraden Züge gräbt (die andern ründet der Holmeissel); hier aber meint' ich den abgebildeten Flachmeissel, den das Krönleinsche Konterfei aus Weimar samt einem Formbret in der linken hat, und womit er meiner Uebersezung dieses Taufstoks vorarbeitet. — Dem Meissel zu folge tauft hier der Landstand: er zieht eine ungemein flämisches Gesicht und stelt im Kopfe actionem

*) Nämlich der Abschaffung der völligen Eintauchung bei dem Taufen.

de filiatione an und wünscht vielleicht ſtat dieſes kleinen Badgaſtes den Intendant des lits et meubles ſelber ſo über dem vollen Lavor zu haben. Der Exorziſt bedarf oft ſelber des Exorziſmus; und mit Seelenärzten iſts wie mit Körperärzten, die nach Hufeland ſchon ihres Metiers wegen nicht ſo geſund ſein können wie ihre Pazienten.

Neben dem grämiſchen Brunnenarzt ſteht ein fatales ausgeleertes Geſicht, das wahrſcheinlich der Hebamme (denn hierüber ſchweigen alle Ausleger und ſelbſt der Flachmeiſſel) zu inkorporieren iſt: eine ſolche Brautführerin ins Leben iſt, noch öfter die Reichserbthürhüterin, die dem matten Zwerg die Pforte vor der Naſe zuſchlägt. Die Erzthürhüterin macht einen Muf aus dem Taufkiſſen, in das nachher der kleine Senkreiſer wieder eingeſchlagen wird. Ich habe dieſes Klatſch-Roſenmädgen vermuthlich ſchon auf der 3ten Platte neben der Kanzel geſehen: ich bringe mich immer mehr ge-

gen ſie auf, je länger ich ſie beſchaue und beſchreibe. Sie wird nicht einmal durch den Abſtich mit dem ſchattigen Kammermohren hinter ihr verſchönert, den ich wenig kenne. Iſt der Mohr der Lauteniſt? Iſt es der Teufel, der aus dem Schneckengehäus des Täuflings, aus dieſem Karten- und Sakramenthäusgen ausgejagt, auf ein geräumigeres Arbeitszimmer, das noch keiner bezogen, in den Herzen dieſer Kirchengemeinde wartet? Wenn es der Teufel nicht iſt, ſol es etwan eine zänkiſche Schwiegermutter ſein? — Alle Ausleger und Flachmeiſſel und Formbretter ſchweigen darüber gänzlich.

Was über dem andern Schwarzen hängt, iſt eine weiſſe Taube, die dasmal nicht unter, ſondern über dem Geier ſchwebt. Fliegt ſie tiefer auf die Ziſterne, ſo wächſet ſie zum Taufengel aus. Wie in den mitlern Zeiten alle Edeldamen mit Sperbern auf der Hand gemalet wurden, ob ſie gleich

nicht auf die Vogelbaize ritten — jezt ſtoſſen umgekehrt die Raubvögel die Jägerinnen — ſo breitet an jeder Kanzeldecke eine Taube die Flügel über die Biſchöffe aus, ob ſie gleich dieſe weder anbruten noch inſpirieren kan.

Weiter hab' ich nichts zu erklären: der Reſt iſt die Kirche. — —

Sobald ich im Katechiſmus unter Krönleins Ahnenbildern, deren räſonnierenden Katalog ich in die Hände Deutſchlands gebe, auf dieſes eilfte kam: ſo ſagt' ich „das iſt der erſte Freudenſtok, oder es „giebt keinen mehr. Wenn jezt, da ein „kleiner Gerg in der Wiege liegt, die Bett'„meiſterin nicht ihr Beſtes thut und dem „armen Narren es kommoder macht. . . .“ Ich brauchte den Perioden gar nicht zu volenden: denn ein Kind verdelt (in den mitlern Ständen) das ſchlimſte Weib und ſtellet ſich als Sperkreuz und ſpaniſcher Reiter mitten auf ihre Irwege und in ihre

Maulwurfsgänge. So iſts auch eine gemeine Bemerkung, daß die Zwiebel der Kaiſerkrone ihren Gift ablegt, ſo bald ſie nur ein einzigesmal getrieben hat. Die Mutterliebe durchgreift mit tauſend Wurzelzweigen das ganze weibliche Herz, ſie zieht alles Blut, ſogar das verdorbene in ſich an und überwächſet und verdrängt jede Nebenpflanze und blüht endlich ganz allein auf dem umflochtenen Boden. Die weibliche Bruſt, in der ſo viel Has gegen ſo viele Mütter iſt, wird doch liebend vom Anblicke der Kinder dieſer Mütter bewegt, und je jünger d. h. hülfloſer die kleinen Geſtalten ſind, deſto lieber möchte jede ſie an den Buſen drükken und deſto leichter geht die Verwechslung mit nähern von ſtatten. Ich ſeh' oft mit Vergnügen, daß keine Magd vor einer Kinderwärterin vorbeiläuft ohne die kleinſten aber ſchönſten Lippen (ich habe noch kein Kind mit ungeſtalten geſehen) mit einem kurſoriſchen Flug-Kus zu beſchenken

und zu ſchrecken. Nur Weiber, die männlicher denken, erhalten ſich kalt gegen fremde Kinder.

Ich bekenn' es, blos mein Vertrauen auf Reginens Mutterherz ſchlos mir unter der Taufhandlung, die ſehr viel Bitterwaſſer dem Taufwaſſer zugos, wieder eine und die andere heitere unbedekte Allee in Krönleins Leben auf und ich ſchwur, Regina entſündige ſich künftig: ſonſt hätte mich der blinde Kindes-Vater zu ſehr gedauert, beſonders ein ſolcher! Ich meine, ein Krönlein, der ob er gleich am Hofe lebt und eine wirkliche, keine Titular-Bett'meiſterei verſieht, doch rein und einfach verbleibt, dort weder ſchwilt noch kriecht, und den ganze Gaſſen von Luſtſchlöſſern nicht blenden und locken und krümmen, einen Bett'meiſter, der unter Wizigen geduldig und vernünftig bleibt, unter Piquanten unbewehrt, ſo wie über dem ſalzigen Meer nur ſüſſe Thau- und Regentropfen aufſteigen. Doch iſt das wahr,

daß einen Künstler unter allen Menschen am wenigsten seine Lagen beflecken, weil er die Lagen weniger braucht und weniger fühlt. —

Ein Weltman, der mich eben in Voigtland besuchte (sein Hof erräth ihn leicht) und dem ich beim Abschied in sein reiches Bilderkabinet gegenwärtigen Krönleinschen orbis pictus schenkte (ich schnitt blos von den 10 Katechismus-Platten die 10 Gebote herab, die für einen Man von Stande nicht passen), dieser feine Kenner der Werke der Kunst und des Teufels schrieb mir nach dem Abdruk der ersten Bogen dieses Werkleins zurük:

„Auf 10 Briefe sind Sie die Gegen„briefe schuldig. Die 11te Platte ist gut: „Komposizion, Ausdruk, Beiwerk, alles „verdient Lob. Aber der Künstler ist (unter uns) ein Schaf wie la Fontaine oder „wie unser jeziger Deckenmaler. Die gute „Silberdienerin führt wie man merkt in „ihrem Wappen so viele Herzen wie Hil-

„desheim in dem seinigen, nämlich drei „(das ihres Mannes kan nicht gerechnet „werden): ich weis nicht, wohin ihr Man „denkt! Es giebt Leute in der Welt, die „dem berühmten Portraitmaler Kneller in London gleichen, der blos die Physiognomie seiner artistischen Gebilde „selber machte, der aber von dem ersten besten Unter-Maler die Perücke, „von einem andern den Rok, von einem „dritten die Knöpfe, von einem vierten die „Spizenmanschetten zu seinem Kinde malen lies. Es giebt noch solche Kneller, „die es andern anheimstellen, das zu kleiden, was sie bilden. Ihr lieber Bett'meister, — — aber aufrichtig, ich meine eigentlich viel nähere und vornehmere Leute um mich, die (wiewohl ohne das Vergeltungsrecht zu verschlafen) für ihre Familie nie etwas nähers waren als grands maitres de garderobbe, die ihre Familie, wie der Weltgeist nach guten Phi-

„losophen die Welt, nur ordneten und „erhielten, nicht schufen. So sah ich „sehr oft, daß Ambassadeurs, die etwas „auf sich hielten, nicht weit von dem Hofe, „wohin ihr Kreditiv lautete, sich mit al„len den Leuten versorgten, zu denen sie „schon die nöthigen Livreen und Gar„derobben mitgenommen hatten, um glän„zender einzuziehen. Der Unterschied ist „kleiner als man ihn macht: schon Boi„leau stelt den, der ein Gedicht vorzu„tragen weis, sogleich neben den, der es „machte ꝛc.“

Der Himmel behüte und bewahre! Ich weis nicht, wozu ich diesen Brand- und Stekbrief hereinseze. — Ich kan nicht genug eilen zum zweiten Freudenstok, ob er gleich das Werklein beschliesset. . . .

XII.

Zweiter und lezter Freudenstok.

Die chymische Verwandschaft des Traums, des Geburtstages, des Sterbetages, und des Finis.

Nichts schlägt mir elender zu und lässet mich matter zurük, als ein Diskurs mit Leuten, die ausserordentlich berühmt und

geſcheut ſind, und ein halbſtündiges Kolloquium mit Voltaire, mit Friedrich II, mit Leſſing tränkte mir mein Magen gewöhnlich mit Säuere ein und mein Kopf mit Kongeſtionen. Beſonders iſt mirs zuwider, wenn ich den berühmten Mann ſchon wirklich gehöret habe, der mich in meinem Bette beſucht (denn ich rede von meinem bureau d' esprit in Träumen). Ich darf ſagen, daß ich voriges Jahr täglich mehr Bitterklee (dieſe beſte Präſervazionskur gegen künftige Migraine) kochen und trinken muſte und am Morgen gar nicht aus den Federn wolte, blos weil H. H. jede Nacht zu mir kam, als wäre mein Kopfkiſſen ein Beſuchzimmer: denn ich muste mich im Schlafe, wo die Natur ruhen will, nicht blos entſezlich anſpannen, um mich im Diſkurſe zu zeigen, ſondern ich muſte auch Herrn H. jedes Wort eingeben, das er zu mir ſagte. Und das iſt (zumal im Bette) ſchwere Arbeit. Glüklicher

Weiſe kömt ihm das niemals zu Ohren, was er zu mir ſagt und was ich ihm einblaſe; aber lieber ſprech' ich mit ihm Millionenmal auf ſeiner Stube als Einmal in meinem Kopf, weil ich dort nur zu ſagen brauche was ich weis, hier aber das Uebrige.

Dabei hingegen kan man beſtehen, wenn einem der Reviſor erſcheint: in der vorigen Nacht kam er vor mein Bette und ſchlich mit andern Träumen in mein Gehirn. Es kam mir nämlich vor, der Bett'meiſter hänge wie ein Eidotter in einer Phiole vol Weingeiſt (er hatte etwan die Länge eines Fötus) und fange im Spiritus an, mich anzureden. Es iſt hier leicht zu bemerken, wie ſehr meine Phantaſie, die den ganzen Tag den Reviſor nur auf den Holzſchnitten in dem nonagesimo-sexto-Formate eines winzigen Männleins beſieht, das mehr in die Juwelier- als Heuwage geſezet werden kan, auf meinen Traum einflos und gleich Pedrillo ihm die Gröſſe ſeines

Miniaturbildes lieh. Das Bettmeisterlein sagte, es könne nicht ruhig in seinem Spiritus hängen ohne mir gedankt zu haben, daß ich den zugemauerten Namen an seiner Ehrensäule wieder aufgekrazt, vorgeschart, und ausgepuzt und seine schiefhängende Statur wieder steilrecht gesezt — daß ich in den Schleier Minervens (er spielte auf meine Schriften an) nach atheniſcher Sitte seinen Namen eingewoben. Ich sah, daß der Fötus belesen war; und wolt' es gleichfals scheinen: „lieber Intendant des lits et meubles, sagt ich, Ihre Werke bleiben ewig wie der kleine Katechismus; aber die Bilder ihrer eroberten Provinzen zogen, wie bei einem römischen Triumph, in die Nachwelt voran und der Triumphator schlos, wie in Rom, den Zug und erschien erst anno 1797. Erst nach Abspielung des ganzen Stüks ruft das Parterre der Welt: Autor vor!“ — Er lies sich weiter heraus über die Absicht, weswegen er mir im Weingeist er-

ſchienen ſei, nämlich blos um mich zu benachrichtigen, daß ich vielleicht aus einem geheimen Zuge ſeinen von Schmuz und Kirchenſtühlen überbauten Leichenſtein hervor gezogen und im Pantheon des Nachruhms aufgeſtelt, weil er mein Verwandter und zwar mein Urur ꝛc. grosvater von mütterlicher Seite wäre und aus den Wittenberger Kirchenbüchern könt' ich mir den Stambaum extrahieren laſſen. — Ich wolte den Spiritus-Schwimmer unterbrechen; aber der Waſſerman fuhr fort: „er verſehe ſich beſonders von ſeinem Urur ꝛc.-Enkel, daß ſolcher die 12te Holzplatte mit beſonderem Feuer vertiere und illuminiere; denn dieſe hab' er ſtets am meiſten geliebt, am längſten beſeilt: und das blos darum, weil die Platte die Feier ſeines 34ſten Geburtstages, der in den Frühlingsanfang traf, mit der Pantomime des Buchsbaums darſtelle. Ja im Thurmknopf der Höfer Michaelis Kirche ſei ein ſcharfer nie gebrauchter Stempel

dieſer Platte ſtat einer alten Münze niedergelegt und aufgebahrt, aus dem ein Urur ꝛc. enkel tauſend Sachen ſchöpfen könte, die der Welt zu geben wären.“ — Aber hier zerfloß mein Urur ꝛc. grosvater phosphoreſzierend in ſeinem Weingeiſt — als wenn er lebte — und entzündete den rektifizierten Spiritus mit ſeinem ſublimierten und die ganze volle Flaſche brante lichterloh. . . .

Ich erwachte und blos meine Nacht-Sparlampe flackerte ungewöhnlich vor mir.

Wie entſiegelt die Philoſophie dieſen plombierten Traum, dieſe hermetiſch verpetſchierte Phiole? — Manches iſt natürlich und erklärlich darin: da ich gerade heute meinen eignen Geburtstag begehe, ſo konte die Phantaſie des Traums, die gern rochiert und verſezt, leicht meinen Urur-ꝛc. grosvater an die Stelle ſeines Urur ꝛc enkels verpflanzen. Ferner, da der Ururenkel glaubt, es gebe kein beſſeres Denkmal eines frohen Prima-Tages als eine Arbeit,

die man daran thut — welches zugleich für eine schönere Danksagung an den väterlichen Wächter unsers zerbrechlichen Daseins gelten kan als blosse bald erkaltende Rührungen —; und da ich deswegen gerade heute das 12te und helleste Stokwerk in Krönleins Leben (die 12te Platte) ausbauen und meublieren wolte, so kan der Psycholog auch darin nichts übernatürliches verspüren, daß mir grade für den heutigen Inizial-Tag der im Weingeist konservierte Urgrosvater anbefohlen, sein zwölftes Lebens-Stokwerk zu tapezieren.

Aber schwerer sind dem Psychologen die übrigen Auftritte des Traums ungezwungen aus der Ideen-Epigenesis und Krystallisazion zu erklären: ich bekenne mein Unvermögen. Es kan sein, daß ich irgendwo und irgendwan in frühesten Jahren etwas von einem Krönleinschen Stempel im hiesigen Turmknopfe und von meinem Urgrosvater im Wittenberger Kirchenbuche auf-

aufgefangen und behalten habe: in jedem Falle, der Traum sei nun aus kindlicher Tradizion oder aus unerklärlicher Inspirazion erwachsen, ist er glaubhaft und schwer zu verwerfen. Ich für meine Person sage dem ganzen 18te Lesejahrhundert, das mich geborgt oder gekauft, frei voraus, daß ich, wenn ich das zweitemal Wittenberg beziehe, weder in seiner Löffelkirche noch in der Kehle ihres Taufengels, sondern blos in den Kirchenbüchern graben und grübeln werde, um hinter meine Aszendenten mütterlicher Seite zu kommen. Eben so würd' ich, wär's von der Inspekzion der Höfer geistlichen Gebäude herauszubringen, daß man meines Traumes wegen den Wilson'schen Knopf und Kropf des Michaelis Thurms abnähme und aufmachte, um die Oefnung nachsuchen; es ist aber nicht zu erhalten. —

Dem sei wie ihm ist: ich übermale den Geburtstag meines guten Urgrosvaters,

der heute mit mir, wiewohl in einem andern Jahrhundert, das 35te Jahr antrat, nach Maasgabe des 12ten Holzschnittes mit den besten Goldfarben und feiere sein Leben nach. . . . Es ist eines Ururenkels Pflicht der lezten Ehre. Das kan überhaupt kein guter Mensch sein, der nicht gern mit kindlicher Liebe und Freude der Archivsekretair und Alterthumsforscher seiner Ahnen und ihrer Antiquitäten wird. Und wüst' ich nur die Häuser anzutreffen, worin meine Aszendenten bis zu den von Tazitus beschriebenen hinauf sich gefreuet und betrübet haben, ich walfahrtete zu ihnen allen wie zu Gnadenkirchen, zu casa santa's und Mirakulatorien zu Zürch; ja ich würde darin unter den sanften Wallungen der Liebe meine kalten Ahnen-Schatten zum Repetierwerk und Nachspiel ihres ausgespielten Lebens nöthigen und ihnen mit dem wehmüthigen Wunsche zusehen: „möget ihr nicht viel beim ersten Spiele gelitten haben und

mög' euch die Hofnung eines liebenden Urenkels zuweilen begegnet sein!" — — !

Aber weiter! Wer Danz Grundsäze der Reichsgerichtsprozesse oder noch besser, wer Wezlar selber durchgegangen, dem ist bekant genug, daß die evangelischen Kammergerichtsassessoren, Pronotarien, Fiskalnotarien, Ingrossisten und Kopisten und die reitenden Boten und die zu Fus, samt dem 1 evangelischen Medikus und dem 1 Pedel alle Feiertage reichsgesezlich mitfeiern (d. h. zu Ferien machen), welche die katholischen Kammergerichtsassessoren, Pronotarien, Fiskalnotarien ꝛc. samt dem katholischen Medikus und dem Pedel begehen; und diese erwiedern die evangelischen Ferien. Sogar den darauf folgenden Tag feiern beide Religionspartheien einmüthig unter dem Namen Postfest. Das Reich wil dadurch die Parität der Religionen bewachen. Die gröste Parität und Toleranz aller Religionen aber bleibt Höfen:

keine Feiertage europäischer Religionen fallen ein, die man da nicht begeht, erstlich mit dem Kammergerichte die reichsgesezlichen samt den Postfesten, mit den Christen den Sontag, mit den Juden des Schabbes, mit den Türken den Freitag. Nimt man noch dazu, daß jeder heilige Tag seinen Vigilien- und Rüsttag vorher und sein Postfest und und Sabbathgen *) nachher fodert: so langt gerade, (wenn man mit den Stunden haushält) eine Woche zum Feiern zu und der Latitudinarier hat in der andern zu den neuen sieben unbeweglichen Festen wieder Zeit. Eine solches ausgebreitetes Religionsexerzizium ist überdies recht für diejenigen Posten im Staate gemacht, die nicht

*) Die Juden feierten zum Sabbath ein Sabbathgen als Verlängerung dazu. Die Juden zu Tiberias fingen ihn früher an, weil das Thal die Sonne verspätete; die auf dem Berge sezten ihn länger fort, weil die Sonne länger blieb. Goodwin Moses et Aaron. L. III. c. 3.

nur in der Höhe, sondern auch darin den Alpen gleichen, daß auf ihnen die kleinsten Bewegungen ungemein ermüden. —

Aber weiter; Erst die Bett'meisterin wurde die Ruhestat unsers Artisten; — sein Salzrevisorat war eine Salzlecke für ihn — und hier sehen wir ihn erst nach vielen Umwegen, Kurven, Krümmungen, und Krumstäben im Size der Seeligen angelangt: das Schiksal führet nach der brittischen Gartenregel uns auf krummen Alleen und Steigen in das Landhaus der Freude. —

Auf dem Weimarschen Blat hält der Intendant an der Rechten sein Söhnlein, das durch seine Adern und Bestandtheile aus Lettern mir über die dunkelsten Stellen dieser Platte die Fackel vorträgt. Schon der Gedanke des Künstlers ist reizend, seinem Kommentator zum Wegweiser und Zizerone in seinem Miniatur-Himmel ein Kind mitzugeben. Diese verkleinerten lie-

den anfangenden Menſchen ſchlüpfen mit ihren ſichtbaren Knoſpen und weichen Dornen ſo ſanft in unſer Herz und halten ſich darin mit ihren kleinen Händen feſt, daß ich die Diminutiv-Schuhe und Zwerg-Strümpfe dieſer Inzipienten des Lebens nicht ohne eine liebende warme Rührung ſehen kan. Berichte alſo nur, kleiner Gerg, was dein Vater hier auf dem zweiten Freudenſtok theils vornimt theils darſtelt! — Wo ein Kind iſt, da ſchonen die Menſchen gern die Eltern. Das ſagt die Natur allen Völkern: der malabariſche Straſſenräuber fället keinen Reiſenden an, den ein vornehmes Kind eſkortiert; und die alten Moloſſier ſchlugen dem, der mit einem Kinde im Arm ſich flehend niederwarf, keine Bitte ab; und noch ſpricht in Italien die Verarmte unter dem Schleier ſchöner um eine Gabe an, indem ſie ein Kind vorhält.

Der kleine Gerg, dessen Deszendent ich bin — er ist mein Urgrosvater —, thut kund, daß mein Urgrosvater hier vor Tisch bete und daß er selber der kleine am Tisch stehende Junge sei (die Eltern sizen schon), dessen Enkel ich, wie gesagt, nach dem Taufscheine des Traumes, bin. Schon in meiner Kindheit, da ich noch die Legende oder Randschrift dieser Platte auswendig lernen muste, gieng meine Phantasie vergnügt in dieser gezeichneten Stube auf und ab und sties ihr Fenster auf, dessen Flügelscheiben wie in Jena auswärts laufen. Und diese kosmopolitische Phantasie, die alle Menschen in meine Gevatter, Gebrüder, Geschwister, Zech- und Schmaus-Schwestern und Brüder, Konviktoristen und Litis Konsorten verwandelt, geht noch bis auf diesen Geburtstag mit mir durch die Gassen und Dörfer. Ich wolt' auch lieber sterben als mich mit dem dünnen engen keinen Grad langen Bogensegment von ge-

liebten Menschen behelfen und beruhigen, das uns Schiksal und Werth aus dem unermeslichen Zirkel der Gebrüder Menschen ausschneiden. Oder darf ein Menschenherz so enge sein, daß nichts darin aufzustellen ist als ein Ehebette und eine Wiege samt einem alten Grosvater-Stuhl? Und die Arme des innern Menschen solten nicht mehrere Wesen umschliessen als die Arme des äussern? Und es solte keine Möglichkeit vorhanden sein, die Kommitee oder den Ausschus von 20, oder 30 Menschen, worauf unser Verhältnis bei dem Reichthum von 1000 Millionen Seelen unsern liebenden Antheil einengt, wenigstens ansehnlich zu verstärken? — — Das sind ich nicht: kan man denn nicht (es ist doch etwas) sich auf der Gasse zum Spil- und Schwertmagen und Vetter eines jeden, dem man begegnet, ernennen und jedem mit der Phantasie zwischen seine 4 Pfähle, auf seine 4 Stuhlbeine und in seine 4 Bett-

pfosten nachfolgen? Kan man nicht mit den Blau- oder Grünröcken, die mit Kommisbrod unter dem Arm vom Proviantbäcker herkommen, und mit dem Tuchmacher, der an einem so einträglichen Markttag sich schon um 3 Uhr seinen Karpfen im Fisch-Hamen abholt, und mit dem vornehmen Schlafrocke, der sein Gartenbeet unter Aussichten eines erfrischenden Sallats überspreng t, ungeladen und fröhlich essen im Kopfe und sympathisieren? — Geh' ich wohl vor einem gepuzten Lehrjungen, der heute Hofnung zur Gradual- und Promozions-Ohrfeige hat und der mir morgen als volendeter klassischer Lehrpursche begegnen wird, jemals vorbei, ohne mich mit ihm (phantasierend) zu seinem wohllebenden Abendgelag und Lust-corpo einzufinden? Ich freue mich mit den Kindern, die aus der Schule herausbrausen, auf die erste Erholungsstunde nach einer so langen Sizung; — mit dem gravitätischen Kindesva-

ter auf den lärmenden Abend vol apokryphischer Taufwasser; — mit der Magd auf das aus der Kirche zurükmüssende Taufgefolge zur genauern Kirchenvisitation eines jeden Lappen; — mit dem Schulmeister, der ein entsezliches Dividirexempel anschreibt, das zulezt durch Ziffern ein Haus, ein Schif oder einen Esel geben sol, freu' ich mich auf die Entwickelung des leztern: — mit der Fratschler- und Pfeffernus-Frau, deren Sparofen, tragbare Küche und petit soupec immer ein Topf ist, trer' ich im Vorbeigehen in Handelskompagnie und bringe (in Gedanken) als ihr associé und Maskopist schon einiges vor mir, wenn unsere Handlung nur 1 Pfennig reinen Profit von dem zurüklegt, was ich der Frau abkaufe — Und so laufen mir auf jeder Gasse Freudenströme und Paradiesesflüsse entgegen — Lustwälder und Glükstöpfe tanzen vor mir hin — und die Stadt Hof ist mein himlisches Jerusalem und die

Menschheit meine Duz- und Amtsbrüderschaft.

Nur hüte sich ein solcher Seeliger die Augen oder Phantasien einem aufstossenden Exekuzions-Pedelle in die Arbeitsstuben der Armuth, oder einem Arzte in die Marterkammern der Krankheit nachzuschicken. . . .

Aber weiter! Hier wird wie gesagt der zweite Freudenstok dem Leser aufgetischt und auf dem Stok ist es gleichfals aufgetischt. Es sol alles, nach Anleitung meines Wurfbleies und meiner Leuchtkugel — nämlich des kleinen Lettern-Bergs — besehen und beschrieben werden. Der Estisch ist ein zweischläfriger so genanter Bettisch: das beweiset nicht nur die untere Tisch-Gardine, sondern auch der herliche Faltenwurf und das Segelwerk des Bett-firmaments oder Palankins, womit der Gevatter Serenissimus meinen Ururgrosvater ein kleines Angebinde, und zugleich

ein Angedenken an ſeine Bett'meiſterei — und vielleicht an den Kaſus in 10ten Gebot — hat geben wollen. So ſagt Gerg. Hinter Gergen ſelber ſteht auf der Platte ſeine Spielkammeradin, eine demüthige niedergequetſchte Lazaruſſin, die der wohlthätige Künſtler an einem ſo frohen Tage in die Tiſchnachbarſchaft ſeines Sohnes gezogen. Ihr Hunger iſt gröſſer als ihre Andacht, und die Bewegungen ihres Herzens ſind nicht ſo feurig als die periſtaltiſchen ihres Magens. Gerg, der in reifern Jahren mein Urgrosvater wurde, hebt die betenden Hände zu hoch hinaus, weder aus Andacht noch Ziererei, ſondern weil er einmal, wie es Kinder machen, ein Biſchof in partibus werden will und deswegen jeden Sontag dieſen Bett'Tiſch beſteigt und da herab ermahnt. Daher wurd' er im ganzen Krönleinſchen Hauſe nur der kleine Biſchof genant.

Nun schaue das Publikum meine Urgrosmutter an, die Ex-Silberdienerin. O Regine, wärest du immer die Königin deiner Neigungen und treu und gut geblieben, so hättest du nicht nöthig, meinen Urgrosvater mit solchen abbittenden Blikken, mit diesem mehr ihm als dem Himmel zugewandten Haupte anzusehen! Welche Flamme der Geburtstags-Wünsche! „Lieber Himmel! erhalte mir meinen alten ehrlichen Bett'meister noch auf lange lange Jahre; raffe lieber mich weg als den Lorenz!“ das betet sie vor der Suppenschüssel. — Besser, tausendmal besser als auf den vorigen Stöken, das ist sie gewislich auf diesem. Erstlich ist nur — Ein Kind da. Zweitens ist mein kleiner Urgrosvater und das Tischbette so sauber angepuzt, der Vorhang so rein abgestäubt und niedlich aufgebunden, und das ganze Zimmer und Gedek in solcher Ordnung, daß die gleiche des Herzens dadurch so gut wie bewiesen

ist: in den Herz- und in den Stubenkammern räumen die Weiber mit einander auf. Drittens sieht mein Urgrosvater ungemein fröhlich, und die Grosmutter wie eine bereuende Magdalena aus; sie hat ihn — so leicht ihrs gewesen wäre — nicht einmal beredet, ausser der pauvre honteuse und Pfründnerin, einen Gast, oder Gastfreund ihres Herzens zum Schmausse zu laden, oder nur einen lustigen Menschen und Schmarözer, der dem andern so lange redlich anhängt und dient, bis er sich angefült, wie Schröpfköpfe von selber abfallen, wenn sie Blut genug gezogen. So wie meine Urgrosmutter ihren Man hier ansieht, trit sie immer höher über jene Weiber hinauf, für welche die Hochzeitglocke gerade das Widerspiel des katholischen Wandelglökgen ist und denen jene Glocke die Verwandlung des Gottes in einen Brodhern ansagt, indes diese

die Transsubstanziazion des Brodes in einen Herrgott verkündiget.

Ich bin darauf gefasset, daß die Rezensenten — und zorzüglich die Rezensentinnen — mir öffentlich vorwerfen: ich würde — in der 12ten Platte Reginen ganz anders zensieren, wäre sie nicht meine Urgrosmutter. Aber ich verseze: umgekehrt.

Auf dem Bett'tisch treffen wir 2 Couverts für das Kinderpaar, aber nur Eines an für das Ehepaar. Wie hold! Schon Linnee erzählt in seinem schwedischen Reisejournal *), daß man sonst in der Provinz Schonen einen Teller, so lang als die eine Tafelseite, ausgehobelt und daß man aus ihm — es konte sich kein sonderlicher Unterschied zwischen dem prolongierten Teller und einem Troge ergeben —

*) Linnäus Versuch einen Natur = Kunst- und Oekonomiehistorie aus Reis. durch einige Schwed. Provinz. gesammelt.

zu schmaussen pflegte. Noch bekanter ist und noch schöner dazu, daß in der schönen erotischen Zeit der französischen Ritterschaft alzeit Geliebte und Ritter auf Einem Teller assen. — Und auf dem 2ten Freudenstok haben wir den neuesten Fal: meiner Urgrosmutter fehlt der Teller. Vom Speisopfer selber ist nichts herauszubringen als die Suppenschüssel und ein Vorlegöffel, der für mich eine Suppenschüssel wäre und eine Semmel in Gestalt einer Brille oder 8.

Jezt sehe man aber meinem kraushaarigen Intendant des lits et meubles noch einmal ins ofne beglükte Gesicht und behalte, wenn das Buch aus ist, die aufrichtige Gestalt im Kopf, die wie ein Wiener Bankozettel aussen nichts hat als was innen steht. Er verrichtet hier mit der Müze über der rechten Hand sein Dankgebet ganz aufgeräumt; er sezt immer voraus, er hab' es nächstens noch besser und wenn nichts daraus

daraus wird, hoft er gerade noch einmal so viel. Er hält das Leben und die Gesellschaft nicht für ein Whistspiel, bei dem eines verkehrten Blattes wegen neu gegeben werden mus, sondern für ein Piquetspiel, worin man das verkehrte Blat ruhig nimt und bestens ausspielt. Ihm ist Einsamkeit und Geselschaft recht, ja nicht einmal unter der Menge ist er einsam, worin man sonst am wenigsten Geselschaft hat, wie man auf dem Meere am leichtesten verdurstet.

Was wird mein guter Urgrosvater nach dem Essen an einem solchen Tage gemacht haben? Wahrscheinlich diesen zweiten Freudenstok. Dan wird er, vermuth' ich, mit meinem Urgrosvater nicht lange vor dem Abendessen ein wenig ins freie grüne Feld gegangen sein, um sich den zweiten oder dritten Appetit zu machen und überhaupt um den Zucker eines solchen frohen süssen Tages immer dicker einzusieden und zu raffi-

nieren. Er*) hat meinen Beifal, daß er auf den ſogenannten Kirchberg (man ſieht ihn und den Thurm und einen Flügel von der Kirche recht gut aus der 12ten Platte) mit den beiden Kleinen walfarthet: dort auf dem Berge kan er die Sonne, die den erſten Frühlingstag vorübergeführt und verſchönert hat, am ſchönſten und mit höhern und erhabnern Seufzern als die tiefe Bühne verdient, hinter dieſe fallen ſehen. Vom Kirchberge gleichſam über die geſunkne Sonne getragen, kont' er leichter über das

*) Da ich doch auch Leſer haben kan, — ſo wenig ich ſie wünſche —, welche entweder den gezeichneten Inhalt des Weimarſchen Blattes oder gar die Eſſizenz des Blattes für eine Lüge halten — zumal da jezt das Blat in der herzoglichen Bibliothek wirklich fehlt —: ſo merk' ich für dieſe an, daß der Man, der die Holzſchnitte in den lutheriſchen Katechiſmus geliefert, nothwendig am Leben geweſen ſein mus, er mag geheiſſen haben wie er wil und daß ich alſo, geſezt er war weder Indendant des lits et meubles noch mein Urgrosvater, doch immer oben im Texte kein Hirn- ſondern ein Natur-Geſpinſte und einen wirklichen Formſchneider und Menſchen anrede.

nachdenken, was dieſes Theater und unſere Rolle und die fünf Akte eigentlich ſind — was beſonders der Johannis-Bierwein der hieſigen Freude iſt, der wie phiſiſcher, weder durch einen Weinheber noch Zapfhahn läuft ſondern aus einer engen Federſpuhle rint und den man auf der Freiretoube des Lebens in die Körpermaaſe wieder mit einer Federſpuhle auftringt. —— Lezteres paſſet auf einen Schreiber wie ich noch mehr, weil für ihn immer nur Federſpulen (eigne und fremde) die Säugeſtachel und Stechheber des Palmſekts und Glühweins des Lebens ſind. Du konteſt auf dem Kirchberge, zumal nach Sonnenuntergang, den Diameter deiner Vergangenheit, die zum Punkte der Gegenwart einkroch, ábenmeſſen und den ganzen weiten Nebel deiner Zukunft gleigfalls in dieſen Punkt, in dieſen Tropfen zuſammendrücken, und dein Ich gleichſam für eine feſte Ewigkeit anſehen, an der die Zeit zerſchmilzt —— O haſt du das alles gethan nämlich gedacht? Haſt du erwogen, daß die irrdiſchen Buchdruckerſtöcke und Anfangsleiſten und Finalſtöcke unſerer hieſigen Thaten bald zerbröckeln aber nicht der Geiſt, der ſie gebraucht, und kein

Gedanke, den sie reflektiren und daß du verstäubter Formschneider für eine höhere Hand selber ein Formbret bist? — hast du untergesunknes Geschöpf an diesem Tage und auf diesem Berge nicht blos auf deinem jezigen Hafen der Erden-Ruhe, dessen Sperketten dein guter Genius zersprengte, sondern auch auf die Goldküste des verhülten Otaheite frohe Blicke geworfen, an das uns die irdischen Orkane und Wogen antreiben? — —

Aber du bist nun aus einander, oder vielmehr das Formbret deines Leibes ist es — die Zeit hat dich, wie mein Traum, in ihrem Spiritus-Stundenglas geschmolzen — allein hab' ich nicht jezt selber über deinen Geburtstag meinen vergessen und der Leser seinen? Und haben wir daran gedacht, daß alle unsere Entzückungen und Hoffnungen nur erquickende Töne sind, die uns im hiesigen absterben den Leben umfliessen, wie den Menschen, wenn ihm alle Sinnen brechen, oft Harmonien umringen, die nur dieser bleiche hört, damit vor ihm zugleich die Erde und der lezte Wohllaut holdverbunden aus einander zittern?

Das

Kampaner Thal.

Ich ſchlug häufig in der Deſtillazion über den Helm das Plegma der Erdkugel nieder, die Polarwüſten, die Eismeere, die ruſſiſchen Wälder, die Eisberge und Hundsgrotten und extrahierte mir dan eine ſchöne Nebenerde, ein Nebenplanetgen, aus dem Ueberreſt: man kan eine ſehr hübchſe aber kleine zuſammengeſchmolzene Erde zuſammenbringen, wenn man die Reize der alten exzerpiert und ordnet. Man nehme zu den Hölen ſeiner Miniatur und Dito = Erde die von Antiparos und von

Bauman — zu den Ebenen die Rheingegenden — zu den Bergen den Hybla und Thabor und Montblanc — zu den Inseln die Freundschaftsinseln, die seeligen und die Pappelinsel — zu den Forsten Wentworths Park, Daphnens Hain und einige Ekstämme aus dem paphischen — zu einem guten Thal das Seifersdorfer und das Kampaner: so besizt man neben dieser wüsten schmuzigen Welt die schönste Bei- und Nachwelt, ein Dessertservice von Belang, einen Vorhimmel zwischen Vorhöllen. — —

Ich habe absichtlich das Kampaner Thal mit in meinen Extrakt und Absud geworfen, weil ich keines weis, worin ich lieber aufwachen oder sterben oder lieben möchte als eben darin: ich liesse das Thal wenn ich zu sprechen hätte, nicht einmal mit den Tempe- und Rosenthälern und Olympen verschütten, höchstens mit Utopi-

en. Den Lesern ist das Thal schon hinlänglich aus ihren geographischen Schulstunden und aus den Reisen Arthur Youngs bekant, ders noch fast stärker lobt als ich.*)

Daher stieg — das mus ich annehmen — im Juli 1796 die Glüksgöttin von ihrer Kugel auf unsere und fülte meine Hand — stat mit ihren Kunkellehnen und Mustheilen und Goldnen Kälbern und Vliessen, — mit weiter nichts als mit ihrer eignen und führte mich daran — daraus erkant' ich die Göttin — ins Kampaner Thal.... Warlich ein Mensch braucht nur hineinzusehen, so hat er (wie ich) mehr als der Teufel Christo und Ludwig XIV bot und den Päbsten gab.

Die Probe eines Genusses ist seine Erinnerung — nur die Paradiese der Phan-

*) B. 1. S. 76. in der deutsch. Uebersez. Uebrigens brauch' ich niemand zu sagen, daß das Thal selber im Departement der obern Pyrenäen liegt.

taſie werden willig Phantaſie und werden nie verloren, ſondern ſtets erobert — nur die Dichtkunſt ſöhnet die Vergangenheit mit der Zukunft aus und iſt die Leier Orpheus, die dieſen zwei zermalmenden Felſen zu ſtocken befiehlt.*)

Wie bekant macht' ich mit H. Karlſon — denn dem äſthetiſchen Publikum iſt warlich an wirklichen Geſchlechtsnamen wenig gelegen, da es als litterariſches Zent- und Fraisgericht wahre Namen ſtets auf den Fus erdichteter behandelt, aber den exiſtirenden Krakteren ſelber, wenigſtens denen von Gewicht kan daran liegen, nicht durch Leſezimmer und kritiſche Gerichtsſtuben wund geſchleift zu werden — bekantlich ſag' ich, macht ich anno 96 mit meinem Freund Karlſon (er iſt Titular-Ritmeiſter

*) Bekantlich ſtieſſen die zwei ſymplegadiſchen Felſen immer gegen einander und zertrümmerten jedes durchfliehende Schif, bis Orpheus Töne ſie zu ruhen zwangen.

in * * * Dienſten) eine Flugreiſe durch Frankreich. Faſt von Meilenſtein zu Meilenſtein fertigte ich an meinen Freund Viktor die beſten epiſtolariſchen Stundenzettel ab. Als ich ihm das nachfolgende Thal-Stück zugeſendet hatte, ſezte er mir ſo lange zu, bis ich ihm verſprach, dieſen illuminierten Nachſtich der Natur auch der Ducker- und Buchbinderpreſſe zu gönnen, nicht blos der Briefpreſſe allein. Das thu' ich denn. Ich weis ſchon, mein lieber Viktor ſieht, daß in unſern Tagen den armen Menſchen-Raupen kein grüner Zweig zur Spinnhütte mehr gelaſſen wird, und daß uns feindliche Taucher das in das Todteermeer fallende Ankertau zerſchneiden wollen: daher macht er aus dem Geſpräche über die Unſterblichkeit mehr als aus dem gezeichneten Thale, in dem mans hielt; das ſeh' ich daraus, weil er mich das Widerſpiel des Claude Lorraine nent, der nur die Landſchaften ſelber machte, die Men-

ſchen dazu aber von andern malen lies. Warlich ein ſolches Thal iſt es werth, daß man in die Stikluft des Grabes das Gruben- und Sabbathslicht der Wahrheit at ſeines Ichs hinunterläſſet, um zu ſehen, b das Ich in einer ſolchen Tiefe noch thme.

Ich bitte aber die gelehrte Welt, das eſchenk dieſes Briefs für kein Pfand zu alten, daß ich ihr auch meine andern Briefe ber Frankreich überlaſſen werde: was ich arin etwa von ächtem ſtatiſtiſchen, geogra- hiſchen Bauholz verwahre, hat ſchon H. Fabri in Händen, den ich ausdrücklich ebeten, die Materialien zu verbauen, oh- ne den Lieferanten zu nennen.

Ich habe ſcherzhaft meine Briefe an Viktor in Stazionen zerfället: fünfhun- dert Stazionen unterſchlag' ich wie natür- lich und fange mit der 501ten an, wor- in ich im Thale erſcheine:

501 Stazion.

Das Allerlei des Lebens — das Trauergedicht als billet doux — die Höle — die Ueberraschung.

Kampan d. 23 Jul.

— Da leb' ich seit vorgestern: nach Höllenfarth und Fegfeuerprobe und Durchgang durch limbos infantum et patrum trit doch endlich der Mensch ins Himmelreich. — Aber ich bin dir noch den Ausgang aus unserer vor-vorgestrigen Herberge schuldig. Niemals hat wohl ein Kopf ein härteres Lager als wenn man ihn auf den Händen trägt — d. h. darauf stüzt: bei mir und Karlson warvor-vorgestern nichts daran schuld als daß im Saale neben unsern Zimmern ein Hochzeittanz gehalten und daß parterre

die jüngste Tochter des maitre d'hotel, die nicht nur den Namen sondern auch die Reize der Corday hatte, mit zwei weissen Rosen auf den Wangen und zwei rothen in den Locken — eingesargt wurde und daß Menschen mit bleichem Gesicht und schwerem Herzen blühende und beglükte bedienten. Wenn das Schiksal zugleich das Freudenpferd u nd das Traurros an die Deichel der Psyche anschirret: so ziehet immer das Trauerros vor d. h. wenn eine lachende und eine weinende Muse in Einer Stunde auf Einer Bühne neben einander spielen: so schlägt sich der Mensch nicht wie Garrik *) auf die Seite der Lachenden, er bleibt nicht einmal mitten inne, sondern er mint die weinende; so malen wir überall wie Milton das verlorne Paradies feuriger als das wiederge-

*) Auf einem Gemälde von Reynolds, wo Garrik, von beiden Musen gezogen, Thalien folgt.

wonnene, die Hölle wie Dante beſſer als das Fegfeuer. — Kurz die ſtille Leiche machte uns beide gegen den frohen warmen Eindruk der Tänzer kalt. Aber iſt's nicht recht tol, mein Viktor, daß ein Man wie ich nichts ſo gut weis als daß jede Stunde der Erde zugleich Morgenroth und Abendwolken austheilt, hier einen blauen Montag dort einen Aſchermittwoch anfängt, daß ein ſolcher Man, der mithin ſo wenig darüber trauert, daß dieſelbe Minute Tanz- und Nachtmuſik und zugleich Todtenmärſche vor dem breiten Nationaltheater der Menſchheit aufſpielt, gleichwohl den Kopf hängt, wenn er dieſe Doppel-Muſik auf einmal bei einer Winkelbühne zu Ohren bekömt? Iſt das nicht ſo tol wie ſein übriges Thun?

Auch in Karſons Augen flog etwas von dieſer Staub Wolke; bei ihm beſtand ſie aber aus aufgewehter Aſche einer Urne. Er kan alle Schmerzen verſchmerzen — ihre Erinnerungen ausgenommen —; ſeine Jah-

re hat er durch Länder erſezt und der durchlaufne Raum wird ihm für durchlaufne Zeit angerechnet: aber hier wurde der tiefe feſte Jüngling blas, als er heraufkam und mir erzählte, daß der Liebhaber der bleichen Corday ihre langen gefalteten Hände aus einander geworfen und auf ſeinen Knien an ſeinen wilden Mund angeriſſen habe.

Er nahm ſein Entfärben im Spiegel wahr und um es mir zu erklären, ſo theilt' er mir gleichſam das lezte und geheimſte Blat aus ſeiner Lebens-Robinſonade mit. Du ſieheſt was für ein undurchſichtiger Edelſtein dieſer Jüngling iſt, der ſeinen Freunden durch ganz Frankreich nachreiſen kan, ohne ſeinem offenherzigen Reiſegefährten nur eine Fuge oder ein Aſtloch in das Verhältnis mit ihnen aufzumachen. Jezt erſt, zumal aus Rührung über das nahe Kampaner-Thal zieht er den Schlüſſel aus dem Schlüſſelloch, das für dich ein Souſleurloch wird.

Daß er mit dem Baron Wilhelmi und der Braut desselben, Gione und ihrer Schwester, Nadine bis nach Lausanne gereiset war, um mit ihnen bis ins Kampaner-Thal zu ihrer arkadischen Hochzeitfeier mit zu gehen — das weist du schon. Daß er sich in Lausanne von ihnen plözlich wegris und sich zurück an den Rheinfal zu Schafhausen stelte — das weist Du auch; aber die Ursache nicht. Diese wird dir nun von ihm und mir erzählt.

Karlson sah in der täglichen Nähe endlich durch den enggegitterten Schleier Glonens durch, der über einen verwandten gros und fest gezeichneten Karakter, den noch dazu die bräutliche Liebe magisch kolorierte, geworfen war. Karlson wurde von sich vermuthlich viel später als von andern errathen: sein Herz wurde wie im Wasser das sogenante Weltauge, anfangs glänzend, dan wechselt' es die Farben, dan wurd' es ein Nebel und endlich transparent. Um das

ſchöne Verhältnis nicht zu trüben, wandte er den verdächtigen Theil ſeiner Aufmerkſamkeit auf ihre Schweſter Nadine, er ſagte mir nicht klar, ob er nicht dieſe in einen ſchönen Irthum führte, ohne Gionen eine ſchöne Wahrheit zu nehmen.

Alle dieſe Schauſpiels-Knoten ſchien die Senſe des Todes zerſchneiden zu wollen: Gionen, dieſe Geſunde und Ruhige, befiel ein plözliches Nervenübel. An einem Abend trat Wilhemi mit ſeiner dichteriſchen Heftigkeit weinend in Karlſons Zimmer und konte nur unter der Umarmung ſtottern: „Sie iſt nicht mehr.“

Karlſon ſagte kein Wort, aber er reiſete noch zu Nachts im Tumulte fremder und eigner Trauer nach Schafhauſen fort, und nahm vielleicht eben ſo ſehr vor einer Liebenden als vor einer Geliebten die Flucht, ich meine vor Nadine und Gione zugleich. Vor der ewigen Waſſerhoſe des Rheins, dieſer fortſtürzenden geſchmolznen Schlaglau-

vine, dieſer ſchimmernden ſteilrechten Milchſtraſſe heilte ſich ſeine Seele langſam aus: Aber er war vorher lange in die düſtere kalte Schlangengrube ſtechender Schmerzen eingeſchloſſen, ſie bekrochen und umwickelten ihn bis ans Herz: denn er glaubte wie die meiſten Weltleute, unter denen er erwachſen war, — und vielleicht auch durch ſein Schoosſtudium, die Chemie, zu ſehr an phyſiſche An- und Ausſichten verwöhnt — daß unſer leztes Entſchlafen Vergehen ſei, wie in der Epopöe der erſte Menſch den erſten Schlummer für den erſten Tod anſah.

Er ſchikte an Wilhelmi blos die Nachricht ſeines Aufenthaltes und ein Gedicht „die Klage ohne Troſt“, das ſein Unglaube betittelte, da er das Ambroſiabrod nie gebrochen hatte, deſſen Genus Unſterblichkeit verleiht. Aber eben das ſtärkte ſein entkräftetes Herz, daß ihn die Muſen zu dem Geſundbrunnen der Hippokrene führten.

Der Baron ſchrieb ihm zurück: er habe ſein ſchönes Trauergedicht der Verſtorbenen oder Unſterblichen — vorgeleſen: blos eine lange Ohnmacht hatte den ſchmerzlichen Irthum erzeugt. Er und Gione baten ihn herzlich, ungeſäumt nachzukommen; aber Karlſon antwortete: „das Schikſal hab' ihn nun durch die Alpenmauer von ihrem ſchönen Feſt geſchieden, da es aber wie das Braut-Thal Kampan ſeine Frühlinge immer erneuern werde, ſo hoff' er durch ſein Zögern nichts zu verlieren als Zeit.

Kurz nun hatte noch dazu die andere Welt ihr überirdiſches Licht auf Gionens Angeſicht geworfen und er liebte ſie jezt zu ſehr, um das Feſt ihres Verluſtes begehen zu helfen. Auch über ſie will ich dir eine unter dem Zuhören geborne Vermuthung zuwenden.

Schon von einem Lobe und einer Liebe hinter dem Rücken werden wir gewonnen: wie viel mehr aber, wenn man uns beide

als

als Abschiedsküsse nach dem Auffluge aus der Erde nachwirft! — Daher ist für mich der Gedanke an die künftige Leichenprozession hinter meinen bunten reichbeschlagenen Loh-Zwiebel-und-Reliquien-Kasten nicht nur ein Sporn zum Medizinieren (denn älter ist man leichter einzubüssen), sondern auch zum Absolvieren. Und du selber, so selten du uns sämtlich spiessen oder zum Teufel jagen wilst, ich meine so ausserordentlich selten auch das Gewitter des Zorns das Fas deiner Brust versäuert: Du selber hast kein besseres Säkgen mit weisser Kreide, kein besseres oleum tartari per deliquium *), womit Du deine innern Flüssigkeiten wieder versüssen kanst, als den Gedanken, wie wir alle um Dein Sterbekissen erbleichen würden und um deinen Hügel verstummen und wie dich niemand vergässe! — Ich kan unmöglich

*) 10 Tropfen davon machen 1/2 Pf. saures Bier auf der Stelle süs.

glauben, daß es einen einzigen Menſchen gebe, dem nicht, wenn ihn der Tod in der Täucherglocke des Sargs hinunterzieht, ein gebüktes Haupt und ein rothes Auge nachſähe und darum kan doch jeder wenigſtens die Seele lieben, die ihn einſt beweinen wird. —

Denke ich nun die geneſende Gione mit einem abgeſchäälten wunden Herzen, das eben in der ſchwülen elektriſchen Athmoſphäre der geſenkten Wetterwolke des Todes eine neue Empfindlichkeit erhalten hat: ſo brauch' ich dir ihre Erweichung über Karlſons Trauerkarmen nicht nach Tropfen mit dem Thau und Feuchtigkeitsmeſſer vorzurechnen, noch mit dem Magnetmeſſer ihre Liebe. Aber — nicht Wilhelmis glänzender Reichthum und ſein eben ſo glänzendes Betragen, ſondern — die frühere Wahl und das frühere Wort verboten ihr, die Diamantenwage nur — in die Hand zu nehmen.

Als Karlſon mir das alles auserzählet hatte: ſo drehte er Gionens Ringbild — niedlich wie von Blaramberg gemalt — am Finger aufwärts und legte ſich auf die harte Klippe des Ringfingers mit den feuchten Augen auf bis er die geſchmükte Hand unbemerkt unter den Kus der Lippen rükte. Die Schamhaftigkeit ſeines Schmerzes rührte mich ſo ſehr, daß ich ihm eine andere Marſchroute als ins Thal unter dem Vorwand anbot „weil mir die Träume darüber „die Luſt an der Wirklichkeit verdorben hät„ten und weil wir vermuthlich die Neuver„mählten noch in den erſten acht Roſenſy„rup = Tagen ſtörten, da ſie wahrſchein„lich auf den lauern, dort ſpätern Frühling „gewartet“. Er errieth mein Errathen; aber ſein Wort, morgen zu kommen, zog ihn an Ketten hinein. — Herzlich gern hätt' ich das neue vom Frühling gefülte Eden entbehrt und meinem Freund die Jacobsleiter, auf der er aus ſeinem Traum in ſei-

nen vorigen Freudenhimmel ſehen aber nicht ſteigen durfte, unter den Füſſen weggezogen. Aber auf der andern Seite freute mich ſein feſter worthaltender Karakter, der ſich mit der Kraft ſeines Lichts dem Eindringen der Stacheln und Bohrwürmer des Leidens widerſezt; ſo wie mit der Zunahme des Mondlichts die Abnahme der Gewitter wächſt. Ungeſehen ſchrieb' ich jezt Gionen (nicht blos ihn) in die Matrikel der ſeltenen Menſchen ein, die ſich wie Raphaels und Platons Werke erſt unter dem Beſchauen entwölken und die wie beide dem Siebengeſtirn gleichen, das dem kurzen Auge anfangs nur ſieben Sonnen, dan aber dem langen Sehrohr über vierzig zeigt. — —.

Vor-vorgeſtern reiſeten wir demnach ab. Unterwegs ſah ich ihm glaub ich zu oft in ſein ſchönes treues gleich dem himliſchen Aether zugleich tiefes und ofnes und blaues Auge hinein: ich ſtieg in ſeine Bruſt hinab und ſuchte mir darin die Sze-

ne des Tages aus, woran das kirchliche Band ihm die edle Gione auf ewig aus den Fibern seines reinen mehr von Musen als Göttinnen erwärmten Herzens zog. Ich will dirs bekennen: ich weis mir keinen Tag zu denken, an dem ich meinen Freund mit grösserer Liebe und Rührung sehe, als an dem unvergeslichen, wo ihm das Geschik den Bruderkus, die Kushand und Breitkopfs Land der Liebe und Philadelphia und Vauklüsens Quelle auf ein mal in einem einzigen weiblichen Herzen schenkt. —

Vorgestern nachts um 10 Uhr kamen wir vor Wilhelm's arkadischer Karthause an, die ihr Strohdach an eine grüne Marmorwand andrükte. Karlson fand sie leicht durch die Nachbarschaft der berühmten Kampaner Höle aus, aus der er sich schon einmal Stalagmiten gebrochen hatte. Der Himmel lag vol Gewölke, und vol gefärbter Schatten, und über die lange

grüne Wiege vol ſchlummernder Kinder hieng die Wiegendecke der Nacht an den Pyrenäen befeſtigt und mit einigen ſilbernen Sterngen beſezt, Aus Wilhelmi's Einſiedelei kamen ſogleich einige ſchwarz gekleidete Menſchen mit Pechfackeln, die auf uns gelauert zu haben ſchienen und ſagten: Der H. Baron ſei in der Höle. Beim Himmel, unter ſolchen Umſtänden iſts leichter die engſte zu vermuthen als die ſchönſte und gröſte.

Die Schwarzen trugen ihre Flammen voraus und zogen die fliehende Vergoldung von einem Eichengipfel zum andern und führten uns gebükt durch eine Katakomben-Pforte. Aber wie herrlich wölbte ſich die hohe und weite Grotte *) mit ihrer kryſtallenen Stuckatur empor, gleichſam ein illuminiertes Eis-Louvre, ein glimmendes unterirdiſches Himmelsgewölbe! Wil-

*) Zwanzig Fus iſt ſie hoch, und der Eingang fünf Fus.

helmi warf eine Handvol abgebrochener Stufen weg und flog entzükt an seinen Freund. Gione trat mit ihrer Schwester hinter einer in einander gepelzten Stalaktite und Stalagmite hervor, das Lodern der Fackeln gab ihr nur ungewisse Gestalten — aber endlich führte Wilhelmi ihr ihn entgegen und sagte: „Hier ist unser Freund.“ Er küste tief-gebükt die lebendige warme Hand und verstumte vor Rührung; aber Gionens feste Züge zergiengen auf dem ernsten Angesicht, dem blos der jugendliche Schmelz Nadinens abgieng, in eine lächelnde gröſſere Freude als er zu erwiedern und zu vergelten wagte: „wir haben Sie lange in diesem Paradiese erwartet und vermisset“ sagte sie mit fester Stimme und ihr klares ruhiges Auge that die weite Perspektive in eine reich geschafne tiefe Seele auf. „Wilkommen, sagte Nadine, hier in der Unterwelt! „Jezt glauben Sie doch an Wiedersehen und

„Elysium?“ Ob sie ihn gleich mit einer Gesandschaft und Flora von Scherzen — oder warens Grazien: denn sie waren schwer zu unterscheiden — empfieng: so schien doch diese Heiterkeit des Temperaments und der Angewöhnung nicht die Heiterkeit eines befriedigten ausruhenden Herzens zu sein.

Mein Freund präsentierte mich gehörig, damit ich in dieser Korporazion der Freundschaft kein Ueberbein und hors d'oeuvre bliebe.

Uns war allen — mir gar, da vor mir lauter nie gesehene Wesen in silbernen Reflexen schwebten — als sei die Erde aus und das Elysium aufgethan und die abgetrente bedekte Unterwelt bewege wiegend zwischen Wiederschein und Halbschatten gestillte aber beglükte Seelen.

In dem freudigen Antheil, den diese liebende Dreieinigkeit an Karlsons Erscheinung nahm, war eine gewisse Lebhaftigkeit, die sonst den zurükgelegten vorlezten

Schrit zu einem Ziel begleitet; aber das Ziel war bedekt. Nadine um doch mir auch etwas zu ſagen, entdekte mir: es ſei ein kritiſcher Philoſoph und Kämpfer mit da, den es freuen werde, jemand für oder wider ſeine Säze zu hören, der Hauskaplan nämlich.

Als wir uns aus der wetterleuchtenden Demand- und Zaubergrube in die verdikte Nacht begaben: ſo ſahen wir den Mantel des Erebus in ſchweren naſſen Falten niederhängen und dünne Blize quollen aus dem nächtlichen Dunſt, die Blumen rauchten aus zugedekten Kelchen und unter dem tiefer einſinkenden Gewitter ſchlugen die Nachtigallen lauter, gleiſam als lebendige Gewitterſtürmer, hinter blühenden Sprachgittern. — Gione gieng auf einmal langſamer an Karlſons Arm und ſagte mit Wärme, ohne zu ſtottern; „ich liebe über„al die Wahrheit herzlich, auch auf Koſten „theatraliſcher Ueberraſchungen: ich mus

„Ihnen es im Namen des H. Baron ent„decken, daß ich und er morgen auf immer „verbunden werden. Sie müssen es „Ihrem Freund vergeben, daß er dieses „Fest nicht ohne den seinigen feiern wolte.“

Ich denke mir, daß jezt in Karlson's Seele die erkaltete Lava wieder flüssig und glänzend wurde. Aus einer Wolke um den steigenden Mond stralte plözlich als wär' es aus diesem ein Bliz, der in Gionens und Karlsons Augen einige Regentropfen erleuchtete, die für die Nacht gehörten. Wilhelmi fragte herzlich: kanst du mir nicht vergeben? Aber Karlson drükte ihn mit ungestümer Wärme ans dankende Herz: ein so erhabenes Vertrauen der Freundschaft und ein so zarter Beweis desselben hob seine gestärkte Seele über alle Wünsche empor und die fremde Tugend breitete in ihm die hohe Ruhe der eignen aus.

Wir zertheilten uns in unsere drei Thabors-Hütten, die Damen in die erste, Wil-

helmi in die zweite, worin der kritiſche Philoſoph mit war, ich und Karlſon in die dritte, die der Baron ſchon voraus dazu gemiethet hatte. Die Ermüdung der Reiſe und ſelber der Gefühle ſchob unſere Bündniſſe und Freuden eine Nacht hinaus. Ich kan dir aber nicht ſagen, wie ſchön der Schmerz auf meines Freundes Angeſicht der Erhebung zurükte, wie die Trauer wie ein Wolkenbruch aus ſeinem Himmel entfiel und das weite Blau aufdekte: die Opfer und Tugenden unſerer Geliebten gehören unter die unausſprechlichen Freuden, die wenigſtens die Seele zählen und wägen ſolte, die ſie nachahmen kan.

Mir und ihm traten in einer eignen elyſiſchen Stimmung oder Harmonie für den kommenden Tag vol heiliger Wonne, die Augen über. Ach mein Viktor, die Völker und die einzelnen Menſchen ſind nur am beſten, wenn ſie am froheſten ſind und verdienen den Himmel, wenn ſie ihn ge-

nieſſen. Die Thräne des Grams iſt nur eine Perle vom zweiten Waſſer, aber die Freudenthräne iſt eine vom erſten. Und darum breiteſt du eben, väterliches Geſchik, die Blumen der Freuden wie Ammen die Lilien in der Kinderſtube des Lebens auf, damit die auffahrenden Kleinen in einem feſtern Schlafe bleiben!

Ach die Philoſophie, die uns die Freuden verdenkt und ſie im Bauris der Vorſicht durchſtreicht, ſage uns doch, mit welchem Rechte denn die glühenden Schmerzen in unſer zerbrechliches Leben traten. Haben wir nicht ſchon darum ein ewiges Recht auf ein warmes weiches Dunenbette — ich denke jezt nicht blos an das tiefſte Unterbette in der Erde — weil wir ſo vol Stigmen der Vergangenheit, ſo vol Wunden ſind?

Du ſagteſt einmal zu mir: „in deinen „frühern Jahren wäreſt du aus der ſtoiſchen „Philoſophie durch den Sorites gezogen

„und getrieben worden, daß erstlich, wenn „die Empfindung der Freude so wenig wäre „als die Stoiker daraus machen, es gescheuter „wäre, seinen Nächsten zu bekehren als zu „beglücken, gescheuter, auf Kanzel und „Katheder als Lehrer der Moral zu treten „wie in Arbeitsstuben als Praktikanten der „Moral, gescheuter, stat der aufgeblähten „marmorierten Seifenblasen der Freu„de dem Nächsten die Seifenpillen und „Flekkugeln der moralischen Klinik zuzuwen„den — ferner daß es zweitens irrig wäre, „zu behaupten, die Tugend machte der Glük„seligkeit würdiger, wenn nicht die „Glükseligkeit einen eignen ewigen Gehalt „besässe, weil man sonst behaupten würde. „die Tugend mache den Inhaber eines „Strohhalms ꝛc. würdiger.“

Das hast du einmal gesagt: glaubst du es noch? Ich glaub' es noch.

502. Stazion.

Der donnernde Morgen — die kleine Tour nach der groſſen — die Kanapeepolſter.

Durch die ganze Nacht gieng ein halb verlorner Donner gleichſam als zürnt er im Schlafe. Am Morgen vor Sonnenaufgang trat ich und Karlſon hinaus in die mit dem nahen Gewölke verhangne Brautkammer der Natur. Der Mond ſank dem doppelten Augenblicke des Untergangs und Volwerdens zu. Die tief unten auf Amerika wie auf einem Altar brennende Sonne trieb den Wolkenrauch ihres Freudenfeuers roth empor; aber ein Morgengewitter kochte brauſend über ihr und ſchlug ihr ſeine Blize entgegen. Das ſchwüle Brüten der Natur ſog heiſſere und längere

Klagen aus den Nachtigallen und fliegende Gewürze aus der langen Blumen-Aue. Dicke warme Tropfen wurden aus dem Gewölke gepreſſet und zerſchlugen laut das Laub und dem Strom. Blos das Mittagshorn — die Zinne der Pyrenäen — ſtand licht und rein im Morgenblau. Endlich warf der untergegangene Volmond einen Sturmwind herüber ins glühende Gewitter und die Sonne ſtand auf einmal ſiegend unter dem mit Blitzen behangnen Triumphthor. Der Sturm wehte den Himmel blau und ſtürzte den Regen hinter die Erde und um den glänzenden Sonnendiamant lag nur noch das flatternde Folienſilber des zerſtäubten Gewölks.

Ach mein Viktor! welcher neugeborne Tag war nun auf der Erde und lagerte ſich in das herliche Thal! Und die Nachtigallen und die Lerchen zogen ſingend um ihn und die Roſenkäfer umrauſchten ſeine Lilien-Guirlanden und der Adler hieng ſich

an die höchste Wolke und beschauete ihn von Gebürg zu Gebürg! — O wie alles so arkadisch den gebognen, jede Flur umarmenden, Adour hinauf und hinab lag! Die marmornen Wände — aber nicht von Menschen zusammengelegt — fassen wie grössere Blumen-Vasen die Blüten-Beete ein, und die Pyrenäen wachen mit ihren Gipfeln um die zerstreueten und tiefen Sennenhütten. Nie ergreife, ruhiges Tempe, ein Sturm deinen Adour und deine Gärten! Nie wehe ein stärkerer durch dich als der die Natur sanft wiegt, der den Gipfel vol heisser Eier und Kinder, als eine belaubte Wiege, schaukelt und der keine Biene vom Honigthau der Aehre wirft und der nur die breitesten Flocken der Wasserfälle auf die Uferblümen drängt. — —

Denke nicht, daß ich jezt alle meine Tuschschaalen um mich stellen und dir das kunstlose gerundete Thal durch das Quadrat der Kunst abzeichnen werde; ich wil

dich

dich in dieſe Bilderbibel der Natur ſtükweiſe ſchauen laſſen, ſo wie der Zufal ein Blat nach dem andern umſchlägt. Meine Stazionen werden dich durch die verſchiedenen Zimmer führen, worin die reiche Ausſtattung dieſer Blütenzeit, wie die einer Königstochter zur Schau aushängt; aber etwas anders iſts freilich, an der königlichen Braut ſelber den vereinten angelegten Schmuk zu ſehen.

Uns beide rief ein Bedienter aus dem Phantaſieren, der nach dem Hauskaplan herumſuchte: wir ſahen ihn endlich auf einen Herrn zulaufen, der am Adour die zurükgeſchlagnen Hemde-Aermel wieder herunterſtreifte. Es war der Hauskaplan, der unter dem Gewitter gekrebſet und ſpäter geangelt hatte. Da ich wuſte, daß er in ſeiner etwas behaarten Hand auch Kelle und Mörtel, Feder und Dinte, zu einer Futtermauer der kritiſchen Philoſophie (und zu ſeiner eigenen) verarbeitet hatte: ſo

gieng ich ihm freundlich entgegen und sagte ihm, was ich schriebe. Aber der rohe trozige und doch scheue Mäuerer hies mich in einer Sprache, die so breit war wie sein Gesicht, frostig wilkommen: er scheint Biographen zu verachten, weil die Fenster in philosophischen Auditorien so hoch sind — oder gar wie an alten Tempeln oben an der Decke — daß sie daraus nicht auf die Gasse des wirklichen Lebens sehen können, so wie nach Winkelman die römischen Fenster im architektanischen Sinne eben so hoch waren. Lord Rochester war einmal ein ganzes Quinquennium unausgesezt trunken; ein solcher Kaplan aber ist vermögend, ein ganz Dezennium lang nüchtern zu verharren. Ein solcher Mensch beisset allen kräftigen Wahrheiten, Erfahrungen und Erdichtungen, wie die Ameisen den eingetragnen Saamenkörnern die Keime aus, damit sie nicht in seinem Ameisenhaufen aufgehen sondern nur zum Bauholz austroknen.

Als der Kaplan mich verlies, um als Konsekrator des Ehe-Sakraments zum Baron zu gehen: so fand ich den Ritmeister wieder, der in dem von einem marmornen Fal-Becken zurükgesprizten Staubregen einer nahen Kaskade stand. Um ihn wateten bis an die Fenster die Eremitagen des Landmanns in grünenden Halmen, mit dem Aerntekranz von welken bedachet, und innen blühten Familien und aussen Ulmen. Er hielt mir eine Visitenkarte entgegen, die ihm jezt, sagt' er, Gione vor der Vermählung gegeben. Es war aber Scherz, er hatte die umgeschlagne Karte blos auf dem Moose neben der Kaskade gefunden. Sie stelte wie gewöhnlich eine römische Ansicht vor, diesesmal neben dem rauschenden Wasserfal den gezeichneten von Tivoli und auf einem Stein im Vorgrund stand Gionens Name geschrieben. Eine solche verzettelte Kleinigkeit der Fund eines abgegebnen geliebten Namens

kurz vor der Minute seiner irdischen Einbusse sezet mit einem Spiel- und Triebwerk lieblicher Beziehungen das ganze Herz in volle Bewegung.

Er ging zur Feierlichkeit. Ich blieb unter dem herrlichen blauen Himmel und freuete mich, daß alle Kampaner sich in seine Farbe kleideten, in die blaue, die ich gestern an den Bedienten für eine schwarze genommen hatte.

Ich mache dir kein Geheimnis daraus, daß ich unter der Kopulazion neben so vielen Schönheiten des Frühlings mich in die eben so holden Nadinens verlor, die für mich ein unbekantes inneres Afrika war, wobei ich wünschte, sie wäre eben so heis.

Nach acht oder zehn Träumen sah ich endlich die schönen Paare meine Lustbahn durchschneiden. Ich ging entgegen. O wie seelenfroh und still standen wir nun alle neben einander unter dem Frühlings-Ge-

tümmel der lebendigen Harfenetgen und Zittern und Lokpfeifen und Flötenuhren, die ſich um uns mit und ohne Flügeldecken drehten! Karlſon und Gione verſchiegen eine gleiche Rührung faſt wie über ein gleiches Geſchik. Wilhelmi, der wie ein Komet bald im Brennpunkt bald im Gefrierpunkt einer Sonne iſt, brauchte keine Freude weiter als die Mitfreude des andern. Aber in Nadinens hellem Auge hieng eine Thräne feſt, die nicht wegzulächeln und wegzublicken war: es ſchien mir, daß ihr Herz gleich der Erdkugel mit einer bis auf eine ziemliche Tiefe kalten Oberfläche anfange, in ſeinem Innerſten aber eine verhülte Wärme vermehre. Und geſtern doch ihr ganzes Weſen eine lachende Gegend zu ſeyn!—

Ueber nichts machen wir wohl gröſſere Fehlſchlüſſe und Fehltritte als über die weibliche Heiterkeit. Ach wie viele dieſer holden Geſtalten giebt es nicht, die ungekannt verarmen, ſcherzend verzagen und

schäkernd verbluten, die mit dem frohen hellen Auge in einen Winkel wie hinter einen Fächer eilen, um in die Thränen, die es pressen, recht freudig auszubrechen, und die den verlachten Tag mit einer verweinten Nacht bezahlen, wie gerade eine ungewöhnlich-durchsichtige helle nebellose Luft Regenwetter ansagt. — Erinnere dich nur an die schöne N. N. und auch an ihre jüngere Schwester.

Indes hielt das Tageslicht dem reizenden Tropfen unter Nadinens Auge, diesem Solitaire unter ihren glänzendsten Reizen, durch eine halb so grosse Warze fast das Gleichgewicht.

Wilhelmi hatte den lyrischen oder dithyrambischen Kopf vol lauter Freuden-Plane und forderte mit der Hastigkeit der Entzükkung einen hurtigen Synodalschlus über die Nuzniesung des Tages. „Ach Gott, ja wohl

ſagt' ich noch eiliger und voreilig dazu — das „Leben fliegt heute auf einem Sekundenzeiger herum: wie ein Wecker rollet es ab; „aber wo iſt in der Eile ein Plan, ein guter Plan?" — Nadine, mit der der Bräutigam ſchon vorher alles gehörig abgekartet hatte, verſezte: „ich denke, wir brauchen „gar keinen für einen ſo holden Tag und „für ein ſo liebes Thal: wir pilgern und „irren heute blos nachläſſig am Adour das „ganze Thal in die Länge durch und ſezen „uns bei jeder Hütte und bei jeder neuen „Blume nieder — und Abends fahren wir „im Mondſchein zurük. — Das wäre in „einem ſolchen Arkadien recht arkadiſch und „ſchäfermäſſig. Wollen Sie alle? — Du „willſt gewis." — „O wohl, (ſagte Gione,) und ich denke überhaupt, die meiſten „von uns ſind noch in den Reizen dieſes „Paradieſes fremd." Der Baron überdachte ſcheinbar ſein Votum ein wenig und ſagte: „es kömt nur darauf an, daß die

„Damen $2\frac{3}{4}$ Meilen *) zurücklegen können „in einem Tage.“ — Ich rief vor Freuden tol: „ach prächtig!“ Denn eine solche langsame horizontale Himmelfarth, ein solches melodisches Harpeggio durch die Dreiklänge der Wonne war schon ein alter fest gewachsener Wunsch meiner ersten Jugend. Ich lies meine Entzückung am Hauskaplan aus, dem innerlich die ganze voyage pittoresque wie eine Karfreitagsprocession widerstand und dem stat dieses Himmelsweges der von Höfer *) lieber gewesen wäre, weil er sich lieber zu Hause hingesezt und fort gelesen hätte und weil er überhaupt die Epopöe der Natur nicht wie ein Naturmenschgenos, noch wie ein Naturforscher skandierte, sondern wie ein Konrektor zerwarf und

*) Nämlich französische: das ganze Thal ist etwan 2 deutsche Meilen lang.

**) Der Höfersche Himmelsweg oder die Anleitung in 24 Stunden den Weg zur Seeligkeit zu erlernen.

verſezte zur Uebung im Zuſammenbauen; ich ſagte unbedachtſam: „wenn wir beide „aber Schäfer machen und ſie den alten „Myrtil vorſtellen und ich den Phylax; „ſo iſts ſchon viel.“ — Du weiſt am beſten, daß die Laune ſich vor weiblichen und vor gebildeten Ohren zehnmal weniger erdreiſten darf als auf dem Druckpapier und daß man ſie für ſolche Leute durch ſo viel Löſchpapier und filzene Filtrierhüte ſeihen mus, daß ich keinen Korrekturbogen nachher darum gebe.

Ein gemiethetes Landgut am Ende des Thals war das architektoniſche Himmelreich, womit Wilhelmi ſeine Braut in dieſem botaniſchen überraſchen und bezaubern wolte. Aber Nadine wuſt' es allein.

In eben ſo viel Minuten als ein Schwan bedarf, die Flügel auszudehnen und ſich aufzuhelfen, waren wir reiſefertig: Ich tadl' es nicht, wenn ein Menſch ſich vorbereitet, z. B. auf das Examinieren

aufs Sterben: nur auf keine (nähere) Reise; die lange Vorjagd verstöbert alles Gränzwildpret der Lust. Ich meines Orts denke nie daran abzureisen als — unterwegs.

Wilhelmi belud sich mit der Laute seiner Braut — Karlson mit einem Portativ-Eiskeller (aus dem Hofmannischen Magazin glaub' ich) — die Damen mit ihren Sonnenschirmen und ich und der Hauskaplan hatten nichts zu tragen. Ich sagte dem leeren Phylax ins Ohr — denn so kann ich diesen disputierlustigen kritischen Bambardierkäfer schon nennen und mich den alten Myrtil —: „H. Hauskaplan, wir verstossen gegen das „feinste savoir vivre, wenn wir mir leeren leichten Händen nachgehen und nichts „auflasten.“ — Er erbot sich sogleich höflich bei Gionen zum Packpferd und Lastwagen und Lastträger ihres — Parasols. Mir befahl aber ein aufgeräumter Genius, in Karlsons Zimmer zurükzulaufen und vom

Kanapee zwei Polſter, oder Seiden-Walzen wegzuholen und mit ihnen wie mit Zwillingen auf den Armen wiederzukommen: nichts war zwekmäſſiger, da ſich die Damen unterwegs tauſendmal niederſezen wolten und den ſeidenen Ellenbogen nicht in die Saftfarben der Blumen unter ihnen tunken konnten. Phylax muſte zu ſeinem Verdrus die eine Walze oder den weichen Bloch in die Arme nehmen; und ich hieng wie an einem Stokband den andern Bloch an den Dauen.

Nun wurde aufgebrochen und aufgeſchritten. . . .

Wir giengen den Pyrenäen entgegen — Kornfluren — Waſſerfälle — Sennenhütten — Marmorbrüche — Haine — Grotten zogen ſich, vom ſchlagenden Aderſyſtem des vieläſtigen Adours beſeelt, vor uns glänzend und offen dahin und wir muſten ſie wie herrliche in Träume verwandelte Jugendjahre zurüklegen. . . .

Ach Viktor, nur Reiſen iſt Leben, wie umgekehrt das Leben Reiſen iſt. Und ſchöb' ich mich wie gewiſſe Seemuſcheln nur mit Einem Fuſſe hin — oder käm' ich wie die Meernesſel und die Weiber nur 6 Linien in $\frac{1}{4}$ Stunde weiter — oder müſt' ich wie die Spizmuſchel durch Verkürzung des vorauseingehakten Rüſſels den Torſo nachſchleifen — oder ſtänd' ich unter Friz II. oder unter Friz I. (dem Lykurg), die beide die groſſe Tour verboten: ich machte mich wenigſtens auf eine kleinere, um nicht zu verſchmachten, wie die Schmerle, die in jeden Gefäſſe abſteht, das man nicht rüttelt. — Wie glänzet man, wie dichtet, wie erfindet und philoſophiert man, wenn man dahin läuft, ſo wie Montaigne, Rouſſeau und die Meernesſel nur leuchten, wenn ſie ſich bewegen! Beim Himmel, wenn die Sonne oben dem Fusgänger von einem Laubgipfel zum andern nachfolgt, wenn die erblichne im Waſſer unter den Wellen nach-

ſchwimt — wenn Szenen, Berge, Hügel, Menſchen im Wechſel kommen und fliehen und Freiheitslüfte über das ganze veränderliche Eden wehen — wenn wir mit zerſprengten Hals- und Bruſteiſen und zerſchlagenen Sperketten der engen Verhältniſſe leicht und ungebunden wie in Träumen über neue Bühnen fliegen — — dan iſts kein Wunder, daß ein Menſch ſich auf die Füſſe macht, und daß er immer weiter wil.

Denn leider mus die Glasglocke über Menſchen und Melonen, die beide anfangs eine zerbrochene Bouteille überbauet, immer höher aufgehangen und zulezt gar weggehoben werden. Anfangs wil der Menſch in die nächſte Stadt — dan auf die Univerſität — dan in eine Reſidenzſtadt von Belang — dan (fals er nur 24 Zeilen geſchrieben) nach Weimar — und endlich nach Italien oder in den Himmel; denn wären vollends die Planeten an eine Perlenſchnur gefädelt und einander genähert oder wären

die Lichtstrahlen Fähren und Treibeis und die Lichtkügelgen Pontons: so wären Extraposten im Uranus angelegt und der unersätliche innere Mensch würde sich, eben weil der äussere so sehr ersätlich ist von einer Kugel zur andern sehnen und begeben...

Dafür aber, mein Viktor, ist auch kein Ich von einem so viel gehäusigen Karzer ummauert als das menschliche: denn unsere Spandaus stecken ja ordentlich immer enger in einander. Denn mein und dein Ich sizt nicht sowohl in der Welt gefangen als auf der Erde — in dieser Kings Bench hocken wieder die Stadtmauern — in diesen umfangen uns die vier Pfähle — in den Pfählen der Armsessel oder das Bette — in diesen das Hemde oder der Rok oder beides — endlich gar der Leib — und am aller genauesten (und noch dazu nach Sömmering) in den Gehirnhölen der Entenpfuhl. . . . Erschrik über die fatale viel-

schaalige Suite von Korrekzionsstuben, die ein Ich umstellen! — —

Das militairische Halt*) haben die Franzosen von den Deutschen gelernt; aber warlich, wirst du zu mir sagen, das ästhetische und philosophische solten mir ihnen ablernen. Ich beschwöre deinen Schwur, denn es ist so.

503. Stazion.

Pasquil auf den Kaplan — Lobrede auf ihn — der Diamant — Entwürfe gegen die Unsterblichkeit — Eden-Scherze.

Wir beide Walzenträger formierten den Nachtrab; ich wolte einen Diskurs anknüp-

*) „Halt" und „Achtung" sind die einzigen 2 Kommandowörter, die bekanntlich ohne Version von dem deutschen Heere zu dem andern übergiengen, daß sie — nöthiger hatte als unseres.

fen, aber Phylax machte wenig aus mir. Höchstens sah er mich für einen windigen Schöngeist an, der sich blos an Gefühle hält — obgleich Gefühle der Schwam vol athmosphärischer Luft ist, den sowohl der Dichter auf seinem hohen Parnas als der philosophische Täucher in seiner Tiefe am Munde haben mus und obgleich die Dichtkunst über manche dunkle Stellen der Natur ein früheres Licht warf als die Philosophie, wie der düstere Neumond von der Venus Licht bekömt.

Der Philosoph versündigt sich aber am Dichter noch mehr wie du an den Kantianern, von denen du zu verlangen scheinst, daß sie erträglich schreiben sollen: es sind Einfälle, mein Viktor, aber keine Gründe, wenn du sagst, die Philosophie werde wie eine türkische Dame von Stummen, Schwarzen und Häslichen bedient; der philosophische Marktplaz sei ein forum morionum

rionum *), Schönheit ſei den Philoſophen wie den Heloten unterſagt, die man deswegen tödtete. Denn es iſt wohl klar, daß eine gewiſſe barbariſche, undeutſche, weitſchweifige Sprache die Philoſophie mehr ſchmükt als entſtelt: Orakel verachten Anmuth, Vox dei ſoloeciſmus, d. h. ein Kantianer iſt nicht zu leſen, ſondern nur zu ſtudieren. Es iſt ferner eines Philoſophen nicht unwürdig, die Sprache ſtat der Wiſſenſchaft zu bereichern, weil zum neuen Term irgend ein anderer die Begriffe wie zu den Ammons-Hörnern di: Thiere ſucht und findet. Daher bezeichnen die Griechen Wort und Vernunft mit dem nämlichen Ausdruk, der am Ende gar ein Gott wurde. Daher ſchreibt der Philoſoph ſtets über ſeine Hausthüre pour

*) War der Markt in Rom, wo Misgebildete feil ſtanden und deſto höher wegzogen, je ungeſtalter ſie waren.

l'oudalgie *) stat „hier wohnt ein Zahnarzt.“ Das ist der erste Grund ausser einem zweiten, warum der Philosoph besonders der Kantianer — wie ich an Physiognomen sah — weder Bücher noch Menschen noch Erfahrungen noch Physik, Botanik, Künste, Naturgeschichte zu kennen braucht: er kan und mus das Positive, das Reale, das Gegebene, das unbekante X entrathen, er schaft seinen Term und saugt, wie zuweilen Kinder — sie können darüber ersticken — an seiner eignen überstülpten Zunge, oder wie neugeborne Fohlen, an seinem Nabel. . .

Ich mus zur Gesellschaft zurük, Lieber! Da der Hauskaplan mit der grösten Gleichgültigkeit gegen mich seinen Spazierstok oder vielmehr Spazierbaum von Polster trug: so wolt' ich ihn einnehmen durch ein Lob auf Kosten — Kants. Ich sagte zu

*) So schrieb ein Pariser Dentist über seine Hausthüre.

ihm: „es hat mich frappiert, daß die Phi„losophen es gelitten haben, daß Kant „zwischen ihnen und Künstlern einen sol„chen Unterschied macht und nur den lez„tern Genie einräumt. Er sagt im 47 §. „seiner Kritik der Urtheilskraft: „„Im Wissenschaftlichen ist der gröste Erfin„„der vom mühseligsten Nachahmer und „„Lehrling nur dem Grade nach, dagegen „„von dem, den die Natur für die schöne „„Natur begabt hat, spezifisch unterschie„„den.“ Das derogiert H. Kaplan, u. wahr „ists ohnehin nicht. Warum kan denn Kant „nur Kantianer, keine Kante machen *)?

*) In demselben §. sagt Kant vorher: „man kan alles was Newton in seinem „unsterblichen Werke der Prinzipien der „Naturphilosophie sagt, so ein grosser „Kopf auch erforderlich war, dergleichen „zu erfinden, gar wohl lernen, aber man „kan nicht geistreich dichten lernen, so „ausführlich auch alle Vorschriften für die „Dichtkunst und so vortrefflich auch die „Muster derselben sein mögen. Die Ur,

„Werden denn neue Systeme durch Syllo-
„gismen erfunden, ob man sie gleich da-

„sache ist, das Newton alle seine Schrit-
„te, die er von den ersten Elementen der
„Geometrie an bis zu seinen grossen und
„tiefen Erfindungen zu thun hatte, nicht
„allein sich selbst sondern jedem andern
„ganz anschaulich und zur Nachfolge be-
„stimt vormachen könte, kein Homer aber
„oder Wieland anzeigen kan, wie sich sei-
„ne phantasiereiche und doch zugleich ge-
„dankenvolle Ideen in seinem Kopf her-
„vor und zusammenfunden, darum weil
„er es selbst nicht weis und es also auch
„keinen andern lehren kan." — Ich hat-
te anfangs Hofnung, ich würde mich auf Kant — da er Trillionenmal mehr Scharfsinn hat als ich — gerade zu wie auf meinen geistigen chargé d'affaires verlassen können; aber bei dieser Stelle (und bei seinen Erklärungen über die Reue, über die Musik, über den Ursprung des moral. Bösen ꝛc.) sah ich, ich muste selber nachschauen und ihm nicht nach-beten wie ich anfangs wollte, sondern nach-denken. Doch zurück! Allerdings kan man Newtons Prinzipien „lernen" d. h. die erfundnen wiederholen, aber die erfundenen Gedichte ja auch; diese kan man freilich nicht erfinden lernen, so wenig als Newtons — Prinzipien. Eine neue phi

„durch beweiſet und erprobt? Kan denn „der Zuſammenhang einer neuen philoſo-

loſophiſche Idee ſcheint nach ihrer Geburt klärer in den vorigen Keimen und molecules organiques zu liegen als eine dichteriſche: warum ſah ſie indeſſen denn erſt Newton? Auch er und Kant können ſo wenig wie Shakeſpear oder Leibniz entdeken, wie auf einmal aus einer Wolke alter Ideen der Blitz einer neuen ſpringt, ſie können ihren Nexus mit alten zeigen (ſonſt wärs keine menſchliche), aber nicht ihre Erzeugung daraus: beides gilt von dichteriſchen. Kant lehre uns Syſteme oder Wahrheiten erfinden (nicht prüfen, wiewohl im ſtrengſten Sinn dieſes ſich von jenem nur im Grade trent), dan ſol ihm gelehret werden, Epopöen zu erfinden und ich mache mich dazu verbindlich. Mich dünkt, er vermenge die Schwierigkeit, Ideen zu bilden, mit der untergeordneten, neue zu bilden, die Schwierigkeit des Uebergangs mit der Unerklärlichkeit des Stofs. Ich erſchrecke und erſtaune über die verhülte Almacht, womit der Menſch ſeine Ideenreihe ordnet d. h. ſchaft. Mir iſt kein beſſeres Symbol der Schöpfung bekant als die Regelmäſſigkeit und Kauſalität der Ideenſchöpfung in uns, die kein Wille und kein Verſtand ordnen und erzielen

„phiſchen Idee mit den alten ihre Empfäng-
„nis beſſer erklären oder erleichtern als
„derſelbe Zuſammenhang den jede neue dich-
„teriſche mit alten haben mus, deren
„Schöpfung vermittelt? — H. Haus-
„kaplan, ich weis nicht, an wem hier Kant
„ſich mehr vergriffen ob an der Wahrheit
„— oder an ſich — oder an ſeiner hohen
„Schule. Leibnizens Monadologie, harmo-
„nia praeſtabiltia ꝛc. ſind eine ſo reine
„ſtralende Emanazion des Genius als ir-
„gend eine leuchtende Geſtalt in Shake-
„ſpear oder Homer. — Ueberhaupt, H.
„Kaplan, iſt Leibniz ein genialiſcher, al-
„mächtiger Demiurg in der philoſophiſchen
„Welt, ihr gröſter und erſter Weltum-
„ſegler, und der dan glüklicher als Ar-
„chimedes, in ſeinem Genius den Stand-

kan, weil eine ſolche Ordnung und Abſicht die unerſchaffene Idee ja — vorausſezte. Und in dieſer Schöpfung hült ſich das erhabene Räthſel unſerer moraliſchen Freiheit ein.

„punkt fand, die philoſophiſchen Univerſa „um ſich zu bewegen und mit Welten zu „ſpielen — es war ein einziger Geiſt, er „warf neue Feſſeln auf die Erde herab, „aber er ſelber trug keine: ich denke, Sie „denken das auch, H. Hauskaplan!“ — Er verſezte, er dächte das nicht; die kritiſche Philoſophie wiſſe, was ſie aus Leibnizens Verſuchen, die überſinliche Welt, die Dinge an ſich, die zurückgelegte Approximazion der bedingten Reihe bis zum ünbedingten, zu machen habe, ſo wie ſie Genies würdige — — Kurz ich halt' ihn eher erbittert als erbeutet.

Karlſon, den nicht einmal Amors Fackel oder Binde gegen die philoſophiſche Fackel verblendet, nahm an Gionens Arme ſoviel Antheil am Kriege als mit den Ohren zu nehmen iſt. — Glüklicher Weiſe hielten wir alle ſtil. Nadinen war ein linſengroſer Diamant aus der Brillantierung ihres Halsgehenkes ausgefallen und ſie ſuchte im

Grase nach dem silbernen versteinerten Funken: ich wunderte mich, daß der Mensch allezeit gerade eine Sache an dem Orte, wo er ihren Verlust bemerkt, zu finden hoft. Die Kirwane gukte auf der betropften glänzenden Aue nach dem verlornen verhärteten Thautropfen: als ein lichter Demant vom ersten Wasser war er so leicht mit einem Thaukügelgen zu verwechseln, daß ich, als ich eines in einer angestekten Busenrose Nadinens glimmen sah, anmerkte: „alles liegt vol „weicher Demanten und wer wil den har„ten ausfinden? Der Thau in Ihrer Vor„stekrose glänzet so schön wie der ausge„brochene Stein.“ Sie blikte darnach — und im Rosenkelche lag die gesuchte Perle. Man dachte, ich hätt' es gut gemacht; und ich ärgerte mich, daß ichs dum gemeint — inzwischen wurde mir darüber doch Nadine nicht feinder und das war Finderlohn genug.

Da um dieſes bunte Raſenſtük und Bienen-Zuckerfeld der Adour weniger einen Arm als einen Finger krümte: ſo ſezte ſich die Sozietät unter die Bienen und Blumen hinein und die Walzenträger legten vorher die Walzen hin. Nadine ſagte ſpielend: wenn die Blumen Seelen haben, ſo müſſen ihnen die Bienen, deren Ammen ſie ſind, wie liebe trinkende Kinder vorkommen. „Sie haben, ſagte Karlſon, ſolche Seelen wie die gefrornen Fenſterblumen, oder der Baum von Petit, *) den ich Ihnen einmal gezeigt, oder wie die Rauten des Vitriols oder die Pyramiden des Alauns.“ — „Ach Sie zerſtören immer, H. Ritmeiſter — (ſagte Gione) ich und Nadine haben uns wirklich einmal ein Elyſium für verſtorbene Blumenſeelen ausgemalt.“ — „Ich, ſag-

*) Ein in Königswaſſer aufgelöſtes Gold, mit einigen Lothen Queckſilber vermengt, entſprieſſet in der Phiole zu einem Baum mit Laub.

te Wilhelmi ernſthaft, nehme einen mittlern Zuſtand der Blumenſeelen nach dem Tode an: die Lilienſeelen fahren wahrſcheinlich in weibliche Stirnen, Hyazinthen und Vergismeinnichtſeelen in weibliche Augen und Roſenſeelen in Lippen.“ — Ich fügte bei: „es kömmt der Hypotheſe ſehr zu „ſtatten, daß ein Mädgen in der Minu„te, da es ſich bükt und eine Roſe bricht „oder umbringt, von der übertretenden See„le merklich röther wird.“

Dan ſezten wir froh und liebend unſere ſchöne Reiſe wieder fort. Nur in meinen Trage-Collegen ſchienen Diſteln und Schlehenſeelen gefahren zu ſein. Ihn verdros das Ideenſpiel und die Höflichkeit im Gefecht, Karlſon gefiel ihm allein.

Der Kaplan ſagte endlich zu mir: „es iſt überhaupt keine Unſterblichkeit dar„zuthun als die der moraliſchen Weſen, bei „denen ſie ein Poſtulat der praktiſchen Ver„nunft iſt. Denn da die völlige Ange-

„messenheit des Willens zum moralischen
„Gesez, die der gerechte Schöpfer nie er-
„lassen kan, nie von einem endlichen We-
„sen zu erreichen ist: so mus ein ins Un-
„endliche gehender Progressus d. h. eine ewi-
„ge Dauer diese Angemessenheit in Got-
„tes Augen, der die unendliche Reihe über-
„schauet, enthalten und zeigen. Daher ist
„unsere Unsterblichkeit nöthig.“

Karlson stand bei Gionen still, um uns heran zu lassen und sagte: „lieber kritischer
„Philosoph benehmen Sie doch, ich bitte
„Sie, diesem Beweise die Kühnheit oder
„die Dunkelheit, die er für Laien hat. Wie,
„ist denn die Uebersicht, d. h. die Endigung
„einer unendlichen, d. h. einer nicht enden-
„den Reihe denklich? — Oder wie wollen
„Sie denn die Unendlichkeit der Zeit mit
„der Unendlichkeit der moralischen Foderung
„in Gleichung bringen und wie kan eine
„in eine unendliche Zeitreihe zertheilte Hei-
„ligkeit die göttliche Gerechtigkeit befriedi-

„gen, die in jedem Theil dieſer Reihe die„ſe Heiligkeit verlangen mus? Und iſt denn „die wachſende Approximazion des Men„ſchen zu dieſer Reinheit erwieſen? Werden „denn nicht in der endloſen Reihe mit den „Tugenden die Fehler zwar nicht gröſſer „aber doch vielzähliger? Und wie verhält „ſich in der götlichen Ueberſicht die unend„liche Reihe der Fehler zu der der Tugen„den? Laſſen wir auch das! Iſt denn vor „dem götlichen Auge die moraliſche Reinheit „zwei verſchiedener Weſen, z. B. eines Se„raphs und eines Menſchen, oder zwei ver„ſchiedener Menſchen, eines Sokrates und „eines Robespierre, in zwei gleich langen „d. h. unendlichen Zeitreihen gleich volen„det? Wenn nun in der Ueberſicht zwi„ſchen beiden ein Unterſchied nachbleibt, „ſo iſt die ſogenante Angemeſſenheit bei „einem nicht erreicht — und es ſolte alſo „einer ſterblich ſein.“

Der Hauskaplan replizierte: „Ueber„haupt wil Kant damit die Unsterblichkeit „nicht demonstrieren: er sagt selber, sie sei „uns darum so ungewis gelassen, damit „der reine Wille nur durch sich und durch „keine eigennüzigen Aussichten in die Ewig„keit bestimmet werde.“

„Sonderbar, sagte Karlson! Da „wir nun aber diese Endabsicht heraushaben, so wäre sie ja eben dadurch verfehlt. „Die Philosophen müsten es also wie ich „machen, und die Unsterblichkeit anfechten „zum Vortheil der Tugend. — Es ist ein „eigener Zirkel, aus der Unbeweislichkeit „eines Sazes seine Wahrheit zu vermuthen. „Entweder die Unsterblichkeit ist darzuthun — „und dann ist die eine Hälfte Ihres Sazes „nicht richtig — oder sie ist es nicht: dann „ist der ganze falsch. Noch dazu: wenn der „Glaube an sie die Tugend eigennüzig macht: „so thuts ja das Erleben derselben in der „zweiten Welt noch mehr. — Schrekt denn

„überdies der Glaube an ſie den gemeinen „Man von dem ab, was ihm der Beicht„vater verbeut und vergiebt? So wenig „als der erſte Schlagflus den Trinker von „dem Wege zum zweiten.“

504 Stazion.

Blumen-Tändeleien.

Karlſon ließ ſich in fremde Geſpräche ein und Phylax war vol Ingrim, daß er nicht ſiegen, oder doch ſtreiten konte: er wolte an mir die ſokratiſche Hebammenkunſt verſuchen, aber er ſuchte nicht wie andere Accoucheurs vorher die Entbindungswerkzeuge warm zu machen: er hatte eine ſo harte

ungefällige Manier. Ich ſagte zu ihm, ich hätte dieſelbe Meinung wie er, wiewohl nicht aus denſelben Gründen, und wir wolten nachher vereinigt und einträchtig mit einander gegen den Ritmeiſter ausrücken und ausfallen.

Ich gieng jezt mit meinem ſeidenen Klöppel zu Nadinen, um ihr an einem Roſenbuſche die fliegenden Lichtmagnete, die glänzenden Irlichtgen der Nacht, die braunen Johanniswürmgen zu zeigen, die ſie nie am Tage geſehen: ich bevölkerte eine Schachtel damit zu einem lebendigen Feuerwerk auf abends. Der Zufall hatte einen glühenden Roſenzweig romantiſch niedergebogen zwiſchen blaue Glockenblumen auf einen grün marmornen Gränzſtein — ſein Laub war gleichſam mit verkohlten Johanniswürmgen*) ſchwarz ausgenäht — der Lilienkäfer hieng wie eine goldne Stickerei

*) Die Mängen ſind ſchwarz.

an den bleichern reifen Rosen — langbeinige schillernde Mücken liefen über die Dornen — die Blumen-Täucher und Nektarien-Schazgräber, die Bienen, bedornten die Rosenkelche mit neuen Stacheln — und die Schmetterlinge wiegten sich wie fliegende Farben, wie epikureische Abblätterungen um die bunte Welt des Zweigs. — — Ich kan dir nicht sagen, wie der vom wilden Ganzen auf einen niedlichen Theil gesenkte Blik unsern Herzen und der weiten Natur ein wärmeres Leben gab. Wir fasseten von der grossen Mutter des Lebens, wie Kinder vermögen, nichts an als die Finger stat der Hand und küssten sie. Gott war durch die Schöpfung Mensch geworden — wie eben dadurch für Engel ein Engel —, gleich der Sonne, deren glänzende Unermeslichkeit die Maler sanft in die Schönheiten eines Menschenangesichts zertheilen.

Wilhelmi sagte: er nehme, um in ein Arkadien, in ein Eden abzufliegen, keine grössern

gröſſern Schwingen dazu als die vier eines Schmetterlings — welches poetiſche paradieſiſche Sein, wie der Papillon ohne Magen und Hunger zwiſchen Blüten und Blumen zu gaukeln, keinen Winter, keine lange Nacht und keinen Orkan zu erleben, das Leben in der weichen Jagd nach einem zweiten Papillon zu verſpielen, oder wie Kolibri mit Blumenfarben zwiſchen Zitronenblüten zu niſten, um blühenden Honig zu ſchweben und in einem ſeidenen Hängbette zu ſchwanken.

Wir giengen ſeelig weiter und jeder neue Schrit trieb ein berauſchendes Blut hinauf zum erwärmten Ich. Ich machte mir nichts daraus, zum Kaplan zu ſagen: „der Tempel der Natur habe ſich für mich in einen Konzertſaal verwandelt — jede Vokalmuſik in Inſtrumentalmuſik — der wallende Adour in eine Waſſerorgel — jeder Froſch in den Froſch am Geigenbogen — jede Zikade in eine Maultrommel —

jede Flügeldecke in einen breiten beſaiteten Flügel und die rufenden Raben in brkielende Rabenfedern“ — — Phylax verſezte, er wiſſe ein wenig, was er von dythrambriſchen Wellen zu denken habe, die der Körper wirft.

— Viktor! ſolte nicht der Philoſoph und die Philoſophie den elektriſchen Körpern nachahmen, die nicht nur leuchten ſondern auch anziehen? Freilich ſchmekt immer der geiſtige Wein nach den Fastauben des Körpers; aber Seele ſcheint kaum geiſtig genug zu ſein, um nur einer andern Seele zum — Körper zu dienen.

505 Stazion.

Die Ephemere — über die relativen Schlüsse — Zweifel gegen die Länge der Wesenleiter der Warzefreſſer — die Kur.

Die Sonne und das Thal faſſeten uns mit lauter Brenſpiegeln ein — und es war überhaupt gut, ſich ein wenig ſat zu ſizen und ſat zu eſſen — und da gerade uns gegen über ein Marmorbruch und dicht an der eiſernen Felſenwand eine ſaftgrüne Triſt und neben uns eine Ulmen-Gruppe um ein gleiſſendes vereinzeltes Häusgen war, ſo hielten wir darin um ſo viele Konſumptibilien an als ein flatterhaftes ſattes Quintet bedarf. — Die Frau vom Häusgen war allein (der Man arbeitete wie die mei-

sten Kampaner in Spanien) — vier Kinder trugen zu — es geing — unser Taschen-Eiskeller wurde aufgethan und damit die Seele erhizt und der Magen gekühlt — der weisglühende Schlusstein des himlischen Gewölbes wekte mit seinen Flammen den Mittagswind, der auf den kalten Gipfeln der Pyrenäen schlief. —

Dem armen Phylax schmekte wenig oder nichts, ihm war daran gelegen, zu beweisen, daß er fortdauere. Glüklicher Weise wafnete ihn der französische Wein immer besser gegen das französische System und er fragte bei dem Baron höflichst an: „ich glaube dem H. Rittmeister noch manche „Beweise der Unsterblichkeit schuldig zu „sein: ich wünschte sie abtragen zu dürfen.“ — Wilhelmi wies ihn an Gionen: „hier „fragen Sie!“ Gione bewilligte die Bitte gern: „warum sollen nicht Erinnerungen der Unsterblichkeit unsere Freuden eben so verzieren als Sarkophage englische Gär

ten?“ — Nadine warf die Frage dazu: „wenn aber die Männer über die Hofnun„gen der Menschen hadern: was bleibt den „Weibern übrig?“ — „Ihr Herz und „die Hofnungen, Nadine,“ sagte Gione. „Die Eule der Minerva, sagte lächelnd Wil„helmi, sol wie andere Eulen Untergehen „ansagen, wenn sie auf eine Dachung fliegt; „ich hoffe aber, es ist nichts daran.“ Ich sezte dazu: „an den Obeliskus der Unsterb„lichkeit ist ja das Leben aller unserer Ge„liebten, wie an Rameſſes seinen*), ge„bunden, damit die Gefahr die Kraft ver„doppelt und sie werden zerschmettert, wenn „er zurükstürzt.“

Karlson hatte unterdessen von der nächsten Ulme eine feste Eintagsfliege gezogen, die sich daran eingeklammert, um die lezte

*) Ramasses lies seinen Sohn an die Spize des Obeliskus hängen, damit die, welche ihn aufrichteten, ein grösseres Leben als ihr eignes zu wagen hätten.

Haut, den lezten Ueber-Körper vor dem Tode abzuwerfen. Die Ephemere solte nicht ein Sinbild unserer Vergänglichkeit, *) sondern unserer Entfaltung sein, da sie, wider die Art aller Insekten, sich noch einmal nach allen Verwandlungen und schon mit Flügeln geschmükt noch vor dem Sterben umkleidet. Er hielt sie uns vor und sagte: „eine philosophische Eintagsfliege „mus meines Erachtens so philosophieren: „wie? ich solte alle meine Entwiklungen vergeblich auf der Erde durchgelaufen sein, der Schöpfer hätte keine Absicht „dabei gehabt, mich aus dem Ei zur „Larve zu rufen, dan aus dieser zur Nymphe zu erheben, und endlich zu einem „fliegenden Wesen, dessen Flügel noch vor

*) Denn sie lebt über zwei Jahre, ob sie gleich ihre Entpuppung wie alle Insekten nicht lange überlebt, denen die Natur überhaupt die Rosenzeit der Jugend erst nach dem Dornenalter des nährenden Wühlens beschieden.

„dem Tode einen vorlezten Ueberzug und „ein Gehäuse sprengen, bei dieser langen „Reihe von geistigen und körperlichen Ent„wiklungen hätte der Schöpfer nichts zur „Absicht gehabt als ein sechsstündiges Sein, „und die Gruft wäre das abhängige Ziel „einer so langen Bahn?“

„Ihr Beispiel — versezte glüklich der Kaplan — beweiset nur gegen — „Sie: es ist ja eben petitio principii, „bei der Ephemere die Sterblichkeit vor„auszusezen.“

Ich gestehe dirs, ich bin überhaupt relativen Schlüssen wie dem vorigen feind, weil sie der Wahrheit gerade so viel Abbruch thun als der Beredsamkeit Vorschub. Denn man kann damit gerade entgegengesezte Säze beweisen. Einen, den ein Sandkorn im Auge drükt, überführ' ich, das er sowohl glücklich sei, da es auf der Erde Leute gebe, die an Blasen-Sandkörnern und Gries und an Höllensteinen leiden, — als

auch unglüklich, da ſultaniſche Augen nichts härteres drücke als etwan zirkaſſiſche Augenwimpern oder zwei roſenrothe Lippen. So mach' ich die Erdkugel nicht nur gros — in Vergleichung mit Schnelkügelgen, Zibeth und Giftkugeln und Bouillonkugeln — ſondern auch klein, wenn ich den Jupiter, die Sonne und die Milchſtraſſe darneben ſtelle. Wenn die Ephemere auf der Weſenleiter den glänzenden Entfaltungen der Weſen über ihr den Rücken kehrt und den unſcheinbaren auf der reſtierenden Leiter unter ihr nachzählt: ſo ſchwilt ſie wieder auf. Kurz unſere oratoriſche Phantaſie hält überal den Unterſchied von Mehr und Weniger für einen des Etwas und Nichts. Aber jedem relativen Unterſchied mus etwas Poſitives zum Grunde liegen, das aber nur unendliche Augen rein abwiegen, die die ganze Reihe der unüberſehlichen Stufen meſſen. Sogar etwas körperliches Groſſes mus es geben, und wär' es am Ende

die Welt: denn jede Vergleichung jede Messung sezt ein unwandelbares Maas voraus... Also ist die ephemerische Entwiklung eine wahre und die Schlüsse aus jener sind völlig dieselben aus einer seraphischen: der Unterschied des Grades kan nicht entgegengesezte sondern nur relative Schlusfolgen gebären.

— Und hier will ich nur brieflich — denn gedrukt unterständ' ichs mich nie — einen Zweifel bekennen. Die Sprossen der Wesenleiter über unserm Kopfe hat noch niemand gesehen, die zu unsern Füssen keiner gezählt: wie, wenn jene kleiner, diese grösser wären als man bisher dachte? Die unendliche Standeserhöhung der Geister von Engel zu Erzengel, kurz die neun philosophischen Hierarchien sind noch nichts weiter geworden, als — behauptet, aber bewiesen nicht. Der gewöhnliche Beweis, daß eine Gebirgskette geistiger Giganten den Abstand vom Menschen zum Unendlichen

füllen müsse, ist falsch; da ihn keine Kette verkürzt, geschweige fült, die Kluft behält immer dieselbe Weite — und der Seraph — d. h. das höchste endliche Wesen nach menschlichem Sprachgebrauch — mus sich eben so viele wenn nicht mehrere Wesen über sich denken als ich mir unter mir. Die Astronomie — diese Säemaschine der Sonnen, dieses Schifswerft und Laboratorium der Erden — schiebt uns die Verdoppelung der Welten und Wesen als eine Veredelung derselben unter. Aber am ganzen Himmel hängen nur Erdschollen und Feuerklumpen und alles ist darin von Milchstrasse zu Milchstrasse kleiner als der Wunsch und Wuchs in unserer Brust. Warum sol denn unsere Kugel allein, warum nicht jede andere im Steigen sich befinden, warum sol der Vorlauf einer Inauguxal-Ewigkeit (a parte ante) ihnen mehr als uns gestehen und zufallen? Kurz, es lässet sich disputieren, Viktor, ob es im vollen

Al andere Cherubim und Thronen giebt als Viktor und Jean Paul? — Es ist mir selber kaum glaublich; aber die melodische Fortschreitung zu sublimierten Wesen hinauf wurde bisher doch warlich nur — angenommen; ich glaube an eine harmonische, an ein ewiges Steigen, aber an keine erschafne Kulminazion. . . .

Ich vermuthe, Karlson wolte mir antworten — nicht über die Seraphe, sondern — über die Eintagsfliegen, als Nadine die von ihm sich die Ephemere hatte leihen lassen, diese zu nahe vor das Auge hielt und dadurch unser mendelssohn-platonisches Kolloquium dämte und störte. Denn Madame Berlier — so vornehm schrieb sich unsere flüchtige Haus- und Gastwirthin — trat vor Nadine und sagte: „es ist Schade für den Schmerz; Sie müs„sen die Warzenheuschrecke nehmen: ich „habe Proben.“ Verstehest du's — Es ist so: der sogenannte Warzenfresser — eine

Heuſchrecke mit brünetten Flecken — nimt die Warzen durch einen einzigen Bis darein in Kurzem weg; Frau Berlier, über die, wie über alle ſüdliche Inſaſſen, die Schönheit eine gröſſere Gewalt als Geſchlecht und Eigenliebe hatte, war im Irrthum geweſen, Nadine wolle ihrer reizenden Geſtalt mit der Fliege den lezten Flecken nehmen. — Kaum hatte der Hauskaplan etwas vom Warzentödter vernommen, als er ſich ins Grün verſchos und eine Vorjagd nach Warzenheuſchrecken antrat. Ich ärgerte mich, daß ich das Heilmittel ſo gut gewuſt wie die Frau und daß mirs nicht eingefallen war; aber zu einem lumpigen Gleichniß hätt' ich mich recht gut auf das Mittel beſonnen, nur zu keiner nüzlichen Kur. Sein Glük erlaubte, das er in kurzem mit einem geflügelten Warzen-Operateur wiederkam: er erregte meinen Neid. Als er ihn hingab in Nadinens Hand: hatte der eilfertige Phylax mit dem Brief- und Papier-

ſchwerer ſeiner Fauſt gleichſam in einer guten Glanzpreſſe den braungeflekten Gewächsſchneider aus Verſehen — todtgeplätſcht: das Kerbthier konte in nichts mehr beiſſen. Ich lief ſogleich nach einem zweiten Warzenfreſſer herum und ſprang einem ſolchen Springer nach. Endlich bracht' ich einen an den Flügelſpizen gefaſſeten und zappelnden getragen und ſagte, ich wolte den kleinen Dentiſten ſo lange über der Warze halten als er operierte und biſſe. Unter dem Aktus pries ich meine That. Jede groſſe Handlung, ſagt' ich, wird nur in der Seele in der Minute des Entſchluſſes gethan — trit ſie heraus und wird vom Körper nachgeſpielt, der die Heuſchrecke hält, ſo zerſpringt ſie in unbedeutende kleine Bewegungen und Terzien — aber wenn ſie gethan iſt, wie hier der Bis, ſo wird ſie wieder gros und ſtrömt wachſend durch die Zeiten. So wirft ſich der Rhein wie ein Rieſe von ſeinem Gipfel, zerreiſſet

in Nebel, kömt als Regen auf die Ebene, dan wächſet er aus Wolken zuſammen und zieht durch die Länder und trägt Sonnen ſtat der Regenbogen.

Es braucht vor dir nicht verhehlt zu werden, daß michs angrif, da ich in zwei ſo lichte warme gegen mich aufgethane Augen bis auf die Retina hineinſchauen muſte wobei ich des ganzen andern Kriegsſchauplazes von Locken und Lippen und Stirnen und der Waterloo's Landſchaften der Wangen nicht einmal gedenke. Nadinens Aengſtlichkeit vor den Zähnen des braunen Medikaſters machte ſie noch reizender und die Gefahr meiner Lage noch größer. Nach langem Halten, als ich dachte, die Operazion ſei ſchon volendet, vernahm ich von ihr, die Heuſchrecke habe gar noch nicht angebiſſen, weil ich ſie drei oder vier Pariſer Fus zu weit von der Warze weghielt. Es iſt wahr, ich hatte mich in ihre Nezhäute vertieft; aber es war noch wenig bemerkt

worden, daß die Kur nicht zu volenden sei, wenn ich nicht den Ballen der rechten Hand ein wenig auf ihre Wange aufsezte und aufstemte, um mit dem Warzenfresser fester über der Warze zu halten. Jezt biß er die erforderliche Wunde und lies so viel von seinem korrisiviſchen Aezmittel hineinlaufen als er bei sich hatte. Ich lenkte Nadinens Schmerzen, die dem von einem Nadelstich beikamen, künstlich ab durch Philoſophieren: „der Mensch, sagt' ich, findet die stoiſchen „Troſtgründe gegen alle Schmerzen wahr „und stark; nur gerade gegen den jezigen „nicht; und wenn er aus Stichwunden blu„tet, denkt er, Quetſchwunden schlieſſen „sich leichter. Daher verſchiebt er den „Beſuch der stoiſchen Schulstunden bis sei„ne Kreuzſchule zugemacht sein wird. Ach „aber dan steht man und wartet am Stro„me, und wil nicht eher hinübergehen als „bis er vorbeigelaufen iſt. Wahre Stande „haftigkeit hingegen steht gern den Bis der

„Heuſchrecke aus und freuet ſich über ihre „Exprobung.“ —

Dan war die Kur glüklich überwunden, die aber in mir leicht zu einer Krankheit umſchlagen konte. Gewis iſt, daß ihr nahes Geſicht mir eine gröſſere Wunde machte als ich ihm durch den Warzenfreſſer. Ich würde beſorgen und unterſuchen, ob ihr nicht das meinige, das eben ſo nahe war, eben ſo viel Schaden gethan habe, wäre nicht Nadine — auf das laſſ' ichs ankommen — auſſerordentlich jung: das Herz junger Mädchen läſſet wie neue Wannen und Butten anfangs alles durchtropfen, bis es die Gefäſſe durch Schwellen behälten. — —

---

506 Station.

Einwürfe gegen die Unsterblichkeit — die Einkindschaft des äussern und innern Menschen —

Wir brachen auf. Durch den Himmel weheten nur hohe dünne Flocken gleichsam das aufgelöste um die Sonne fliegende Haar, das sie nicht verhülte. Der Tag wurde schwüler und stummer. Aber unser Steig lief unter eine grünende Bedachung hinein und ein Zweig um den andern spante einen Sonnenschirm aus breiten Blättern aus.

Gione bat: „wollen wir auch im Gehen unser voriges Gespräch behalten.“ „Ach deine Klotilde solte sie kennen Gione,

hat, die Reize ausgenommen, die halbe Seele von ihr — aus ihrer äussern und innern Harmonie schreiet kein Ton vor, ihre ernste warme Seele gleicht der Palme, die weder Rinde noch Zweige, aber auf dem Gipfel breites Laub und lange Blüten trägt. „Gione, sagte Nadine, sie machen uns „mehr irre als fest.“ — „Es hat, versezte sie, noch niemand seine Meinung ausgesagt: man habe immerhin die festeste „Ueberzeugung: durch die schöne Uebereinstimmung mit einer fremden wird sie doch „noch fester.“ So wie, fügte Myrtil bei (das bin ich) „die Wasserpflanzen mitten „in ihrem Wasser doch vom Regen eben so „wohl erquicket werden als die Landpflanzen.“

„Unser Gespräch“ sagte Wilhelmi als wir gerade in die Sommernacht einer von Eichenschatten und Kaskaden gekühlten Grotte kamen — „passete besser unter eine totale Sonnenfinsternis — ich wolte

„ich erlebte eine, wo sich der Mond „prächtig vor die Mittagssonne hängt, wo „der lärmende Tag auf einmal verstumt, „wo die Nachtigallen schlagen, die Blu„men zufallen und wo es schauerlich thau„et und nebelt und kühlt.“

Phylax hatte jetzt seinen Kanapeestrunk oder Polster in eine rieselnde Quelle springen lassen; Nadine hatt' es gesehen; aber um ihn nicht unter dem Herausziehen der Teichdocke zu verwirren, trieb sie mit einer reizenden Wärme uns auf das vorige Gespräch zurük. Nur der Weltton hat ihr eine spielende leichte immer heitere Oberfläche gegeben — Gionens Styl hingegen ist wie der höchste griechische, nach dem Maler-Ausdruk, etwas mager und karg — und die Visittenzimmer hatten sie, wie Mahagony-Schränke die Kleider, desto angenehmer gemacht; aber ihre äussern Reize widersprachen oder schadeten ihren innern nicht.

Ich ſagte alſo zu Karlſon: „ich bitte „Sie, erweiſen Sie uns einmal die geiſtige „Sterblichkeit, dieſe eigentliche Seelen„Mitraillade.“ — „Das braucht“ (ſagte der fatale arkadiſche Phylax, den die feuchte Walze ärgerte) „der H. Ritmeiſter gar „nicht: nur der Bejahende mus beweiſen.“

„Gut gut! ſagt' ich, ich nenne die Be„weiſe Einwürfe, aber deren bring' ich „warlich nicht mehr als zwei heraus — „erſtlich der Beweis oder Einwurf aus der „gleichzeitigen Abblüte und Hinfälligkeit „des Körpers und Ichs, zweitens der aus „der abſoluten Unmöglichkeit, die Lebens„weiſe eines künftigen Lebens zu erforſchen „oder wie der H. Hauskaplan ſagen „muſte, in die überſinliche Welt hinüber „zu ſehen aus einer ſinlichen. Richten Sie „jezt ſelber, H. Ritmeiſter, Ihre zwei „einwerfenden Bomben in den Winkel der „gröſten Wurfweite, der nach Hennert der

„von 40 Graden ist, nach Bezout aber erst „der von 43°.“

Er stelte seine Bomben gut. Er zeigte, wie die geistige Dryade mit der körperlichen Baumrinde grüne, zerberste und verfliege — wie die edelsten Bewegungen sich an das mit Erdenblei oder Bleierde ausgegossene Schwungrad des Körpers schliessen — wie Gedächtnis, Phantasie und Wahnsin blos vom Eidotter des Gehirns zehren, wie Heldenmuth und Sanftmuth sich in einem so entgegengesezten Verhältnis gegen das Blut*) befinden wie Blutigel und Juden — wie im Alter der innere und der äussere Mensch sich mit einander gegen die Grube krümmen, mit einander versanden und versteinern und gemeinschaftlich gleich Metalgüssen langsam erkalten und zulezt gemeinschaftlich erstarren. Dan

*) Mit dem Blute verloren Helden den Muth wie bekant. Juden essen keines, wie ebenfals bekant.

fragte Karlſon, warum man denn bei dieſer immerwährenden Erfahrung, daß jede körperliche Einbiegung eine geiſtige Narbe grabe, und bei dieſem unaufhörlichen Parallelismus des Körpers und der Seele, blos nach dem lezten Ris und Bruch dieſer alles wiedergeben wolle, was man mit jenem ſcheitern ſah. Er ſagte dan, was ich auch glaube, daß weder das Bonnetſche Unterziehkörpergen, noch das inkorporierte Platneriſche Seelen-Schnür-Leibgen (das „zweite Seelen-Organ“) die Schwierigkeit der Frage mildere: denn da beide Seelen-Unterziehkleider oder Nächthoſen und Kollets immer im Leben das gute und ſchlimme Schickſal des groben Körperüberrocks und Marterkittels theilten, und da an uns zweigehäuſigen engliſchen Uhren das Gehwerk und das erſte und das zweite (Bonnetſche oder Platnerſche) Gehäuſe immer mit einander gelitten und gewonnen hätten: ſo ſey es lächerlich, die Iliade der

künftigen Welt in der engen Haselnus des Reassekuranz-Körpergens aufzusuchen, das man vorher mit dem äussern groben Körper stehen und fallen sehen.

Ich bat ihn dan, die zweite einwerfende Bombe auch in den Winkel von 40° zu stellen. „Aber dan, sezt' ich dazu, wolt ich „mir wohl die Konzession einer langen Par„liaments-Rede ausgebeten haben; nur „lange Reden haben Lebens- und Repro„dukzionskraft, wie nach Reaumür nur lan„ge Thiere sich am leichtesten nach Schnit„ten ergänzen." Lange Menschen freilich, das fält mir jezt aus Unzer erst bei, leben kürzer als kurze.

Aber dazu, nämlich zum Beweise der Umhüllung der zweiten Welt, bedurfte Karlson wenig Zeit und Kraft: das Sonnenland hinter den Hügeln der Gottesäcker hinter den Pestwolken des Todes liegt unter einer Totalfinsternis von zwölf Zollen oder von eben so vielen h. Nächten bedekt.

Er that nicht übel dar, welcher unendliche Sprung aus allen irdischen Analogien und Erfahrungen es sei, eine Welt zu hoffen — d. h. zu schaffen —, eine transzendente Schäferwelt, von der wir weder ein Ab- noch Urbild kennen, eine Welt, der nichts geringeres als Gestalt und Name und Atlas und Planiglob und ein Weltumsegler Vespuzius Amerikus abgehe, für die uns weder Chemie noch Astronomie die Bestand- und Welttheile liefern wollen, ein Dunst-Universum, auf dem aus der entlaubten verdorten Seele ein neuer Leib ausschlage, d. h. ein Nichts, auf dem sich ein Nichts beleibe . . .

O mein guter Karlson! wie konte deine schöne Seele eine zweite Welt, die schon hienieden in die physische vererzet ist, wie lichte Krystalle in Gletscher, auslassen, nämlich die in unserem Geiste glühende Sonnenwelt der Tugend, Wahrheit

und Schönheit*), deren Goldader auf eine unbegreifliche Art den dunkeln schmuzigen Klumpen der Sinnenwelt glänzend durchwächset! —

Ich gab nun meine Antwort: „ich „wil Ihre zwei Schwierigkeiten mildern „und dan wil ich meine unzähligen gegen „Sie vorführen. Sie sind kein Materia„list**); Sie nehmen also an, daß die geisti„gen und die körperlichen Thätigkeiten nur „einander begleiten und gegenseitig erwecken. „Ja der Körper ist die Tastatur der innern „Harmonika durch alle Glocken hindurch. „Man hat bisher nur die körperlichen Ri-

*) Schönheit in jener Zusammensezung nehm' ich alzeit in dem Sin den Schiller in seiner ästhetischen Kritik damit verknüpft, eine Preisschrift seines Genius über die Schönheit, der hier wie Longin über das Erhabne der Maler und der Gegenstand zugleich ist.

*)Wär ers aber gewesen; so würd' ich ihm den 9ten Schalttag pag. 224 im 3 Th. des Hesperus vorgelesen haben.

„pienſtimmen zu den Empfindungen auf„gezeichnet, z. B. das ſchwellende Herz „und das trägere Blut bei der Sehnſucht— „die Gall - Ergieſſung bei dem Zorn und „ſo fort. Aber das Flechtwerk, die Anaſto„moſierung zwiſchen dem innern und äus„ſern Menſchen iſt ſo lebendig und innig, „daß zu jedem Bilde, zu jeder Idee ei„ne Nerve, eine Fiber zucken mus: man „ſolte die körperlichen Nachklänge auch bei „dichteriſchen, algebraiſchen, artiſtiſchen, „numismatiſchen, anatomiſchen Ideen be„obachten und auf die Noten der Sprache „ſezen.“ Aber der Reſonanzboden des Körpers iſt weder die geiſtige Tonleiter noch ihre Harmonie; die Betrübnis hat keine Aehnlichkeit mit der Thräne, die Beſchämung hat keine mit dem in die Wangen geſperten Blute, der Wiz keine mit dem Champagner, die Vorſtellung von dieſem Thal hat nicht die geringſte mit dem Doſenſtük davon auf der Retina. Der innere

Menſch, dieſer verhülte Gott in der Statue, iſt nicht ſelber von Stein wie dieſe, in den ſteinernden Gliedern wachſen und reifen ſeine lebendigen nach einer unbekanten Lebensweiſe. Wir geben zu wenig darauf Acht, wie der innere Menſch ſogar den äuſſern bändigt und formt, wie z. B. Grundſäze den zornfähigen Körper, der nach der Phyſiologie von Woche zu Woche heftiger brennen müſte, almählich kühlen und löſchen, wie ſchon der Schrecken, der Zorn die zerreiſende auseinander geſchobene Textur des Körpers mit geiſtigen Klammern hielt. Wenn das ganze Gehirn gleichſam paralytiſch und jede Fiber eingeroſtet und verquollen iſt und der Geiſt Fusblöcke ſchlept: ſo braucht er nur zu wollen, (welches er jede Minute kan,) es braucht nur einen Brief, eine frappante Idee: ſo iſt ohne körperliche Hülfe des Fibern-Gehwerk und das geiſtige Repetierwerk wieder im Gang.“

Wilhelmi ſagte: „der Geiſt iſt alſo eine Uhr, die ſich ſelber aufzieht.“ — „Irgend ein Perpetuum-Mobile mus es ohnehin geben, weil ſich alles ſchon ſeit einer Ewigkeit bewegt (ſagt ich) — die Sache iſt aber, der Geiſt läuft entweder nie ab oder er iſt der Uhrmacher. Ich kehre wieder zur Sache.

Wenn eine zertriebene Pulsader in der vierten Gehirnkammer des Sokrates das ganze Land ſeiner Ideen unter ein Blutbad ſezt: ſo werden zwar alle ſeine Ideen und ſeine moraliſchen Neigungen vom Blutwaſſer überdekt aber nicht zerſtört, weil nicht die ertränkten Gehirnkügelgen tugendhaft und weiſe waren, ſondern ſein Ich, und weil die Abhängigkeit des Uhrwerkes vom Gehäuſe in Rückſicht des Beſtäubens u. ſ. w. ja nicht die Identität von beiden oder gar den Saz beweiſet, die Uhr beſtehe aus lauter Gehäuſen. Da die geiſtigen Thätigkeiten keine körperlichen ſind, ſondern ih-

nen blos entweder nach- oder vergehen; und da jede geistige so gut im Geiste als im Körper Spuren lassen muß: sind denn, wenn der Schlagfluß oder Alter die körperlichen weglöscht, darum auch die geistigen verloren? Unterscheidet denn der Geist eines kindischen Greises sich in nichts von dem Geiste eines Kindes? Büsset Sokrates Seele, in Borgia's Körper wie in ein Schlambad eingescheidet, ihre moralischen Kräfte ein und tauschet sie auf einmal ihre tugendhafte Fertigkeiten gegen lasterhafte aus? — Oder sol in der Ehe zur linken Hand, die wiewohl ohne Gütergemeinschaft zwischen Leib und Geiste ist, die eine eheliche Hälfte mit der andern nur gewinnen, nicht auch verlieren? Sol der ablaktierte Geist nur den blühenden nicht auch den welkenden Körper verspüren? Und solt' er's, so müste die um ihn geschlagene Erde ihm, wie der Lauf unserer Erde den obern Planeten den

Schein des Stockens und Zurükgangs ertheilen. Solten wir einmal enthülset werden, so muste es die langsame Hand der Zeit, d. h. das raubende Alter thun; solt' einmal unsere Renbahn nicht auf Einer Welt auslaufen, so muste die Kluft vor der zweiten allemal wie ein Grab aussehen. Die kurze Unterbrechung unsers Ganges durch das Alter und die längere durch das Streben heben diesen Gang so wenig auf wie die kürzere durch den Schlaf. Wir halten beklommen wie der erste Mensch die totale Sonnenfinsternis des Schlummers für die Nacht des Todes, und diese für den jüngsten Tag einer Welt."

„Welches eben noch zu erweisen ist, ob ichs gleich selber glaube" versezte Phylax.

Aber nun schlossen neue Schönheiten meine Antwort und die 506te Stazion.

N. S. Heute hat man mir gesagt, der Kaplan habe erkärt, er habe absichtlich

auf eines und das andere nichts erwiedert, er wünsche aber, ich erschiene einmal damit in Druk, dan hoff' er seine Meinung zu äussern. Das möchte aber wohl der gute Man nicht erleben, daß dieser Brief gedrukt wird und er wird passen müssen.

507. Stazion.

Der Diebstahl des Souvenirs — Antworten auf vorige Stazionen — über die Auswanderung der Todten in Planeten — die dreifache Welt im Menschen — die Klage, ohne Trost — Siegel der Unsterblichkeit — das Lustschlos — die Montgolfieren — Entzückungen.

Wenn es drei Uhr und einem wandernden ökumenischen Konzilium ausserordentlich wohl und ein wenig warm ist und wenn gerade der schmalere Adour, der am Thal-Ende entquilt, sich um ein Erdzüngelgen ringelt und über den auf seinem Bette schlafenden Mond *) seinen Silberflor zieht — wenn

*) Die unter dem Wasser gemilderte nachgespielte Sonne.

wenn um die Erdzunge, diesen blumigen Ankerplaz, halb Wasserstük halb bowling-green, eine breitlaubige Ahorn = Arkade wacht, unter den ein aus den Zweigen auf Rasen herausgeschlüpftes mit Sonnenlicht vergoldetes Nachtstük zittert, das der rauschende bunte Streusand auf dem Buch der Natur, die Insekten, sticken — wenn das Hämmern in den glänzenden Marmorbrüchen und die lebendigen Alphörner, das blökende Weidevieh und das Rauschen von den Wellen bis zu den Aehren und Gipfeln hinauf das Herz vol Lebensbalsam, den Kopf vol Lebensgeister giesset — und wenn so viel Schönheiten zu sehen und zu hören sind; so ist Schönheiten, welche gehen, damit gedient, daß sie sich auf die Erdzunge niedersezen und daß die Polsterträger, die sie bedienen, vorher etwas zum Untersaz für die Arme unterbreiten.

Mein lieber Viktor, das wurde alles ins Werk gerichtet.

Im Sizen schienen lange Reden nicht so thulich wie im Lauf; auch hatten sie schon vorher, als man mit den Augen sich diese Erdenge zum Lustlager abstach, etwas gelitten. Ich hielt mich auf dem Ufer — die Stiefel hiengen über dem Adour — unweit Nadinen auf, die jezt in dem vom Schatten getuschten Wiederschein der Wellen ein herliches bleiches Roth (als hätte sich eine Purpurschnecke auf der Wange verblutet) zeigen konte. Der Gang und der rothe Sonnenschirm waren zu grelle Koloristen gewesen.

Guter Bruder, ich schikte mich an, mich zu verlieben. Die operierte Warze wolte als Ekstein des Aergernisses, als negative Elektrizität nicht viel sagen: Warzen haben ihr Gutes.

Nadine brach Flatterrosen und andere Blumen. Ich zog ein leeres Schmukkästgen — es wurde wie der 9te Kurstuhl

oder der Elias-Stuhl *) oder der limbus patrum nicht beſezt — aus der Taſche und hielt es offen unter, mit der Bitte, die Blumen darein auszuſchütteln und auszuſtoſſen, damit ich die wenigen Skolopender **) bekäme, die ohnehin wie die Talglichter mehr für das Auge als die Naſe wären. Wir zogen ein ganzes Wormſer Dreizehner Kollegium von Feueraſſeln aus den Blumenkelchen gefänglich ins Käſtgen ein.

Unter dem Blumenſpiel, das uns einander näherte, fiel mir ein ganzer verkleinerter Mai auf die Schneideriſche Haut: ich ſah mich nach den Blumen-Poren um.

*) Bei der Beſchneidung ſezen die Juden einen Stuhl für den Beſchneider und einen für den Prophеten Elias hin, der ſich unſichtbar darauf ſezt.

**) Skolopender oder Feueraſſeln leuchten Nachts: man muß ſich hüten, ſie nicht aus den Blumenkelchen mit den Düften ins Gehirn zu ziehen.

Es war nichts aufzufinden, bis ich aus der linken Tasche Nadinens ein in Montpellier mit wohlriechenden Kräutern gefüttertes Souvenir vorgaffen sah. Eine Schöne bestehlen ist oft nichts geringers als sie beschenken: ich hielt er für sachdienlich, Nadinen die riechende Schreibtafel heimlich zu entwenden, um nachher einen Flakon und einen Spas daraus zu machen. Ich kartete das Spolium so, daß gerade der Baron meine kriechende Hand sah, als sie das Werkgen aus der Tasche holte.

„Aus dem Souvenir, dacht' ich, kan „sich eine und die andere Szene entspinnen. „Riechen kan man ohnehin daran." Für den Diebstahl des Riechsäkgens hielt ich sie durch die Skolopender schadlos, deren Gefängnis ich auf der Stelle in ihre Tasche spielte. Der Baron war Zeuge.

Wilhelmi sagte als wir aufstanden: „Abends sind wir durch die Wagen getrent

und betäubt: fals noch etwas auszumachen ist. . . .“

„Etwas? (versezte Phylax) Alles ist „noch auszumachen. Sie haben jezt, „H. J. P., zuvörderst die zweite Schwierig„keit zu heben.“

„Heben? (fragt' ich) die Decke einer ganzen künftigen Welt sol ich heben wollen? Ich komme ja erst hinein, und nicht daraus her. Aber eben diese Unähnlichkeit der zweiten Welt, diese inkommensurable Grösse hat ihr die meisten Apostaten gemacht: nicht das Zerspringen unserer körperlichen Puppenhaut im Tode, sondern der Abstand unseres künftigen Lenzes vom jezigen Herbst wirft so viel Zweifel in die arme Brust. Das sieht man an den Wilden, die das zweite Leben nur für den zweiten Band für das neue Testament des ersten halten und zwischen beiden keinen Unterschied annehmen als den zwischen Alter und Jugend, diese glauben ihren Hofnungen leicht. Ihre erste

Schwierigkeit, das Abſpringen und Zerbröckeln der Körper-Glaſur entzieht gleichwohl den Wilden die Hofnung nicht, in einer neuen Blumenvaſe wieder aufzukeimen. Aber ihre zweite Schwierigkeit vermehrt ſich und die Zweifler täglich, denn durch die Menſtrua und Apparate der wachſenden Chemie und Phyſik wird die zweite Welt täglich beſſer niedergeſchlagen oder verflüchtigt, weil dieſe weder in einen chemiſchen Ofen noch unter ein Sonnenmikroſkop zu bringen iſt. Ueberhaupt mus nicht blos die Praxis des Körpers, ſondern auch die Theorie deſſelben, nicht blos die angewandte Erdmeskunſt ſeiner Lüſte, ſondern auch die reine Gröſſenlehre der ſinlichen Welt den heiligen in ſich zurükgeſenkten Blik auf die innere Welt diſſeits der äuſſern verfinſtern und erſchweren. Nur der Moraliſt, der Pſycholog, der Dichter, ſogar der Artiſt faſſet leichter unſere innere Welt; aber dem Chemiker, dem

Arzte, dem Meskünstler fehlen dazu die Seh- und Hörröhre und mit der Zeit auch die Augen und Ohren.

Im Ganzen find' ich viel weniger Menschen als man denkt, welche das zweite Leben entschieden entweder glauben oder läugnen: die wenigsten wagen es zu läugnen — da das jezige dadurch um alle Einheit, Haltung und Rundung und Hofnung käme, — die wenigsten wagen es anzunehmen — da sie über ihre eigne Verherlichung erschrecken und über das Erbleichen der verkleinerten Erde, — sondern die meisten schwanken dichterisch nach dem Stosse alternierender Gefühle im Zwischenraum beider Meinungen auf und ab.

Wie wir Teufel leichter als Götter malen, Furien leichter als die Venus Urania, die Hölle leichter als den Himmel, so glauben wir auch leichter jene als diese, leichter das gröste Unglük als das gröste Glük: wie solte nicht unser an Fehlschlagungen und

Erdenketten gewöhnter Geist über ein Utopien stuzen, an dem die Erde scheitert, damit die Lilien derselben wie die Gueensey-Lilien das Ufer zum Blühen finden, *) und das die gequälten Menschen errettet und befriedigt und erhebt und beglükt?

Ich komme zu Ihrer Schwierigkeit. Mich dünkt, sogar wenn einer das Grab für den Kommunikationsgraben blosser verwandter Globen nähme, so solte ihn seine Unwissenheit über die zweite Weltkugel nicht erschrecken und wir dürfen darum, weil wir durch das tiefe Gewässer des todten Meers nicht durchblicken können, nicht schliessen, daß sich die Gebirge der Menschheit nicht im todten Meere fortziehen, so wie alle Bergrücken unten auf dem Meeresboden weiter laufen. Wie? der Mensch wil Wel-

*) Die Gueensey-Lilie aus Japan hat ihren Namen von der Insel Gueensey, auf welche ein scheiterndes Schif, das damit beladen war, sie ausschüttete und aussäete.

ten errathen, der keine Welttheile erräth? Würde der Grönländer den Neger, den Wiener, den Dänen, den Griechen ohne Urbilder in seiner Gehirnkammer abschatten? Weissagt ohne Erfahrung das politische Genie sich die innere Versifikazion des poëtischen, der Abderit die Bauart des Weisen? — Würden wir nur Eine von den Thiergestalten des hinabwärtssteigenden Anthropomorphismus errathen haben, der die Menschengestalt in allen Thieren nachdrukt und doch in allen verändert? Oder hätte ein unbeleibtes Ich, mit allen hiesigen Logiken und Metaphysiken in das vacuum postiert, je durch Denken Eine Ader seiner jezigen Verkörperung und Menschwerdung erdacht? —

„Was verneinen oder bejahen Sie denn eigentlich?“ sagte Wilhelmi.

„Ich bejahe nur, daß deswegen noch nicht ein zweites Leben auf einem Planeten zu verneinen wäre, weil wir den Pla-

neten nicht mappieren und die Einwohner nicht portraitieren können. Wir brauchen aber keinen Planeten.“

Der Baron sagte: „Ach, ich dachte „mir oft die grosse Tour durch die Sterne „so reizend! Es war die Lokazion eines „Schülers von einer Klasse zur andern — „die Klassen sind hier Welten.“

„Auf allen diesen Erden, sagte der Ritmeister, wirst du abgewiesen, wie auf unserer, wenn du ohne Körper hineinwilst. Durch welches Wunderwerk bekömst du einen?“

„Durch ein wiederholtes“ (sagte ich) denn den gegenwärtigen haben wir ja schon durch eines. Zum Vortheil der Planetenwanderung kan man noch sagen: unser Auge trent die Welten zu sehr, deren jede nur ein Element des unendlichen zusammenwirkenden Integrales ist. Die verschiedenen Erden und Nebenerden über und um uns sind nur entfern-

tere Welttheile; der Mond ist nur ein kleineres entlegneres Amerika und der Aether ist das Weltmeer.“

„Das ist so, sagte Nadine, wie ich mir vor einigen Tagen die Einwohner eines Zitronenbaums dachte. Das Würmchen auf dem Blat denkt etwan, es sei auf der grünen Erde, das zweite Würmgen auf der weissen Blüte glaubt sich auf dem Volmond und das auf der Zitrone denkt sich auf die Sonne.“

„Doch ist nur, sagt' ich, ein Baum des unermeslichen Lebens. Wie um den Erdkern weitere und feinere Umfassungen gehen, die Erde, die Meere, der Luftkreis, der Aether, so umschlingt den Riesen einer Welt ein immer grösserer mit längern Armen. Das längere Band ist das feinere, wie die Lichtmaterie und Anziehungskraft, die schöne Umschlingung dehnet sich weicher von Eisenringen zu Perlenschnüren aus bis

zu Blumenketten und Regenbogen und Milchstrassen.“

„Wollen wir wieder von der Milchstrasse herab (sagte Karlson): denn wir können eben nicht hinauf. Eben diese algemeine Einheit des Universums schliesset das Durchschwärmen der Emigranten aus der Erde aus: jeder Planet ist mit seiner Schifsmanschaft schon bevölkert; dichtere Planeten z. B. der Merkur mit wahren Matrosen.“

„Ganz wie es Kant vermuthet!“ sagte Phylax.

„Feinere lockere wie z. B. der Uranus mit den zärtesten Wesen vieleicht blos mit Schönen und Charitinnen, die ohnehin die Sonne nicht lieben. Wer den sogenanten Geist oder Spiritus rektifiziren wil, indem er ihn aus dem Brenkolben eines Planeten in den andern überzieht, der kan eben so gut versichern, das die Geister aus dem verschlakten Merkur in einer Destillazion

durch Niedersteigen in unsere Erde, ihre Dephlegmazion erhalten, kurz daß die Erde die zweite Welt für Merkur und Venus ist — ja die Verstorbenen aus den Polarzonen könten (es wäre deflillatio per latus) in die gemässigten fahren. Denn auf allen Planeten können am Ende doch nichts sein als gröbere oder feinere Menschen *) wie wir."

Karlson wartete auf Widerlegung und Kontraapprochen. Ich sagte aber, seine Meinung sei völlig die meinige.

„Ich habe noch einen stärkern Grund (fuhr ich fort) gegen die Auswanderung und voyage pittoresque durch Planeten: weil wir in unserer Brust einen Himmel vol Sternbilder tragen und verschliessen für

*) Denn die klimatischen Unterschiede der Planeten müssen zwar wie die klimatischen Verschiedenheiten unserer Zonen Neger, Pescheräbs, Griechen, aber doch immer Menschen geben.

den keine beschmuzte Weltkugel weit und rein genug ist. Aber darüber mus ich wenigstens so lange reden dürfen, bis wir alle Waizenfelder hindurch sind.“

Viktor, unser Luststeig war jezt eine Allee durch Zaubergärten: unser Durchgang durch ein grünes Meer von Aehren wurde auf beiden Seiten von einem gelobten Lande umgeben und begleitet, auf dem vereinzelte Häuser unter gruppierten Laubhainen ausruhten wie in Italien Nachmittags die Sieste-Schläfer zerstreuet auf beschatteten Auen. Es wurde mir Ausführlichkeit verstattet.

„Es giebt eine innere in unserem Herzen hängende Geisterwelt, die mitten aus dem Gewölke der Körperwelt wie eine warme Sonne bricht. Ich meine das innere Universum der Tugend, der Schönheit und der Wahrheit, drei innere Himmel und Welten, die weder Theile

noch Ausflüsse und Absenker noch Kopien der äussern sind. Wir erstaunen darum weniger über das unbegreifliche Dasein dieser drei transzendenten Himmelsgloben, weil sie immer vor uns schweben, und weil wir thöricht wähnen, wir erschaffen sie, da wir sie doch blos erkennen*). Nach welchem Vorbild, mit welcher plastischen Natur, und woraus könten wir alle dieselbe Geisterwelt in uns hineinschaffen? Der Atheist z. B. frage sich doch, wie er zu dem Riesen-Ideal einer Gotheit gekommen ist, das er entweder bestreitet oder verkörpert? Ein Begrif, der nicht aus verglichenen Grössen und Graden aufgethürmt ist, weil er das Gegentheil jedes Maases und jeder gegebenen Grösse ist: — kurz der Atheist spricht

*) Man solte daher nicht sagen mundus intelligibilis sondern mundus intellectus.

dem Abbild das Urbild *) ab. — Wie es Idealisten der äussern Welt giebt, die glauben, die Wahrnehmungen machen die Gegenstände — anstat daß die Gegenstände die Wahrnehmungen machen — so giebt es Idealisten für die innere Welt, die das Sein aus dem Scheinen, den Schal aus dem Echo, das Bestehen aus dem Bemerken deduzieren, anstat umgekehrt das Scheinen aus dem Sein, unser Bewustsein aus Gegenständen desselben zu erklären. Wir halten irrig unsere Scheidekunst unserer innern Welt für die Präformazion derselben, d. h. der Genealogist verwechselt sich mit dem Stamvater und Stamhalter.

Dieses

*) Man sage immerhin, mit dieser Wendung werde jedes Utopien, das auch ein Abbild sei, realisirt: denn das Urbild aller Träume, Severambenländer, Utopien ꝛc. existiert auch wirklich — wiewohl stükweise; hingegen das Urbild des Unendlichen kan nicht stükweise existieren.

Dieſes innere Univerſum, das noch herlicher und bewundernswerther iſt als das äuſſere, braucht einen andern Himmel als den über uns, und eine höhere Welt als ſich an einer Sonne wärmt. Daher ſagt man mit Recht nicht die zweite Erde oder Weltkugel, ſondern die zweite Welt d. h. eine andere jenſeits des Univerſums.“

Gione unterbrach mich jezt ſchon: „Und jeder Tugendhafte und jeder Weiſe iſt auch zugleich ein Beweis, daß er ewig lebe.“ — „Und jeder, fügte Nadine ſchnell hinzu, der unverſchuldet leidet.“

„Ja, das iſts, ſagt ich gerührt, was unſere Lebenslinie durch die lange Zeit hindurchzieht. Der Dreiklang der Tugend, der Wahrheit und der Schönheit, der aus einer Sphärenmuſik genommen iſt, rufet uns aus dieſer dumpfen Erde heraus und rufet uns die Nähe einer melodiſchen zu. Wozu und woher wurden dieſe auſſerweltlichen Anlagen und Wünſche in

uns gelegt, die blos wie verſchlukte Diamanten unſere erdige Hülle langſam zerſchneiden? Warum wurde auf dem ſchmuzigen Erdenklos ein Geſchöpf mit unnüzen Lichtflügeln geklebt, wenn es in die Geburtsſcholle zurükfaulen ſolte, ohne ſich je mit den ätheriſchen Flügeln loszuwinden? —

Wilhelmi ſagte bewegt: „ich träume ſelber gern im Schlafe dieſes Lebens den Traum von einem zweiten. Aber könten unſere ſchönen geiſtigen Kräfte nicht uns zur Erhaltung und zum Genuſſe des jezigen Lebens verliehen ſein?“

„Zur Erhaltung? (ſagt' ich) Alſo wurde ein Engel in den Körper geſpert, um der ſtumme Knecht und Einheizer und Frater Kelner und Frater Küchenmeiſter und Thürwächter des — Magens zu ſein? Waren nicht Thierſeelen im Stande, die Menſchenleiber auf den Obſtbaum und auf den Tränkheerd auszutreiben? Sol die

ätherische Flamme den körperlichen Kanonen oder Zirkulierofen mit Lebenswärme blos gehörig ausbrennen und backen, den sie ja verkalkt und auflöset? Denn jeder Erkentnisbaum ist der Giftbaum des Körpers und jede Verfeinerung eine langsame Kelchvergiftung; aber umgekehrt ist das Bedürfnis der eiserne Schlüssel zur Freiheit — der Magen ist der mit Düngersalz gefülte Treibscherben der Blüte der Völker — und die verschiedenen thierischen Triebe sind nur die erdigen beschmuzten Stufen zum griechischen Tempel unserer Veredelung.

Zum Genusse, sagten Sie noch — d. h. wir bekamen zum Futter des Thiers den Gaumen und Hunger des Gottes. Der Theil, der an uns von Erde ist und der auf Wurmringen kriecht, ja dieser lässet sich allerdings wie der Erdwurm mit Erde füllen und mästen. Die Arbeit, der körperliche Schmerz, der Heishunger der Be-

dürfnisse und der Tumult der Sinne verdrängen und ersticken bei Völkern und Ständen den geistigen Herbstflor der Menschheit: alle jene Bedingungen der irdischen Existenz müssen erst abgethan sein, ehe der innere Mensch die Forderungen für die seinige machen kan. Daher kömt den Unglüklichen, die noch die Geschäftsträger des Körpers sein müssen, die ganze innere Welt nur wie ein Luft = und Spinnengewebe vor, wie einer, der nur in die elektrische Atmosphäre, anstat an den Funken selber geräth, durch ein unsichtbares Gespinst zu greifen meint. Ist aber einmal unser nothwendiger Thierdienst vorbei, der bellende innere Thierkreis abgefüttert und das Thiergefecht ausgemacht: dan fodert der innere Mensch seinen Nektar und sein Himmelsbrod, der sich, wenn er nur mit Erde abgespeiset wird, alsdan in einen Würgengel und Höllengott verwandelt der zum Selbstmord treibt, oder in einen Gift-

miſcher, der alle Freuden verdirbt. *) Denn der ewige Hunger im Menſchen, die Unerſättlichkeit ſeines Herzens wil ja nicht reichlichere, ſondern andere Koſt, nur Speiſe ſtat Weide: bezöge ſich unſer Darben nur auf den Grad, nicht auf die Art, ſo müſte uns wenigſtens die Phantaſie einen Sättigungsgrad vormalen können; aber ſie kan uns mit der gemalten Aufthürmung aller Güter nicht beglücken, wenn es andere

*) Dieſes gilt am meiſten von den höhern und reichen Ständen, worin bei ſo vielen die Saturazion der fünf Kamelmägen der fünf Sinne und die Verhungerung der Pſyche ſich mit einem ekelhaften Ekel am Leben und mit einer widrigen fleiſchlichen Vermiſchung höherer Wünſche und niederer Lüſte beſchlieſſet. Der Wilde, der Bettler, der Kleinſtädter übertreffen ſie weit am Sinnengenus, da an dieſem wie an den Häuſern der Juden (zum Andenken des ruinirten Jeruſalems, immer etwas unvolendet gelaſſen werden mus und da eben Arme noch zu wenige Foderungen des erdigen Menſchen befriedigt haben, um von den Foderungen des ätheriſchen überlaufen und gepeinigt zu werden.

als Wahrheit, Tugend und Schönheit sind.“

„Aber die schönere Seele?“ sagte Nadine. Ich antwortete: „diese Unförmlichkeit zwischen unserem Wunsche und unserem Verhältnis, zwischen dem Herzen und der Erde bleibt ein Räthsel, wenn wir dauern, und wäre eine Blasphemie, wenn wir schwinden. Ach wie könte die schöne Seele glüklich sein? Fremdlinge, die auf Bergen geboren sind, zehret in niedrigen Gegenden ein unheilbares Heimweh aus — wir gehören für einen höhern Ort, und darum zernaget uns ein ewiges Sehnen und jede Musik ist unser Schweizer = Kuhreigen. Am Morgen des Lebens sehen wir die Freuden, die den bangen Wunsch der Brust erhören, von uns entfernt aus späten Jahren herüber schimmern; haben wir diese erreicht, so wenden wir uns auf der täuschenden Stätte um und sehen hinter uns das Glük in der hof-

senden kräftigen Jugend blühen und geniessen nun stat der Hofnungen die Erinnerungen der Hofnungen. So gleicht die Freude auch darin dem Regenbogen, der am Morgen vor uns über den Abend schimmert und der abends sich über den Osten wölbt. — Unser Auge reicht so weit als das Licht, aber unser Arm ist kurz und erreicht nur die Frucht unsers Bodens."

—„Und daraus ist zu folgern?" fragte der Kaplan.

„Nicht daß wir unglücklich sondern daß wir unsterblich sind und daß die zweite Welt in uns, eine zweite ausser uns fodert und zeigt. Ach was könte man über dieses zweite Leben, dessen Anfang schon so klar im jezigen ist und das uns so sonderbar verdoppelt, nicht sagen? Warum ist die Tugend zu erhaben, um uns selber und — was noch mehr ist — andere (sinlich-) glüklich zu machen? Warum nimt mit einer

gewiſſen höhern Reinheit des Karakters das Unvermögen zu der Erde, wie man ſich ausdrükt, Nuzen zu ſchaffen, wie es nach Herſchel Sonnen giebt, denen Erden fehlen? — Warum wird unſere Bruſt von dem langſamen Fieberfeuer einer unendlichen Liebe für einen unendlichen Gegenſtand ausgetroknet und ausgehölt und endlich gebrochen und nur von der Hofnung gelindert, daß dieſe Bruſtkrankheit wie eine phyſiſche einmal die Eisſtücke des Todes überdecken und heben?“ —

„Nein, ſagte Gione mit einem bewegtern Auge als Tone, es iſt kein Eis ſondern ein Bliz — wenn das Herz als Opfer auf dem Altare liegt, ſo fält das Feuer vom Himmel und zerlegt es, zum Beweis, daß ihm das Opfer wohlgefallen.“

Ich weis nicht, warum ſie gerade mit dieſer beruhigten Stimme meine ganze Seele — nicht blos meine Schluskette — ſo ſchmerzlich zerris. Sogar Nadinens Au-

gen, die über die eignen Erinnerungen siegten, wurden durch die schwesterlichen nas und sie hob — ob sie gleich sonst ekler und furchtsamer als Gione ist — vorübergehend von einem Kartoffelstok, der aus einem Garten herausstand, einen Grossen unter dem haarigen Laube hängenden Nachtschmetterling ab und zeigte ihn uns mit einem festen Munde, den ein Lächeln erweichen solte. Die Phaläne war der sogenante Todtenkopf: ich strich die wie an einem Geier gesenkten Flügel und sagte: sie ist aus Aegypten gebürtig, dem Lande der Mumien und Gräber und trägt selber ein memento mori auf den Rücken und ein Mästoso und Miserere im Klage-Rüssel."

„Inzwischen ist sie ein Schmetterling „und befliegt ihre Nektarien und das wollen „wir Tagvögel auch thun" sagte gut Wilhelmi; aber gerade dieses Wort nahm er mir ordentlich aus dem Mund.

Auf Gionens Angesicht stand wieder sinnende Ruhe und sie wurde mir durch die Stille ihres Grams unendlich schön und gros. Du sagtest einmal, die weibliche Psyche mus nie, obwohl glühend-zerstochen, krampfhaft mit den Flügeln um sich schlagen, weil sie sonst, wie andere Schmetterlinge, den Schmuk derselben zerschlägt: ach wie wahr ist das! — —

Nadinens Augen glänzten selten, ohne endlich zu tropfen, und jede wehmüthige Regung hielt lang' in ihrem Herzen an, eben weil sie sich vorher lange vor ihr hütete. Sie glich überhaupt den Quellen, die die entgegengesezte Temperatur der Tagszeit annehmen und die gerade der kühlende Abend erwärmt. Sie sagte gerührt zu mir (und suchte mit ihrer Hand in ihrer linken Tasche): „ich kan Ihnen Verse zeigen, die „Ihre Prosa beweisen.“ Unter dem Suchen und Stehen blieb sie und ihr Führer, Wilhelmi, zurük. Er errieth eher als ich,

daß sie mir aus ihrem Souvenir etwas geben wolle. Er nahm sogleich, als sie stat desselben mein Skolopender-Gefängnis herausbrachte, verbindlich das Wort: „er habe zwar nicht mit den Händen, aber doch „mit den Blicken zum Diebstahl mit geholfen und bitte als Hehler um Gnade.“ Die ernste Stimmung vertrug kaum die ernste Entschuldigung dieser Unbedachtsamkeit; ich sagte: „ich wolte einen mehr verzeihlichen als verzeihlichen Scherz einlei„ten; aber ich. . . .“ Sie schlug mir, ohne mich ausreden zu lassen, weich und unverändert — ich rechne ein strafendes und ein vergebendes Lächeln ab — das Blat im aromatischen Buche auf, das des edeln Karlsons Trauergedicht auf den Untergang der hohen Gione enthielt, dessen prosaischen Nachhal ich dir aus meinem prosaischen Gedächtnis hier willig gebe:

Die Klage ohne Trost.

Was ist das für ein Gewölke, das wie die Wolken der Wendekreise nur von Morgen gegen Abend fliegt und dan untergeht? Es ist die Menschheit. — Ist das der Magnetberg mit den Nägeln angerissener zerbrochener Schiffe überdekt? Nein, es ist die grosse Erde von den Knochen zertrümmerter zerfalner Menschen bestreuet.

Ach warum hab' ich denn geliebt? Ich hätte nicht so viel verloren.

Nadine, gieb mir deinen Schmerz: denn die milde Hofnung ist darin. Du stehest neben deiner zermalmten Schwester, die unter dem Leichenschleier zerrint und blickest auf zu den zitternden Sternen und denkst: droben da wohnst du, Gute, und auf den Sonnen finden wir die Herzen wieder und die kleinen Thränen des Lebens sind vergangen.

Aber meine stehen fest und brennen im wunden Auge fort. Meine Zypressen-Allee ist nicht offen und zeigt keinen *Himmel*. Das Menschenblut malet auf den Leichenmarmor die flüssige Gestalt, die ein Mensch genant wird, wie Oel auf Marmortafeln zu Wäldern gerint: der Tod wischt den weichen Menschen weg und lässet den Grabstein zurük. Ach Gione, ich hätte einen Trost, wärest du nur weit von uns allen in eine bewölkte Wüste geworfen, oder in die Schachte der Erde, oder hinauf in die entfernteste Welt des Aethers — aber du bist vergangen, du bist vernichtet. Deine Seele ist gestorben, nicht nur deine Hülle und dein Leben.

O sieh her, Nadine, hier auf dem Richtplaz der Zeit liegt mit der Todtenfarbe der Geisterwelt der zerknirschte Engel. Unsere Gione hat alle ihre Tugenden verloren, ihre Liebe und Geduld und ihre Stärke, und ihr ganzes grosses Herz und den weiten reichen

Geist: der Wetterstral des Todes hat den Diamant zerschmolzen und die wächserne Statue des Körpers zerfliesset nun langsam unter der Erde.

Nim die schöne Hülle eilig weg. Schlange der Ewigkeit, die wie die grosse Schlange, den kleinen Menschen anfangs vergiftet und endlich verschlingt.

Aber ich, Gione, stehe noch stark mit dem unvernichteten Schmerz, mit der unvernichteten Seele an deinen Ruinen und denke dich weinend bis ich verschwinde. Und meine Trauer ist edel und tief, denn sie hat keine Hofnung.

Mit der Sonne steige gleich dem Neumond*) deine unsichtbare Schatten-Gestalt am Himmel herauf in meinem Geist!

Und das Schöpfrad der Zeit, das mit unzähligen Herzen aufsteigt und sie vol Blut schöpft und das sie ins Grab aus-

*) Der Neumond geht alzeit mit der Sonne, obwohl ungesehen und verfinstert auf.

leerer und ſterben läſſet, gieſſe meines nur zögernd aus: denn ich wil lange um dich Schmerzen haben, du Vergangene!

Ich kan dir nicht ſagen, geliebter Viktor, wie abſcheulich und gräslich mir der ewige Schnee eines vernichtenden Todes jezt neben der edeln Geſtalt vorkam, die er überdecken ſolte; wie abſcheulich der Gedanke; dieſe nie beglükte unſchuldige Seele hätte der lezte Tag, wenn Karlſon Recht hatte, aus den Gefängniſſen über der Erde in das dumpfe unter ihr geführt. Der Menſch trägt ſeine Irthümer wie ſeine Wahrheiten zu oft nur in Wortbegriffen und nicht in Gefühlen bei ſich; aber der Bekenner der Vernichtung ſtelle ſich einmal ſtat eines ſechzigjährigen Lebens eines von 60 Minuten vor und ſehe dan zu, ob er den Anblik geliebter edler oder weiſer Menſchen, als zwekloſer ſtundenlanger Lufterſcheinungen, als holer dünner Schatten, die dem Lichte nachflattern und im Lichte ſogleich zerflieſſen und

die ohne Spur und ohne Weg und Ziel nach einem kurzen Schwanken hinaus in die alte Nacht verrinnen, ob er diesen Anblik ertragen könte: nein, auch ihn überschleicht immer die Vorausſezung der Unvergänglichkeit, ſonſt hienge immer über ſeine Seele, wie an dem heiterſten Himmel über Muhamed, eine ſchwarze Wolke und unter der Erde liefe überal mit ihm wie mit dem Kain *) ein ewiges Beben.

Ich fuhr fort, aber alle Schlüſſe waren jezt zu Gefühlen verdichtet. „Ja dan, wenn alle Wälder dieſer Erde Luſthaine wären, alle Thäler Kampaner, alle Inſeln ſeelige, alle Felder elyſiſche, und alle Augen heiter, ja dan — — nein, und auch dan hätte der Unendliche unſerm Geiſt durch dieſe Seeligkeit den Eid ihrer Dauer gethan — aber jezt, o Gott, da ſo viele Häuſer Trauer-Häu-

*) Das erſte iſt eine chriſtliche Sage, das andere eine rabbiniſche.

häuser, so viele Felder Schlachtfelder, so viele Wangen bleich sind, da wir vor so vielen welken — rothen — zerrissenen — und geschlossenen Augen vorübergehen: o! könte jezt die Gruft, dieser rettende Hafen, blos der lezte einschlingende Strudel sein? Und wenn endlich nach tausend tausend Jahren unsere Erde an der nähern Sonnengluth ausgestorben und jeder lebendige Laut auf ihr begraben wäre, könte da ein unsterblicher Geist auf die stille Kugel niederschauen und den leeren Zeremonien- und Leichenwagen ziehen sehen und sagen: „drunten „flieht der Kirchhof des armen Menschenge„schlechts in die Krater der Sonne — „auf dieser Brandstätte haben einmal viele „Schatten und Träume und Wachsgestal„ten geweint und geblutet, aber nun sind „sie alle längst zerschmolzen und verraucht — „fliehe hin in die Sonne, die auch dich „auflöset, stumme Wüste mit deinen ein„gesognen Thränen und mit dem vertrok-

„neten Blute!“ — Nein, der zerſtochene Wurm darf ſich emporkrümmen gegen den Schöpfer und ſagen: „du haſt mich nicht „zum Leiden ſchaffen dürfen.“

„Und wer giebt dem Wurm das Recht zu dieſer Forderung?“ fragte Karlſon.

Gione ſagte ſanft: „der Allgütige ſelber, der uns das Mitleiden giebt und der in uns allen ſpricht, um uns zu beruhigen und der ja allein in uns die Anſprüche an ihn und die Hofnungen auf ihn erſchaffen hat.“

Dieſes ſchöne ſanfte Wort, mein Viktor, konnte gleichwohl nicht alle Wellen meiner erſchütterten Seele legen. Aus einem Hauſe in der Ferne hauchten uns Turteltauben zitternde aus der Seele gezogne Klageſtimmen nach. Um meine innern Augen vol Thränen verſammelten ſich alle die Geſtalten, deren Herzen ohne Schuld

ohne Freuden*) waren, die hienieden keinen einzigen Wunsch erreichten und die un-

*) Es giebt dreierlei Menschen: einigen wurde in diesem Leben ein Himmel beschеert, andern ein limbus patrum, worin ungefähr Freude und Trauer einander gleich wiegen, und endlich einigen eine Hölle, worin der Gram vorwiegt. Menschen die zwanzig Jahre auf dem Krankenbette vol körperlicher Schmerzen lagen, die die Zeit nicht abstumpft wie geistige, diese waren doch gewis mehr unglüklich als glüklich und würden ohne Unsterblichkeit, ein ewiger Vorwurf für das höchste moralische Wesen bleiben. Und giebt es keinen solchen Unglüklichen, so steht es doch in der Gewalt eines Tyrannen, auf einer klinischen Marterbank unter der Assistenz eines Arztes und eines Philosophen einen solchen zu machen. Wenigstens dieser hätte dan auf eine ausserweltliche Vergütung seiner Leiden Anspruch, weil der Ewige kein Wesen, das sich mehr betrübt als freuet, entstehen lassen darf.

Dazu kömt, daß vor dem unendlichen Auge zwar der Gegenstand unsers Schmerzes aber nie dieser selber als Täuschung erscheinen kan. Auch ist die menschliche Qual wesentlich von der thierischen verschieden: das Thier fühlt die Wunden, etwa wie wir im Schlafe, sieht sie aber

ter dem Frost und Schneegestöber des Verhängnisses erliegend, sich wie Menschen im Erfrieren, nur einzuschlafen sehnten — und alle die Gestalten, die zu sehr geliebt und zu viel verloren haben und deren Wunde nicht eher geneset als bis sie der Tod erweitert, wie eine zerborstene Glocke so lange den dumpfen Ton behält bis man den Ris vergrössert — und die nächsten Gestalten neben mir und so viele andere weibliche, deren zärtere Seele das Schicksal gerade der Marter am meisten, wie die Narzissen dem Gott der Hölle widmet. Auch deine wahre Bemerkung kam dazu, daß du nie das Wort Schmerz und Vergangenheit vor einem weiblichen Wesen ausgesprochen, ohne ein leises Seufzen über

nicht, sein Schmerz wird nicht durch das Erwarten, das Erinnern und das Bewustsein desselben dreifach verlängert und geschärft, er ist ein flüchtiger Stich und mehr nicht. Und daher bekam nur unser Auge Thränen.

das Bündnis dieser zwei Worte aus der leidenden Brust zu hören, weil die Weiber in dem engern Spielraum ihrer Plane und mit ihren idealischern, mehr auf fremden als eignen Werth gebauten Wünschen tausendmal mehr Fehlschlagungen zu zählen haben als wir.

Die Sonne sank immer tiefer auf die Gebirge nieder und Riesenschatten stiegen wie Nachtraubvögel, aus ihrem ewigen Schnee kalt zu uns herein. Ich nahm mit heisser Hand Karlsons seine und sah ihm mit nassen Augen in sein männlich-schönes Angesicht und sagte: „o Karlson, auf welche blühende grosse Welt werfen Sie einen unermeslichen Leichenstein, den keine Zeit abwälzt! Sind zwei Schwierigkeiten*), die sich noch dazu nur auf eine nothwendige Unwissenheit des Menschen gründen,

*) Nämlich die Unwissenheit über unsere Verbindung mit dem Körper, und die über die Verbindung mit der zweiten Welt.

hinreichend, einen Glauben zu überwältigen, der tausend grössere Schwierigkeiten allein auflöset, ohne den unsere Existenz ohne Ziel, unsere Schmerzen ohne Erklärung und die göttliche Dreieinigkeit in unserer Brust drei Plagegöttinnen und drei fürchterliche Widersprüche bleiben? — Vom gestaltlosen Erdwurm bis zum stralenden Menschenangesicht, vom chaotischen Volke des ersten Tages bis zum jezigen Weltalter, von der ersten Krümmung des unsichtbaren Herzens bis zu seinem vollen kühnen Schlag im Jüngling geht eine pflegende Gotteshand, die den innern Menschen (den Säugling des äussern) führt und nährt, ihn gehen und sprechen lehrt und ihn erzieht und verschönert — und warum? damit, wenn er als ein schöner Halbgott sogar mitten in den Ruinen seines veralteten Körper-Tempels aufrecht und erhaben steht, die Keule des Todes den Halbgott auf ewig zerschlage? Und auf dem unendlichen Meere, wor-

in der kleinste Tropfenfal unermesliche Krei-
se wirft, auf diesem hat ein lebenslanges
Steigen des Geistes und ein lebenslanges
Fallen desselben einerlei Folge, nämlich das
Ende der Folgen, die Vernichtung. *) Und
da mit unserm Geiste nach demselben Grun-

*) Man wende nicht den jährlichen Untergang der lang entwickelten schönen Blumenwelt des Frühlings ein: denn für die körperliche Welt ist ein jedes Verhältnis ihrer Theile so gleichgültig und volkommen als das andere und Rosenasche ist so gut als (ohne Rükſicht auf eine organische Seele) Rosenblüte: Nichts ist schön als unsere Empfindung des Schönen, nicht der körperliche Gegenstand. — Wolte man noch einwerfen: „wie viele Entwiklungen unterdrükt überhaupt die Natur, zu denen sie schon alle Anstalten vorgeschaffen, wie viele tausend Eier knikt sie entzwei, wie viele Knospen zerreisset sie, wie viele Menschen auf allen Stufen des Lebens erquetscht ihr blinder Trit!" so sag' ich, die abgebrochenen Entwiklungen werden doch zu Bedingungen der volführten veredelt: ferner für körperliche Gegenstände ist jede Stellung ihrer Theile gleichgültig und als Hülsen geistiger Wesen zeugen sie eben für eine — kompensierende Unsterblichkeit der leztern.

de auch die Geist aller andern Welten fallen und sterben müssen und nichts auf der von dem Leichenschleier und der Trauerschleppe überhüllten Unermeslichkeit übrig bleibt als der ewig säende und niemals erntende einsame Weltgeist der eine Ewigkeit die andere betrauern sieht: so ist im ganzen geistigen All kein Ziel und Zwek, weil der in ein Universum als succedierenden oder successiven Ephemeren in eine unsterbliche Legion aus Sterbenden zertheilte und zertragene Zwek der Entwiklung ja keinen für die verschwundnen Ephemeren, höchstens für die lezte wäre, die nie kommen kann*).

*) Mich dünkt, von dieser Seite ist der Wahn der geistigen Mortalität noch nicht genug beschauet worden. Das lebendige oder geistige Weltganze kan als soches — denn das leblose hat keinen andern Zwek als ein Mittel für das lebendige zu sein — keinen Zwek erreichen als den jeder Theil davon erreicht, weil jeder ein Ganzes ist und weil jedes andere Ganze nur in der zusammenfassenden Idee und nicht wirklich existiert. Um die Unstatthaftigkeit ei-

— Und alle, alle diese Widersprüche und Räthsel, wodurch nicht blos alle Wohllaute sondern alle Saiten der Schöpfung zerrissen werden, müssen Sie annehmen, blos weil sich zwei Schwierigkeiten die unsere Vergänglichkeit eben so wenig auflöset, vor Sie stellen. . . . Geliebter Karlson, in diese Harmonie der Sphären nicht über sondern neben uns wallen Sie Ihren ewig schreienden Miston bringen! Sehen Sie, wie sanft und gerührt der Tag geht, wie erhaben die Nacht kömt — o dachten Sie nicht daran, daß unser Geist glänzend einmal

ner durch verschwindende Geisterreihen laufenden Vervollkommung lebhafter anzuschauen, kürze man nur die Lebenszeit eines Geistes so weit ab, daß er z. B. nur Eine Seite in Kants Kritik durchbringt und dan vergeht. Für die zweite Seite entsteht ein zweiter Geist und so überhaupt 884 Geister für die neue Auflage. Jener Irthum wurde vielleicht den meisten durch das zunehmende Monden-Licht der Aufklärung geläufig das almählig über die nach einander entschlafenden Jahrhunderte aufsteigt: aber eben die Nothwendigkeit des Ersazes fordert die Unsterblichkeit.

eben so aus der Grube vol Asche steigen werde, da sie einmal den milden und lichten Mond gros aus dem Krater des Vesuvs aufgehen sahen? . . .

— Die Sonne stand schon roth auf den Gebürgen, um sich ins Meer zu stürzen und in die neue Welt zu schwimmen. Nadine umfieng unendlich gerührt die Schwester und sagte: „o wir lieben uns ewig und unsterblich, gute Schwester.“ Karlson rührte zufällig die Saiten der Laute an, die er trug: Gione nahm sie mit der einen Hand und gab ihm die andere und sagte: „Unter uns allen werden Sie allein von diesem tristen Glauben gequält — und Sie verdienen einen so schönen!„

Dieses Wort der verhülten Liebe stürzte sein lang gefültes Herz um und zwei heisse Tropfen wanden sich aus den geblendeten Augen und die Sonne vergoldete die reinen Thränen und er sagte indem er nach dem Gebürge hinüber schauete: „ich kan

keine Vernichtung ertragen als nur meine — mein ganzes Herz ist Ihrer Meinung und mein Kopf wird ihm langsam folgen.“

Lasse mich nun nicht mehr eines andern Mannes erwähnen, den ich so oft getadelt habe.

Wir standen gerade vor einem Schlosse, worin, des Abendscheins ungeachtet, alle Fenster sich von Girandolen versilbern und (wenn es dunkler geworden) vergolden liessen. Oben über der italienischen Platteforme desselben hiengen zwei Montgolfieren, die eine am westlichen, die andere am östlichen Ende, gefesselt im Aether. Ohne diese schönen Globen, in denen sich gleichsam die zwei herlichen im Himmel, der Mond und die Sonne, wiederholten, hätt' ich im Glanz höherer Szenen diese nähern kaum bemerkt.

O Theuerster wie schön war die Stelle und die Zeit, Die Pyrenäen ruhten grosshalb in Nächte halb in Tage gekleidet um

uns und bükten ſich nicht wie der veraltende Menſch, vor der Zeit, ſondern erhoben ſich ewig; und ich fühlte warum die groſſen Alten die Gebirge für Giganten hielten. Die Häupter der Berge trugen Kränze und Ketten von Roſen aus Wolken gemacht; aber ſo oft ſich Sterne aus dem leeren tiefen Aethermeer herausdrängten und aus den blauen Wellen glänzten, ſo erblichen Roſen an den Bergen und fielen ab. Nur das Mittagshorn ſchauete wie ein höherer Geiſt lange der tiefen einſamen Sonne nach und glühte entzükt. Ein tieferes Amphitheater aus blühenden Zitronenbäumen zog uns mit Wohlgerüchen auf die eingehülte Erde zurük und machte aus ihr ein dunkles Paradies. Und Gione drang vol ſtillem Entzücken in ihre Lautenſaiten und Nadine ſang den gleitenden Tönen leiſe nach. Und die Nachtigallen wachten in den Roſenhecken am Waſſer auf und zogen mit den Tönen ihres kleinen Herzens tief in das groſſe

menſchliche, und glimmende Johanniswürmgen ſchweiſten um ſie von Roſe zu Roſe und im ſpiegelnden Waſſer ſchwebten nur fliegende Goldkörner über gelbe Blumen. — Aber da wir gen Himmel ſahen, ſchimmerten ſchon alle ſeine Sterne und die Gebirge trugen ſtat der Roſenketten ausgelöſchte Regenbogen und der Rieſe unter den Pyrenäen war ſtat der Roſen mit Sternen gekrönt. — — O mein Geliebter, muſte dan nicht jeder entzükten Seele ſein, als falle von der gedrükten Bruſt die irdiſche Laſt, als gebe uns die Erde aus ihrem Mutterarm reif in die Vaterarme des unendlichen Genius — als ſei das leichte Leben verwehet? — Wir kamen uns wie Unſterbliche und erhabener vor, wir wähnten, das Sprechen über die Unſterblichkeit habe bei uns wie bei jenen zwei edeln Menſchen*) den Anfang der unſrigen bedeutet.

*) Raphael ſtarb, da er die Verklärung vollendet hatte; und der genialiſche Haman

Plözlich wurden wir von den vielfachen Armen eines harmonischen Stroms, der mit Lebenstönen durch das Lustschlos rauschte, gefasset und ins Leben zurükgeführt. Durch eine Musik in allen Zimmern wurde Sionen angesagt, wem dieses Schlos gehöre: sie drükte sanft und dankbar die Hand ihres Wilhelmi und wir wurden alle erweicht, aber alle beglükt.

Allein der Sturm der neuen Freuden konte, da wir in die glänzenden Zimmer traten nicht die alten verwehen: wir konnten die grosse Nacht um uns noch nicht entbehren, wir stiegen auf die Platteforme heraus, um auf diesem kleinen Thron zu den höhern Thronen der Schöpfung unter dem unendlichen Thronhimmel näher aufzuschauen, wiewohl für die gerührte Seele Knien ein höheres Steigen gewesen wäre.

starb, mitten unter dem Drucke einer Abhandlung „über Verklärung und Entkörperung."

Droben ſtanden Nachtviolen in einem Treibkaſten, die Gionens Namen durch blühende Farben ſchrieben: ich dachte an die gefangnen Johanniswürmgen und Skolopender. Jene ließ ich als verworrene goldne Sternbilder auf die Roſenhecken hinunterfliegen und mit den ausgegoſſenen Feuerwürmern ſezte ich Gionens Namensblumen in ſchöne kalte Flammen.

Gione ſchaute ſehnſüchtig zur öſtlichen Montgolfiere hinauf. Wilhelmi verſtand ſie. Ihr Geiſt war eben ſo kühn als ſtil, ſie hatte ſchon viele Zauberhölen der Erde und die Zinnen der Alpen beſucht: ſie wolte mit der Kugel aufſteigen und in dieſer herlichen Nacht über dieſe herliche Gegend mitten im Himmel ſchweben; aber der Genus der nächtlichen Ausſicht war doch ihr Endzwek nicht allein. Wilhelmi fragte ſie, wer ſie begleiten ſolte: ſie bat nur um Einſamkeit. Die Breite und Tiefe der Barke unter dem Globen und ein Stuhl darin und

die Seile, die ihn steigen und wiederkehren lieſſen, nahmen alle Gefahr hinweg.

Sie gieng einſam wie eine Himliſche empor unter die Sterne — die Nacht und die Höhe warfen ein Gewölke über die aufziehende Geſtalt — ein oberes Wehen wiegte dieſe blühende Aurora und dekte mit der ſchwankenden Göttin ein Sternbild ums andere zu — Plözlich trat ihr ferues erhöhtes Angeſicht in einen hellen überirdiſchen Glanz hinein; es ſtand leuchtend wie das eines Engels, im Nachtblau gegen die Sterne erhoben! Wilhelmi und Karlſon ergriff ein ungewöhnlicher Schauder, ihnen war, als ſähen ſie die Geliebte wieder von ſich ziehen vom Flügel des Todesengels getragen. Der Mond hinter der Erde, der ſeine Stralen früher hinauf an die Sterne als herunter auf die Erdenblumen warf, hatte ſie ſo himliſch verklärt.

Als ſie wieder zu uns kam, waren ihre Augen von geſtilten Thränen roth — und

ſie

ſie war eben aufgeſtiegen, um in einer verhülten Minute näher an den Sternen alte ſchwere Thränen einſam zu vergieſſen. O die Himliſche! ſie lächelte ſonderbar im Schlummer dieſes Lebens über höhere Freuden als die hieſigen ſind, wie etwan ſchlafende Kinder lächeln, weil ſie Engel ſehen.

Jezt wurd' es mir unmöglich, meine Sehnſucht nach den Sternen und meine Bitte um das Einſchiffen dahin zurükzuhalten. Ich erhielt von einer willigen Güte die weſtliche Kugel. Nadine, durch die Wiederkehr der unverſehrten Schweſter und durch den Theilnehmer der Gefahr verwegner, betrat mit ihrer gewöhnlichen auflodernden Wärme das Schif, um das dürſtende Herz an der majeſtiſchen Unermeslichkeit der Nacht zu laben. — —

— Und nun zogen uns die Sonnen empor. Die ſchwere Erde ſank wie eine Vergangenheit zurük — Flügel wie der Menſch in glüklichen Träumen bewegt, wieg-

ten uns aufwärts — die erhabne Leere und Stille der Meere ruhte vor uns bis an die Sterne hin — wie wir stiegen verlängerten sich die schwarzen Waldungen zu Gewitterwolken und die beschneieten beglänzten Gebirge zu lichten Schneewolken — die auftreibende Kugel flog mit uns vor die stummen Blize des Mondes, der wie ein Elysium unten im Himmel stand und in der blauen Einöde wurden wir von einem gaukelnden Sturm gleichsam in die nähere schimmernde Welt des Mondes geblendet gewiegt. . . . und dan wurd' es dem leichtern Herz, das hoch über dem schweren Dunstkreis schlug, als flattert' es im Aether und sei aus der Erde gezogen, ohne die Hülle zurükzuwerfen.

Plözlich stokte unser Flug — wir blikten hinunter in das von der Tiefe und der Nacht verschlungene Thal und nur die Lichter des Schlosses schimmerten zusammen fliessend hinauf — eine westliche Wolke

hieng vor uns in Gestalt einer weissen Nebelbank und ein schwarzer Adler glit wie ein Todesengel von Morgen vorüber und durchschnit die lichte Wolkensäule und suchte seinen Gipfel — und ein kaltes Wehen zog uns spielend gegen die Insel aus Dunst — das Abendroth war schon gegen Mitternacht unter der Erde fortgezogen und wandelte über das geliebte Frankreich als künftige Aurora. . . O wie richtete sich der innere Mensch unter den Sternen auf und wie leicht wurde über der Erde das Herz. . .

Auf einmal stiegen unten aus dem schimmernden Schlosse leise Harmonien herauf und unsere Geliebten riefen uns mit gedämpften Echos zurük. . . . Und da Nadine hinunter sah, brach ihr das einsame Herz vor Sehnen nach den theuern Menschen, — und da sie in das lange versilberte Thal hinüber blikte, worüber der Mond hereingewälzet war und da unter seinen flatternden Folien die zitternden Wasserfälle glommen und die

rinnenden Bögen des Stroms und die grünenden Märmor-Torsos und die weissen Steige zwischen Ulmen und Aehren und die ganze zauberische Bahn unsers heutigen Tages: so strömten helle und glänzende Thränen unverhült aus ihren sanften Augen und sie blikte mich gleichsam mit der Bitte um Nachsicht und Verschweigen an und sagte erschütternd: „wir sind ja doch so weit von der harten Erde!“

Und als unsere kleine Kugel zu den schillernden Auen und hellern Tönen zurükgezogen wurde: sah sie mich fragend an, ob ihre Augen noch Spuren der Thränen zeigten. Sie troknete sie schneller aber vergeblich. Wir sanken schweigend hinunter. Ich nahm ihre brennende Hand und sah ihre fortweinenden Augen. Aber ich konte nichts sagen. . .

— Und wie könt' ich denn jezt noch etwas sagen, du Geliebter! —

Bayerische Staatsbibliothek München